Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 118. Sonnabend, den 21. Mai 1927 53. Jahrgang

Für europäische Wirtschaftsverständigung

Eine Kundgebung des Hansabundes

Berlin, 20. Mai. (TU.) Als Abschluß der Hansabund-Tagung fand gestern abend im großen Saal der „Philharmonie" eine vom Hansabund gemeinsam mit dem Außenhandelsverband veranstaltete Kundgebung für europäische Wirtschaftsverständigung statt, an der zahlreiche hervorragende Wirtschaftsvertreter Deutschlands, Englands und Frankreichs teilnahmen. Auch das Reichswirtschaftsministerium, das Reichsfinanzministerium sowie zahlreiche andere Reichs- und Staatsbehörden waren vertreten. Unter den Erschienenen sah man ferner den englischen und den französischen Botschafter.

In seiner Begrüßungsansprache wies der Präsident des Hansabundes Dr. Fischer darauf hin, daß die Weltwirtschaftskonferenz erneut gelehrt habe, daß mit der verantwortlichen Politik in den einzelnen Staaten auf das direkteste verknüpfte Konferenzen den wichtigsten Problemen gegenüber Entscheidenderes kaum erreichen könnten, und daß weit mehr der Weg ungezwungeneren und freieren Meinungsaustausches gepflogen werden müsse. Die einberufenden Verbände seien als bewußte Vertreter der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und eines freien weltwirtschaftlichen Verkehrs Gegner einer Wirtschaftspolitik, die ihr Ziel lediglich darin sehe, dem einzelnen Staat eine möglichst selbständige, von den weltwirtschaftlichen Beeinflussungen freigemachte Wirtschaftsbasis zu geben. Es könne keine Erholung in Europa eintreten, bis die Völker in allen Ländern sich darüber klar geworden seien, daß Handel kein Krieg sei, sondern ein Austauschprozeß, und daß in Zeiten des Friedens unsere Nachbarn unsere Kunden seien und daß ihr Wohlstand eine Vorbedingung für unser eigenes Wohlergehen sei. **Es gelte jetzt, aus der Zollgebundenheit der einzelnen Nationalwirtschaften sich wieder herauszufinden** und die Wege für eine möglichst zweckmäßige Arbeitsteilung auf dem Weltwirtschaftsmarkt freier zu machen.

Das Mitglied des englischen Parlaments, **Philipp Lawson**, wies sodann einleitend auf die gleichartig schwierige Lage Deutschlands und Frankreichs gegenüber den anderen Ländern hin, da sie zum Export ihrer Waren gezwungen seien, um ihr Dasein zu sichern. **Unsere Produktion sei heute viel größer als die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes**, was durch die unüberschreitbaren Tarifmauern der meisten Länder noch verschlimmert werde. Die einzige Lösung scheine eine Vergrößerung der Kaufkraft durch die Herabsetzung der Preise zu sein. Freundliche Konkurrenz und gegenseitiger Wetteifer seien nützlich, nicht aber mörderischer Wettstreit um den Weltmarkt. Der Redner betonte die Notwendigkeit von Schutzzöllen für die englische Industrie, die im Gegensatz zu der deutschen mit der schärfsten Konkurrenz im eigenen Lande zu kämpfen habe. Die Vorschläge, die Tarifmauern Europas niederzulegen, seien, wenn auch außerordentlich schwierig durchzuführen, von so großer Wichtigkeit, daß alles daran gesetzt werden müsse, um wenigstens unrationelle Tarife zu verändern und Zollvorschriften möglichst zu vereinfachen. In England komme man jetzt auch zu der Einsicht, daß die Vorkriegsmethoden verändert werden müßten. Wenn die englische Industrie sich im gleichen Maße organisiere wie in Deutschland, werde eine internationale Verständigung viel leichter erzielt werden. Eine internationale Verständigung in der Industrie sei nur durchführbar, wenn die vertragschließenden Parteien stark und gut organisiert seien.

Professor Francis Délaisi, Paris, führte u. a. aus, die tiefere Ursache unserer gegenwärtigen Leiden liege in der Meinung, daß man wirtschaftliche Probleme mit militärischen Mitteln lösen und wirtschaftliche Druckmittel zu politischen Zwecken verwenden könne. Die Trennung von Wirtschaft und Politik sei ein gleiches Problem wie die Trennung von Kirche und Staat. Das dringendste Problem sei gegenwärtig die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich. Dies werde durch direkte Verhandlungen schwer zu verwirklichen sein, weil es in beiden Ländern zuviel gegenseitigen Wettbewerb gebe, und weil ihre Aussprache zu zweien die anderen Völker beunruhigen würde. Die deutsch-französische Einigung müsse in einem umfassenderen Zusammenschluß gesucht werden, der das ganze Europa unter Mitwirkung Englands und der Vereinigten Staaten umfasse. Die Europäische Union werde kommen, denn für Europa gebe es nur eine Wahl: Zusammenschluß oder Untergang.

Geheimer Legationsrat Professor Dr. **Wiedenfeld**, Leipzig, betonte u. a., daß die Grundlage des chaotischen Zustandes der Wirtschaft in dem Gegeneinander jener wirtschaftlichen Strömungen liege, die sich aus dem Kriege in die Gegenwart ergossen hätten. Der allein produktive Gedanke internationaler Produktionsstellung könne nicht durch ein systematisches und rechenhaftes Vorgehen der Regierungen, sondern nur durch den Instinkt der Wirtschaftsführer wieder zur Herrschaft gebracht werden. Es müsse genügen, wenn die Staaten dem personalen und dem Güteraustausch Freiheit gäben, allmählich die Interessenlage herauszuarbeiten. Mit der Erfüllung dieser Forderung dienten sie auch dann sich selbst am besten. Staatenverständigung könne erst die Folge von Völkerverständigung sein.

In einem Schlußwort führte Reichsminister a. D. Dr. **Gothein** u. a. aus, Europa müsse gegenüber den großen Wirtschaftsimperien immer mehr ins Hintertreffen kommen, wenn es nicht versteht, sich zu einem Wirtschaftsgebiet zu entwickeln, das den Warenaustausch unter seinen Staaten fördere, statt ihn zu unterbinden. Ein sofortiges radikales Niederreißen der Zollmauern zwischen den europäischen Staaten würde neue schwere Verwirrung schaffen. Nur schrittweises Vorgehen komme hier in Betracht. Die Einmischung der Staatsallmacht in die Wirtschaft habe schwere Schäden hervorgerufen. Der Redner dankte sodann den Referenten des Abends und schloß mit den Worten: „Werden auch die praktischen Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz nicht groß sein, so wird sie doch ein Markstein auf dem Wege wirtschaftlichen und politischen Fortschrittes auf dem Wege der Völkerverständigung sein. Hoffen wir, daß auch der heutige Abend dem Frieden und dem Fortschritt der Menschheit diene!"

Abbruch der englisch-russischen Beziehungen?

Kabinettssitzungen in London.

London, 21. Mai. (TU.) Zwischen den Mitgliedern des englischen Kabinetts fanden gestern eingehende Besprechungen über die Frage der künftigen Beziehungen Großbritanniens zu Sowjetrußland statt. Die Besprechungen werden während des ganzen Wochenendes andauern.

In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß gegenwärtig die Frage im Vordergrund stehe, ob den Arcosentdeckungen ein völliger Abbruch der Beziehungen folge oder ob man sich mit weniger scharfen Maßnahmen begnügen werde. Der Entwurf der Antwortnote an die sowjetrussische Regierung ist bereits fertiggestellt und wird dem Kabinett in seiner nächsten Vollsitzung vorgelegt werden. In politischen Kreisen beschäftigt man sich mit der Frage, ob das Kabinett, wenn ein Abbruch der Beziehungen mit Rußland beschlossen werden sollte, ohne Befragung anderer Mächte vorgehen werde. Man erklärt zuversichtlich, daß es in diesem Falle so gut wie sicher sei, daß Frankreich und auch Italien dem englischen Beispiel folgen würden. In rechtskonservativen Kreisen wird weiter darauf hingewiesen, daß nachteilige Wirkungen für den englischen Handel durch einen Abbruch der Beziehungen mit Sowjetrußland kaum zu befürchten seien, da das Beispiel Amerikas zeige, daß auch ohne diplomatische Beziehungen gute Handelsgeschäfte mit Moskau möglich seien.

Das Kabinett wird am kommenden Dienstag zu einer Vollsitzung und zu einer Sondersitzung zusammentreten, um die Unterhauserklärung des Innenministers über die Arcosdurchsuchung festzulegen. Die gegenwärtige Auffassung geht dahin, daß der Erklärung des Innenministers eine weitere Erklärung Chamberlains über die Absichten der Regierung folgen werde.

Falls die weitere Prüfung der Dokumente den durch die erste Untersuchung hervorgerufenen Eindruck bestätigen sollte, werde die Regierung nach rechtskonservativer Auffassung wahrscheinlich ihren Entschluß ankündigen, den Handelsvertrag mit Rußland zu kündigen und möglicherweise auch die diplomatischen Beziehungen abzubrechen. Die Meinung für einen Abbruch der Handels- und schließlich auch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland hat sich sowohl im Kabinett als auch in der Konservativen Partei außerordentlich verstärkt. Wenn aber gegenwärtig mit besonderem Nachdruck von dem Abbruch der Beziehungen gesprochen wird, so ist dies zweifellos zum großen Teil auf parteipolitische Gründe zurückzuführen.

Russische Besorgnisse.

Riga, 21. Mai. (TU.) Wie aus Moskau gemeldet wird, werden dort in politischen Kreisen mit Besorgnis die englisch-französischen Besprechungen verfolgt. Der Londoner Zwischenfall sei der Beweis dafür, daß zwischen Frankreich und England eine Einigung in der russischen Frage erzielt worden sei. England allein würde sich aus Gründen politischer Klugheit nicht dazu haben verleiten lassen, mit Rußland einen Bruch herbeizuführen. Die Sowjetregierung müsse damit rechnen, daß die russisch-französischen Verhandlungen unter dem Drucke Englands ergebnislos verlaufen würden.

Einigung mit Sowjetrußland in Genf

Genf, 21. Mai. (TU.) Die Einigung über den sowjetrussischen Antrag ist in der heutigen Sitzung des Koordinationskomitees der Weltwirtschaftskonferenz zustande gekommen. Die Kommission nahm einstimmig folgenden, von einem Redaktionskomitee, in dem auch Deutschland vertreten war, vorgelegten Beschluß an:

„Die Weltwirtschaftskonferenz anerkennt die Wichtigkeit der Wiederaufnahme des Welthandels und sieht in der Teilnahme aller anwesenden Länder, welches auch ihre wirtschaftlichen Systeme sein mögen, ein glückliches Anzeichen für eine friedliche Entwicklung der Handelsbeziehungen aller Länder.

Die sowjetrussische Delegation stellt fest, daß sie vier Resolutionen angenommen hat. Der Rest der Resolutionen bezieht sich nicht auf die Union der Sowjetrepubliken."

Nach der einstimmigen Annahme dieses Beschlusses gratulierten sich der englische Delegierte Balfour und der Leiter der sowjetrussischen Delegation Ossinski gegenseitig zu der zustande gekommenen Einigung.

Französisch-deutsche Wirtschaftsbesprechungen in Berlin?

Dresden, 21. Mai. In einer Unterredung mit dem Genfer Korrespondenten der „Dresdener Neuesten Nachrichten" teilte der französische Hauptdelegierte in Genf, Serruys, mit, nach einem ihm zugegangenen Telegramm habe Handelsminister Bokanowski am Dienstag in einer Kammerrede erklärt, Frankreich werde die Exportmöglichkeiten keiner Nation erschweren, sofern sie den Interessen der eigenen Wirtschaft nicht zuwiderliefen. „Ich habe", so erklärte Serruys weiter, „von dem Inhalt dieses wichtigen Telegrammes Staatssekretär Dr. Trendelenburg sofort Mitteilung gemacht und konnte feststellen, daß der Staatssekretär von dieser Erklärung befriedigt war. Wir werden daher die deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen schnellstens wieder aufnehmen, und es ist wahrscheinlich, daß sie diesmal in Berlin geführt werden. Warum denn immer in Paris? Gern werde ich meine Visitenkarte in der Reichshauptstadt abgeben. Es schwebt mir auch vor, einen Handelsvertrag wenigstens auf fünf Jahre zustande zu bringen, und zwar auf Grund eines festen Tarifs und unter Anwendung der Indexklausel, wie sie in dem deutsch-belgischen Handelsvertrag eingeführt worden ist. Ich hoffe, daß wir in den zwei Hauptpunkten — Export deutscher Erzeugnisse der mechanischen Industrie nach Frankreich und Unterbringung französischer Textilprodukte in Deutschland — zu einer vernünftigen Einigung kommen werden."

Die kommende Tagung des Völkerbundes

An der kommenden Junitagung des Völkerbundsrates ist Deutschland besonders beteiligt durch die zur Erörterung stehenden Fragen der Luftfahrt, und zwar handelt es sich hier im besonderen um die Vorlegung der Luftfahrtlisten. Im Völkerbundsrat ist die Auffassung vorhanden, daß Deutschland verpflichtet ist, bestimmte Luftfahrtlisten dem Rat ständig vorzulegen. Die deutsche Regierung führt solche Listen, die das gesamte Material und Personal der deutschen Luftfahrt betreffen. Sie hält es zur Verfügung für den Fall einer vom Völkerbund angeregten Investigation, aber sie steht im übrigen auf dem Standpunkt, daß infolge der Ablösung der interalliierten Militärkontrolle die deutsche Regierung zum Garanten für die ordnungsmäßige Führung der Listen bestimmt worden ist. Eine Überprüfung der Listen könne höchstens nach den früher getroffenen Bestimmungen in Frage kommen. Bei den Pariser Abmachungen sind die Fragen seinerzeit besprochen worden, und es bestand Übereinstimmung darüber, daß bestimmte Mißstände, z. B. die Vorlegung von Konstruktionszeichnungen im Ausland, bevor die Konstruktionen in Deutschland überhaupt durchgeführt waren, vermieden werden sollten.

Die Fragen der Luftfahrt werden weiter eine Rolle spielen bei dem Bericht der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz. Diese Konferenz hat zwar bestimmte Beschlüsse in Luftfahrtfragen nicht gefaßt, sondern im wesentlichen eine Trennung zwischen ziviler und militärischer Luftfahrt gefordert. Graf Bernstorff hat als deutscher Vertreter sich ebenfalls zu diesen Richtlinien bekannt und zum Ausdruck gebracht, daß die Richtlinien nicht übelwollend ausgelegt werden dürfen. Vor den Beratungen der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz hat in Brüssel eine Konferenz technischer und wirtschaftlicher Luftfahrtsachverständiger stattgefunden, auf der man sich entschieden gegen eine Schädigung des zivilen Luftverkehrs durch die Abrüstung gewandt hat.

„Hinein in den Staat!"

Merseburg, 21. Mai.

Man hat den 17. Mai 1927, den Tag der Annahme des Republikschutzgesetzes, als den denkwürdigsten in der Geschichte des Unterganges der monarchistischen Verfassung neben dem 11. August 1919 bezeichnet, da das Kaisertum durch die Zustimmung der Deutschnationalen zum Kaiserparagraph an diesem Tage von der altpreußischen Monarchistenpartei mutlos aufgegeben worden sei. Wer den Geist der Leute um Westarp kennt, kann dieser Ansicht kaum zustimmen. Einen Verzicht auf Überzeugungen wird niemand aus dem Votum der Deutschnationalen herauslesen können. Der in der „Kreuzzeitung" von Graf Westarp nachträglich der Fraktion ausgefertigte Entschuldigungsbrief stellt ausdrücklich fest, daß die Deutschnationalen nach wie vor Gegner des ganzen Gesetzes und vor allem des Kaiserparagraphen sind. Von einem Gesinnungswechsel kann daher nicht die Rede sein. Im Gegenteil beweist die Taktik der Deutschnationalen von neuem, daß ihr Eintritt in die Regierung nur ein Bekenntnis zur Regierungsbereitschaft, aber nicht ein Bekenntnis zum Staat bedeutete. Daß der Kampf um das Republikschutzgesetz die verlustreichste Schlacht von allen, welche die Deutschnationalen in ihrer Regierungszeit bisher haben ausfechten müssen, innerhalb ihrer Partei werden wird, haben sie mit sich selbst auszumachen. Die Opposition der zweitgrößten Partei des Reichstages gegenüber der heutigen Staatsform besteht also in gleichem Maße weiter fort. Sie tritt aber **dynamisch** nicht mehr in Erscheinung. Das ist die zweite und **sehr bedeutsame** Seite der Angelegenheit. Denn das größte im Programm vertretene Prinzip ist wertlos, wenn seine Durchführung sich als unmöglich erweist. Wir wissen, daß damit nur eine marktgängige Wahrheit ausgesprochen ist. Aber sie muß gesagt werden, weil noch immer der Durchschnittspolitiker das Programm seiner Partei sieht und auf die Worte seiner Parteiführer hört, anstatt seine Einstellung an den Taten der Parteien zu orientieren. Die Ereignisse des Donnerstag haben von neuem gezeigt, daß auch bei den Deutschnationalen nur mit Wasser gekocht wird, und daß von den klingenden Grundsätzen vor dem Forum der gegebenen Tatsachen nur wenige bestehen können. Mit aufrechter Freude kann darum in der Entwicklung der Deutschnationalen festgestellt werden, daß sich die Partei durch die Erkenntnis von der Unausführbarkeit eines Teiles ihrer Forderungen mehr und mehr der Realpolitik der Mitte nähert, in der allein die Gewähr für einen festen politischen Kurs gegeben ist.

Die Abkehr von den Worten zur Tat wird freilich nur langsam vor sich gehen, die Zahl derer, denen Obstruktion wichtiger ist als positive Mitarbeit am Staate, ist noch immer groß. Aber es ist allenthalben eine Oppositionsmüdigkeit zu erkennen! So war das Positive an der Botschaft des Stahlhelm die Abkehr von der Opposition und die Parole: „**Hinein in den Staat!**" Jeder Staatsbürger, dessen Blick nicht durch Parteifanatismus getrübt ist, wird diesen Ruf begrüßen. Wird doch durch die Mitarbeit im öffentlichen Leben sehr bald all den utopischen Wünschen und großen Schlagworten die Spitze abgebrochen, und die Forderungen werden auf ein nüchternes Maß herabgedrückt, so daß eine sachliche Zusammenarbeit an dem Ausbau des Staates ermöglicht wird.

Es ist zu beachten, daß der Ruf „Hinein in den Staat!" besonders an die **akademische Jugend** gerichtet war. Ihre Entwicklung in den letzten Jahren hat dazu Anlaß gegeben. Umbuhlt von den politischen Parteien, ist die Jugend der Universitäten immer stärker von den Fangarmen der Parteipolitik umklammert worden. Die Entwicklung ging bis in die allerletzte Zeit noch den Extremen zu. Die Führung hat hierbei der deutsche Hochschulring. Ursprünglich aus der großen Idee der deutschen Burschenschaft, einen Zusammenschluß, einen Ring aller deutschen Studenten zu einer großdeutschen Studentenschaft zu schaffen, geboren, hat er diese Forderung, nachdem sie teilweise erfüllt war, nur als Kampfparole behalten und sich in die Abhängigkeit der völkisch-nationalistischen Bewegung hineinmanöveriert, wobei die Aktivität, entgegen der allgemeinen Annahme, weniger bei den vier schlagenden Verbänden liegt, als vielmehr bei den sogenannten schwarzen Verbindungen. Die überwiegende Mehrheit der Studenten hat sich in eine staatsfremde Sphäre hineingerettet und steht verdrossen beiseite. Nicht unschuldig an dieser Einstellung der akademischen Jugend zum Staat ist die Dozentenschaft, die bewußt oder unbewußt die Entwicklung innerhalb der Studentenschaft verkennt. Nicht anders ist es zu erklären, wenn in einer Zuschrift an die Süddeutschen Monatshefte, die in der letzten Nummer der „Hallischen Universitätszeitung" wiedergegeben wird, der ehemalige Rektor der Universität Halle, Geheimrat Schieck, also schreibt: „Meine aufrichtige Überzeugung ist, daß auf den Universitäten eine freudig für die Ziele einer gesunden Vaterlandspolitik eintretende Studentenschaft groß wird, die sich glücklicherweise von extremen Richtungen frei hält. Um unsere akademische Jugend, die ich in den Nachkriegsjahren aus meiner Lehrtätigkeit in Halle und Würzburg kenne, ist mir nicht bange. Vielmehr trage ich Sorge, daß man von obenher politische Grundsätze den Universitäten und ihren Ländern aufzwingen will, um die Hochschulen zu „republikanisieren". Mit ganz wenigen Ausnahmen, die natürlich überall vorkommen, bekennen sich die Universitätsangehörigen mit glühender Liebe zum Staate, ohne daß sie die Form des Staates über den Staatsgedanken stellen, wie die Republikaner dies möchten." — Diese Äußerungen decken sich nicht ganz mit den Stimmen, die aus dem Lager der Studentenschaft und ihrer Altherrenschaften, soweit sie mit nüchternen Augen die Entwicklung des akademischen Nachwuchses betrachten, kommen und die vor der Fortsetzung des eingeschlagenen Weges warnen. Vor ungefähr Jahresfrist erschien in dem amtlichen Nachrichtenblatt des deutschen Waffenringes, der „Deutschen Akademikerzeitung", ein in vieler Beziehung bemerkenswerter Aufsatz „Die neue Front". In diesem Manifest, das bisher leider nicht die ihm gebührende Achtung gefunden hat, heißt es u. a.: „Die Nachwelt wird vielleicht einst mitleidig darüber lächeln, mit welcher Leichtgläubigkeit gerade wir Akademiker, die sogenannten „geistigen Führer" der Nation,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270521-16/fragment/page=0001
DFG

uns in den vergangenen Jahren haben einspannen lassen für die eigennützigen Zwecke von Machtgruppen, deren Selbstsucht ein nationales Mäntelchen zierte. Wenn man sich die Art und Weise vergegenwärtigt, in der der Kampf um die Staatsform oder um die Flagge geführt wird, so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß da vielfach Kräfte tätig sind, denen es geradezu darauf ankommt, das Volk nicht zur Ruhe kommen zu lassen, Kräfte, die wir auf beiden Seiten finden. Es ist die höchste Zeit, daß die nationale Bewegung befreit wird von der ausschlaggebenden Beeinflussung dieser Kreise, die ganz sicher weit weniger zu uns gehören, als die Millionen Frontkämpfer im Lager der Gegenseite, die uns heute noch — in falscher Front wie wir — feindlich gegenüberstehen."

Diese Worte bedeuten ein **Bekenntnis**, — wohl das mutigste, das in Akademikerkreisen in der Nachkriegszeit abgelegt worden ist, denn sie greifen die Frage der nationalen Einigung in dem entscheidenden Punkte an, nämlich in der Einstellung der akademischen Kreise selbst. Auf der Grundlage der bisherigen Arbeitsweise der Opposition wird es keinen Fortschritt geben. Es ist hohe Zeit, zu positiver Arbeit überzugehen, und die Wirklichkeit, die nackten Wahrheiten zu sehen. Wir glauben, daß die akademische Jugend stark genug ist, diese zu ertragen Dazu ist notwendig, daß sie eine umfassende Sachkenntnis von den tatsächlichen Verhältnissen in unserem Volke, von der kulturellen und materiellen Lage aller Volksschichten gewinnt. Dann wird sie nicht voreilig über Dinge urteilen, zu denen ihr die Erfahrungen fehlen. Das gilt für alle Richtungen innerhalb der Studentenschaft. Das vornehmste Streben gelte dem Ziel, den Kampf „Deutsch gegen Deutsch" aufzuheben. Dazu ist nötig, sich nicht in leere Opposition zu verlieren, sondern sich zur positiven Mitarbeit am Staat zum Wohle aller seiner Glieder bereit zu finden. Dr. Th.

Preußischer Landtag

Pfingstferien des Preußischen Landtages.

Berlin, 21. Mai. Der Preußische Landtag vertagte sich nach der endgültigen Erledigung des Gesamtetats auf Montag, den 20. Juni. Bei den Einzelbestimmungen wurde in namentlicher Abstimmung ein Antrag der Deutschen Volkspartei mit 178 gegen 107 Stimmen bei 108 Enthaltungen angenommen, der das Staatsministerium ersucht, bei der Vorberatung des Reichsschulgesetzes für die Erhaltung der bestehenden Simultanschule einzutreten. Der Änderungsantrag der Deutschnationalen, wonach das Staatsministerium für Erhaltung der Simultanschule nur da eintreten soll, wo sie der geschichtlichen Überlieferung und dem Wunsche der Elternschaft entspricht, wurde gegen die Antragsteller und die Völkischen abgelehnt. Auch der Zentrumsantrag, der die Worte „Berücksichtigung der geschichtlichen Überlieferung" streichen wollte, fand Ablehnung. Beim Wohlfahrtsetat wurde u. a. der deutschnationale Antrag auf Einsetzung eines neuen Titels von 2 Millionen für Unterstützung der Schwangeren in den letzten 6 Wochen abgelehnt. Die Wirtschaftspartei stimmte gegen neue Etatssätze und Etatserhöhungen. Bei der Allgemeinen Finanzverwaltung wurde ein Antrag angenommen, das Staatsministerium zu beauftragen, bei der Reichsregierung und im Reichsrat gegen die geplante Erhöhung der Postgebühren zu wirken.

Pariser Echo von Dr. Bells Reichstagsbericht

Paris, 21. Mai. (TU.) Der Bericht des Reichstagsabgeordneten Bell über die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses für die Völkerrechtsverletzungen während des Krieges findet in der Pariser Presse lebhaften Widerhall. Die Schlußfolgerungen des Berichtes werden natürlich von den nationalistischen Blättern energisch zurückgewiesen. Der „Temps" geht sogar so weit, von einem Dokument der Unverschämtheit zu sprechen, und erklärt, die deutsche Kriegführung sei ein ständiger Hohn auf alle göttlichen und menschlichen Gesetze gewesen. Wenn sich die Deutschen 9 Jahre nach dem Kriege noch mit denjenigen solidarisch erklärten, die so wie Hunnen gehaust hätten, riefen sie den Eindruck hervor, daß sie sich selbst gleich geblieben seien und erschütterten so jedes Vertrauen in eine aufrichtige Versöhnung. Der „Intransigeant" meint, der Bericht beweise, daß Deutschland zur Revanche entschlossen sei und eine neue Offensive vorbereite. Der Artikel schließt mit der Verdächtigung, daß Deutschland trotz des Versailler Vertrages, der ihm die Vorbereitung des Gaskrieges untersage, seine Studien und Untersuchungen fortsetze.

Die Steuervereinheitlichung marschiert!

Das Ergebnis der Finanzministerkonferenz.

Wie verlautet, hat man sich auf der Finanzministerkonferenz der Länder in Berlin ausschließlich mit den bekannten Vorlagen des Reichsfinanzministers über die Steuervereinheitlichung befaßt. Es konnte sich natürlich dabei nur um eine erste Aussprache handeln, wie ja auch die Länderfinanzminister — mit Ausnahme von Höpker-Aschoff, der anscheinend die Materie gründlich kennt — einhellig erklärten, mit der Vorlage noch nicht genügend vertraut zu sein, um bereits jetzt schon ihre endgültige Stellungnahme formulieren zu können. Man konnte sich daher nur in großen Zügen mit der Vorlage befassen, während die Besprechung der Einzelheiten zwischen den Sachbearbeitern des Reichsfinanzministeriums und der Länderministerien erfolgen soll.

Indessen konnte eine vollständige Einmütigkeit der Beteiligten über den Zweck und die Zielsetzung der Vorlage festgestellt werden. Ebenso war man sich auch bei den Ländern einig darüber, daß die Fertigstellung des Gesetzes unbedingt noch vor den Sommerferien des Reichstages zu erledigen sei. Nur hinsichtlich verschiedener Einzelheiten der praktischen Durchführung wurden von den verschiedenen Staaten Bedenken erhoben. So scheinen u. a. noch Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Übertragung wesentlicher Aufgaben der Katasterämter an die Finanzämter, hinsichtlich der im Entwurf vorgeschlagenen Hauszinssteuersätze und vor allen die relativ kurzen Fristen für die Durchführung der Neuerung zu bestehen. Anscheinend befürchtet man auch eine Überund vor allem die relativ kurzen Fristen für die Durchführung der Reformen, was indessen von dem Reichsfinanzminister in Abrede gestellt wurde. Außerdem scheint man bei den Ländern der Meinung zu sein, daß es sich hierbei um eine verfassungsändernde Vorlage handle. Das würde bedeuten, daß diese Vorlage, um Gesetz zu werden, einer qualifizierten Mehrheit im Reichstag, d. h. also Zustimmung über die Kreise der Regierungskoalition hinaus, bedürfe.

Atlantikflug Neuyork—Paris

Der Amerikaner Lindbergh gestartet

Neuyork, 20. Mai. (8 Uhr amerik. Zeit.) Der amerikanische Hauptmann Lindbergh ist auf dem Flugplatz Curtiß Field um 7.52 Uhr (13.52 Uhr mitteleuropäische Zeit) mit seinem Ryan-Eindecker zum Fluge nach Paris gestartet.

Die Nachricht, daß Lindbergh heute zu seinem Atlantikflug starten würde, hatte schon frühmorgens Hunderte mit Autos auf den Flugplatz Curtiß Field gelockt, die bei dem Start zugegen sein wollten. Ihre Hoffnungen wurden auch nicht betrogen, denn obwohl in der Nacht feiner Regen niederging, begann Lindbergh um 3 Uhr morgens, zum Abflug zu rüsten. Das Flugzeug wurde 4.10 Uhr aus der Halle geholt und zum Startplatz gezogen. Dann begann Lindbergh mit den letzten Vorbereitungen. Inzwischen war der Wetterbericht eingetroffen, wonach sich das Wetter über Long Island aufklären würde und über der amerikanischen Küste gutes Wetter herrscht. Kurz nach 5 Uhr begann sich tatsächlich das Wetter aufzuklären; der Regen hörte auf und nur noch wenig Nebel lag über dem Gelände. Lindberghs Maschine wurde nun auf die Laufschienen geschoben und die Tanks wurden gefüllt. Die wartende Menge hatte sich inzwischen um Tausende verstärkt.

Kurz nach 6 Uhr erschien, jubelnd begrüßt, der Nordpolflieger Byrd, der Lindbergh Glück zum Fluge wünschte. Byrd holte dann seine Maschine aus der Halle heraus und stieg auf, um Lindbergh beim Abflug das Geleit zu geben. Lindbergh wird zunächst an der Küste in Richtung Kap Race entlang fliegen und dann abbiegen, um die Luftlinie nach Paris einzuschlagen.

Um 7.50 Uhr bestieg Hauptmann Lindbergh dann seinen Eindecker, und zwei Minuten später hob sich die Maschine in die Luft.

Neuyork, 20. Mai. Nach weiteren Nachrichten steuerte Lindbergh mit einer Geschwindigkeit von 105 Meilen in der Stunde gen Osten. Nach den vom Land aus gemachten Beobachtungen schien Lindberghs Flugzeug schwer in die Höhe zu kommen.

Kurz vor seinem Abflug sagte er: „Wenn ich in dieses Flugzeug steige, so kommt es mir vor, als wenn ich in die Zelle der zum Tode Verurteilten trete. In Paris wieder auszusteigen, wird für mich dasselbe bedeuten, wie für den Todeskandidaten die Begnadigung."

Kurz nach 1 Uhr nachmittags Neuyorker Zeit wurde bei Methagan in Neuschottland ein Flugzeug gesichtet, welches wahrscheinlich das Lindberghs ist und mit nordöstlichem Kurs flog. Die Wetterwarte meldet, daß Lindbergh, nachdem er Neufundland passiert hatte, wahrscheinlich klares Wetter findet. Die amerikanischen Flugsachverständigen meinen, daß Lindbergh den gefährlichsten Teil seines Fluges hinter sich hat, wenn er an Neufundland vorüber ist.

Über der Ostspitze Neufundlands.

Neuyork, 20. Mai. Das „Journal" meldet, daß Lindbergh nach einem aufgefangenen Funkspruch um 6 Uhr nachmittags amerikanischer Zeit die Ostspitze Neufundlands in Richtung Irland passiert hat. — Das Wetterbüro meldet: Dichter Nebel bei Grand Banks. In fachmännischen Kreisen nimmt man an, daß Lindbergh um Mitternacht die amerikanische Küste überfliegen und daß er am Sonnabend um 19 Uhr westeuropäischer Zeit in Irland (das ist eine Stunde zurück gegen mitteleuropäische Zeit) eintreffen wird. Man ist weiter der Meinung, daß das Wetter für die Unternehmung günstig ist.

*

Hauptmann Lindbergh überflog am Freitag gegen 6 Uhr Halifax. Wie die Marinebehörden mitteilten, wehte gestern abend ein starker Wind, der geeignet ist, Lindberghs Flug beträchtlich zu fördern. Man erwartet, daß Lindbergh heute mittag die irische Küste erreichen wird.

*

Neuyork, 21. Mai. (TU.) Seit 9 Uhr liegt hier über den Verlauf des Ozeanflugs Lindberghs keine Nachricht mehr vor, was erwartet wurde, da Lindbergh außerhalb der Schiffahrtsstraße liegt. Die nächsten Nachrichten sind erst heute abend von der irischen Küste zu erwarten, wo Lindbergh voraussichtlich wieder Schiffen begegnen dürfte. Man ist hier allgemein hoffnungsvoll, nachdem der Flieger die Nebelbänke Neufundlands glücklich durchflogen hat. Die große Frage ist, ob es Lindbergh gelingen wird, 40 Stunden wach zu bleiben. Wenn alles gut geht, wird Lindbergh am Sonntag im Morgengrauen in Paris sein.

Das Geheimnis von London

Vermutungen des „Manchester Guardian" über den Inhalt der Besprechungen Briand-Chamberlain.

London, 21. Mai. (TU.) In maßgebenden Kreisen bewahrt man über den Inhalt der Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain Zurückhaltung. Auch in der Presse steht am Tage der Abreise des französischen Präsidenten zunächst nur der gesellschaftliche Akt im Vordergrund. Der „Manchester Guardian" erklärt im Zusammenhang mit den Besprechungen: Die Schuldenfrage sei nur scherzweise berührt worden. In der Tat sei auch diese Frage ein Scherz — abgesehen vom britischen Standpunkt. Sir Austen Chamberlain soll mit Briand die Rheinlandfrage besprochen haben, obgleich Schritte ergriffen worden seien, jedermann weiszumachen, daß derartige Verhandlungen nicht stattgefunden hätten. Was die gestrigen zweistündigen Besprechungen zwischen den beiden Außenministern angehe, so scheine klar zu sein, daß Sir Austen Chamberlain vorgeschlagen habe, die Entente solle Deutschland gegenüber großzügig sein. Briand sei nicht abgeneigt gewesen, und als verständiger Politiker und echter Freund des Friedens soll er zugegeben haben, daß Stresemann seiner Opposition nicht geopfert werden dürfe. Bei Briand sei das Motiv nicht der sentimentale Gedanke an Locarno gewesen, vielmehr die Erkenntnis, daß Stresemann vom europäischen Standpunkt der beste deutsche Außenminister sei. Das Blatt weist weiter darauf hin, daß Briands Freunde wenig Aufhebens von Poincaré machten, eine Tatsache, die vielleicht bedeute, daß der französische Widerstand gegen die Räumung des Rheinlandes im Abnehmen begriffen sei.

Der deutsche Außenhandel mit 299 Millionen Mark passiv.

Berlin, 21. Mai. (TU.) Der deutsche Außenhandel zeigte im Monat April eine Einfuhr von 1096 Millionen Mark gegenüber einer Ausfuhr von 797 Millionen Mark, ist im April also mit 299 Millionen Mark passiv. Die Vergleichszahlen für den Vormonat betrugen 1 086 842 000 Mark, im einzelnen betrug die Einfuhr an lebenden Tieren 40,7, die Ausfuhr 0,6 Millionen Mark, die Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken 336,1, die Ausfuhr 28,3 Millionen Mark, die Einfuhr an Rohstoff- und Halbstoffabrikaten betrug 555,4 Millionen Mark, die Ausfuhr 171,2 Millionen Mark. Die entsprechenden Zahlen für Fertigwaren belaufen sich auf 190,2 und 597 Millionen Mark.

Paris und die Schleifung der deutschen Ostfestungen.

Paris, 21. Mai. (TU.) Die Mitteilung der deutschen Presse, daß nunmehr die Zerstörung der Befestigungsanlagen an der deutschen Ostgrenze vollendet sei, wird in Paris mit großem Interesse entgegengenommen. In gut unterrichteten französischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß neue Verhandlungen zwischen dem Quai d'Orsay und der Reichsregierung nicht vorgesehen seien. Man erinnert an den Beschluß des Völkerbundsrates im letzten Dezember, technische Sachverständige mit der Nachprüfung der Durchführung der Entwaffnungsforderungen zu beauftragen, die sich mit den deutschen Behörden zu verständigen hätten. In Paris wird besonders darauf hingewiesen, daß die deutschen Behörden bis jetzt die alliierten Sachverständigen noch nicht aufgefordert hätten, die nötigen Feststellungen zu treffen.

Die Taktik der Sozialdemokratie.

Der am 22. Mai in Kiel beginnende sozialdemokratische Parteitag wird sich wieder stark mit der Frage der Taktik der Partei beschäftigen. Wer die Anträge zur Tagung der Sozialdemokratie einer Durchsicht unterzieht und die wesentlichen Stimmen der letzten Zeit aus dem Parteilager berücksichtigt, kommt zu der Auffassung, daß die Diskussion weniger unter theoretischen Gesichtspunkten vor sich gehen wird wie in den letzten Jahren, sondern von der praktischen Tatsache der Rechtsregierung und Opposition der Sozialdemokratie im Reich ausgehen soll. Die Sozialdemokratie wird sich fragen, ob diese Oppositionsstellung für sie und ihre Anhänger fruchtbarer ist oder ob sie möglichst bald wieder den Weg zu einer Regierungskoalition unter ihrer Beteiligung suchen muß.

Die Annahme des Reichswehretats ohne jede Kürzung, die in der Sozialdemokratie stark kritisiert worden ist, hat den Nachdenklichen die Frage gestellt, ob das nicht zu verhindern gewesen wäre, wenn nicht die Sozialdemokratie im Dezember den Bruch der alten Koalition verursacht hätte. In diesem Zusammenhang ist ein Antrag interessant, nach dem der Parteitag es für erforderlich erklären soll, daß bei derartig folgenschweren Beschlüssen, wie Sturz der Regierung, vorher die Meinung der Parteigenossen im Lande gehört werden soll. Aber auf der anderen Seite liegen Stimmen vor, die zu erkennen geben, daß es der Sozialdemokratie in der Opposition ganz gut gefällt. Wenn z. B. sogar der Reichstagspräsident Paul Löbe, der doch durch die Republikanische Union in Gemeinschaft mit Wirth und Haas starke Verbindung zu den sozialfortschrittlichen Elementen in den bürgerlichen Parteien unterhält, in einem Artikel sagt, der Trennungsstrich gehe nicht mehr: hie republikanisch — hie monarchistisch, sondern: hie kapitalistisch — hie sozialistisch, dann ist das praktisch eine Erklärung des Desinteressements an Koalitionen für den Augenblick. Löbe sagt, daß sich die Sozialdemokratie jetzt mehr auf die Wirtschaftspolitik einstellen müsse und aus der Opposition heraus auf die fortschrittlichen Elemente im Bürgertum einwirken soll. Er fordert sogar für Jahre eine kräftige sozialistische Opposition im Reiche.

In der Sozialdemokratie gibt man sich allerdings keiner Täuschung darüber hin, daß die Aussichten einer sozialistischen parlamentarischen Mehrheit nirgendwo in greifbarer Nähe liegen, und deshalb ist es erfreulich, wenn der „Vorwärts" in einem Artikel gerade zum 1. Mai über „Wirtschaftswandel und Klassenkampf" darauf hingewiesen hat, daß die Sozialdemokratie mit Verbündeten kämpfen müsse, die an sich außerhalb der Arbeiterklasse stehen. Es wird in dem Artikel verwiesen auf die verarbeitende Industrie, den Mittelstand und die Bauernschaft, die vom Großkapitalismus gerade so belastet werden wie die Arbeiterschaft.

Wochenende

Merseburg, den 21. Mai.

Man ist schon förmlich an die traurige Chronik gewöhnt, die man Montags in den Zeitungen liest: Automobil- und Motorradunfälle. Die Hauptschuld liegt zweifellos an dem unsinnigen Rasen und dem dilettantischen Fahren. Wer nicht regelmäßig fährt, kann sich niemals jene Sicherheit aneignen, die das Publikum von einem Fahrer verlangen muß. Dabei nimmt der Kraftwagenverkehr täglich zu. Der Radfahrer, der früher die Straße beherrschte, tritt immer mehr zurück. Durch die Straßen der Städte und Dörfer rasen die Auto- und Motorradfahrer in unsinnigem Tempo. Und je mehr Fahrzeuge es werden, desto größer wird die Gefahr und die Unfallquote. Oft werden die vorgeschriebenen Tempos nicht eingehalten, namentlich in den Dörfern, wo keine Polizeiposten stehen. Rücksichtslose Fahrer kümmern sich nicht um die Tempoangabe, die an den Ortseingängen sichtbar angebracht ist. Es ist ein wahres Wunder, daß nicht noch viel mehr Unglücksfälle passieren. Besonders gefährlich sind die flinken Motorräder, wenn bei starkem Auto- und Wagenverkehr ein häufiges Überholen stattfindet. Es wird hohe Zeit, daß die Straßendisziplin verschärft wird. Die gegenseitige Rücksichtnahme ist der Anfang. Selbstverständlich muß auch der Fußgänger und Gespannführer alles vermeiden, was die Kraftwagenlenker irritieren muß. Namentlich die Führer von Gespannen müssen immer darauf hingewiesen werden, daß sie auf die Kraftwagen hinter sich achten müssen. Wie leicht kommt es zu einem Zusammenstoß, wenn an der falschen Seite überholt werden und das Gespann im letzten Augenblick noch ausbiegen soll. Viele Fahrzeuglenker sind sich auch gar nicht klar über die schweren strafgesetzlichen Folgen, die eine Unachtsamkeit haben kann. Wir haben uns einmal aus den hauptsächlichsten Gesetzen einige besonders wichtige Bestimmungen herausgesucht. Je wichtiger die Straßendisziplin wird, desto mehr Interesse hat auch das Publikum daran, die betreffenden Strafbestimmungen zu kennen. Da heißt es zum Beispiel:

Die Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 in der Fassung vom 28. Juli 1926 (Reichsgesetzblatt I, Seite 425 ff.) lautet im § 18: 1. Die Fahrgeschwindigkeit ist so einzurichten, daß der Führer in der Lage bleibt, seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten. 2. Ist der Überblick über die Fahrbahn behindert, die Sicherheit des Fahrens durch die Beschaffenheit des Weges beeinträchtigt oder herrscht lebhafter Verkehr, so muß langsam gefahren werden, daß das Fahrzeug auf kürzeste Entfernung zum Stehen gebracht werden kann. Hiergegen wird oft verstoßen.

§ 222 des Reichsstrafgesetzbuches lautet: Wer durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft. Nach Art. 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches tritt auch sofort die Verpflichtung zum Schadensersatze ein, zumal für den, der gegen ein Gesetz verstößt, das zum Schutze eines anderen erlassen ist. Ein solches Gesetz ist auch das Automobilgesetz vom 3. Mai 1909 mit den auf ihm beruhenden, vorstehend mitgeteilten Verordnungen. § 4 des Automobilgesetzes sieht für die Führer der Kraftfahrzeuge die Entziehung des Führerscheins vor, wenn sich (z. B. gelegentlich eines Unfalles) herausstellt, daß der schuldige Führer des Kraftfahrzeuges „ungeeignet" ist. Die Entziehung der Fahrerlaubnis ist für das ganze Reich wirksam und nicht durch die Gerichtsbehörde, sondern durch die Regierung sofort von Amts wegen zu treffen, sobald den Behörden ein ausreichender Grund bekannt wird.

Wenn solche „Aufklärungen" nur etwas hülfen! Aber das knattert, rast, dröhnt und pufft natürlich im 80-Kilometer-Tempo weiter.

Da wir einmal bei der Landplage sind, nehmen wir noch ein sonderbares ministerielles Rundschreiben zur Hand. Womit muß sich ein Minister für Volkswohlfahrt nicht alles befassen! Wir im Sumpfgebiet haben freilich Verständnis dafür, wenn jetzt feierlich die Sommerbekämpfung der Wald- und Wiesenmücken proklamiert wird, „nach erfolgter Winterbekämpfung der sogenannten Hausmücken". In dem Erlaß steht, daß der Mückenwutbekämpfung alle kleinen stehenden Gewässer oder Wasseransammlungen, Teiche, Gräben usw. unterworfen werden. „Unnütze kleinere Wasseransammlungen sind durch Zuschütten, Ableiten usw. zu beseitigen." Könnte man nicht auf diese Weise auch das Hochwasser beseitigen? Der Staat würde viel Geld sparen. Es wäre übrigens eine lohnende Beschäftigung, nach der ministeriellen Empfehlung die „Wasseransammlungen" in der Aue mit dem sogenannten Spritzverfahren zu behandeln. „Bei dem sogenannten Spritzverfahren handelt es sich um Überziehung der Gewässer mit einem feinen Häutchen ölartiger Stoffe, das die Brut am Atmen an der Wasseroberfläche verhindert, in ein bis zwei Stunden abtötend wirkt und durch einfallenden Staub und Windwirkung in wenigen Tagen verschwindet." Außerdem wird noch das Aussetzen von Fischen und das Anbringen von Nistkästen empfohlen. Bis das alles ausgeführt wird, werden sich die Mücken munter vermehrt haben. Der Mückenerlaß ist jedenfalls in einem kühlen Dienstzimmer zur Welt gekommen, in dem die Winterbekämpfung der sogenannten Hausmücken mit Erfolg stattgefunden hat. Auch scheint man vergessen zu haben, daß sich bei der Mückenfrage unsere Frauen ja viel weniger für das Aussetzen von Fischen und das Spritzverfahren mit Petroleum interessieren, als für den Schutz ihrer Persönlichkeit vom Knie (inkl.) abwärts. Es wird ernstlich erwogen, ob Lederstrumpf oder Langstiefel vorzuziehen ist. Es soll noch ein größerer Posten alter Militärstiefel greifbar sein. Man spricht von einem Volksentscheid.

*

Haben Sie schon eine Karte für das Konzert der Elisabeth Schumann? Es wird Zeit! Nicht nur Lokalpatriotismus wird uns am 30. Mai in die Turnhalle locken, sondern wirkliche, große Kunst. Das Programm enthält alle Glanzstücke der großen Sängerin, u. a. auch eine Reihe der schönsten Lieder von Strauß. Wenn man das Plakat in den Schaufenstern hängen sieht, kommen die Erinnerungen für einen alten Merseburger. Berühmt war sie eigentlich immer, die „Lisbeth" mit den Kirschenaugen und dem prachtvollen Temperament. Manche ihrer heutigen Verehrerinnen hat es freilich vergessen, wie wenig Verständnis sie gehabt hat, als die junge Künstlerin in dem sicheren Gefühl ihres Könnens zur Bühne ging. Heute hat sie den großen Namen und den Erfolg für sich und damit auch die restlose Begeisterung der Kränzchendamen. Die Lisbeth hat sich nie etwas daraus gemacht, sie hat damals die schönen Zähne gezeigt und gelacht, und tut es auch heute noch, denn sie weiß, daß sie siegt, wenn der erste Ton über die Menge hinschwebt. Es ist hübsch von ihr, daß sie ihre alte Vaterstadt mit ihren vielen „Altertümlichkeiten" (nicht nur der Bauwerke) in getreuem Gedächtnis hat und ihr diesen Abend schenkt.

Es gilt ja der Sammlung für das Denkmal. Die Künstlerin, der in Wien, in Rom, Madrid und London die Hörer zujubelten, wird an dem Abend des Unvergleichlichen denken, dem auch kein enger und dunkler Rahmen etwas anhaben kann, der Zeit unbekümmerter Hoffnung und fröhlichen Lachens, der ersten frischen Jugend. Dem Opfer dieser Jugend gilt der Ehrenstein.

Am vorigen Sonntag ward er im Dreitakt des Hammers geweiht. Zu den Sprüchen, die dazu klangen, tönt nun das schönste, was in Musik und Sprache geschaffen ist, das Lied. Es ist die schönste Weihe, wenn in ihm aufklingt die Freude und die Zuversicht der deutschen Seele. Hs.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270521-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

21. Mai.

Zur Erinnerung an Geheimrat Dr. Triebel.

† am 21. Mai 1902.

Am 21. Mai 1902 sind es fünfundzwanzig Jahre her, daß Geheimer Sanitätsrat Dr. Richard Triebel die Augen zum letzten Schlafe schloß. Als damals die Nachricht unsere Stadt durcheilte, Geheimrat Triebel sei gestorben, da war ein allgemeines Trauern zu verspüren; denn jeder wußte: mit ihm ist einer der Besten und Edelsten, die unsere Stadt gehabt hat, dahingegangen. 47 Jahre hatte er nur seinem Berufe gelebt und ihn mit der größten Aufopferung und ohne Rücksicht auf sein eigenes Wohlbefinden ausgeübt. Stets war er unermüdlich mit Rat und Hilfe bereit; zu jeder Tages- und Nachtstunde fand er sich, wenn es erforderlich war, am Bette seiner Patienten ein. Dabei war er immer von einer sich gleichbleibenden Freundlichkeit. Ein wunderbarer Einfluß ging von seiner edlen Persönlichkeit aus. Mit sicherem Blick erkannte er die Krankheit, wußte er, welche Mittel zur Heilung zu verordnen waren. Aber nicht das allein. Schon das Gefühl, das der Kranke hatte, wenn der gütige Mann an dem Bette saß und mit freundlichen Worten Trost spendete, das wirkte belebend und brachte ein gut Stück Heilung von schwerem Leid. Obgleich hochgeschätzt und allseitig aufs tiefste verehrt, war er überaus bescheiden und von einer rührenden Selbstlosigkeit. Äußerer Ehre und rühmenden Auszeichnungen ging er geflissentlich aus dem Wege. Dabei war er selbst schwer leidend und oftmals viel kränker als seine eigenen Patienten. Aber immer wieder raffte er sich auf, nahm er den letzten Rest der versiegenden Körperkraft zusammen, um seinen Kranken Hilfe zu bringen. Viele Merseburger werden sich noch daran erinnern können, wenn die schmale, hohe Gestalt des edlen Mannes aus dem Wagen stieg und er in ein Haus zu einem Kranken ging, zu dem man ihn gerufen hatte. Nur mühsam konnte er die Treppen steigen; zuweilen blieb er, gestützt auf den Arm eines Hilfsbereiten, auf der halben Treppe stehen, um erst Atem zu schöpfen und neue Kraft zu sammeln, damit er auch die letzten Stufen ersteigen konnte. Und dann saß er am Bette des Kranken, die müden Augen halb geschlossen; aber sein freundliches Wesen, seine gütigen Worte wirkten wie Balsam auf brennende Wunden.

Nur in einem Punkte konnte er unwillig werden — wenn man fragte, was man schuldig sei! Mit Rechnungen hat er seine Patienten nicht überschüttet, und manche unbemittelte Familie hat er jahrelang behandelt, ohne auch nur einen Pfennig dafür zu verlangen. Ein Merseburger Bürger, der nicht mit Glücksgütern gesegnet war, dessen zahlreiche Familie aber oft von Krankheit und Sorge heimgesucht wurde, wollte seine Rechnung, die auf 20 Mark lautete, persönlich bezahlen. Der Herr Geheimrat nahm das blanke Goldstück, ging zum Geldschrank und gab dem Manne 4 Fünfmarkstücke zurück!

Dr. Triebel ist Merseburger Kind. Er wurde geboren am 1. Februar 1830 als Sohn eines Regierungskanzlisten in der damaligen Vorstadt Altenburg. Nach seinem Tode erging der Aufruf durch die Zeitungen, es möge ihm ein Denkmal errichtet werden. Es ist nicht geschehen, wenigstens nicht so, daß ein Standbild geschaffen worden wäre, das hätte auch ganz und gar nicht dem Wunsche des Verstorbenen entsprochen. Aber eine Geldsammlung ergab einen namhaften Betrag. Diese Triebelstiftung war zum Besten armer Kranker bestimmt. Leider wird das Geld ein Opfer der allgemeinen Geldentwertung geworden sein. Eine Tafel an dem Hause Gotthardtstraße 37 erinnert an den treuen Mann, der hier viele Jahre in großem Segen gearbeitet hat. Sie trägt die Inschrift: „In diesem Hause wohnte und wirkte in aufopfernder Treue, hochverehrt in Stadt und Land, der Geh. Sanitätsrat Dr. Richard Triebel, geb. zu Merseburg am 1. Febr. 1830, gest. am 21. Mai 1902. Gewidmet von seinen dankbaren Freunden." Die Stadt Merseburg hat eine der neuentstandenen Straßen im Norden der Stadt nach ihm „Triebelstraße" benannt. In vieler Hände wird auch noch die Erinnerungsschrift sein, die die Nachrufe enthält, welche nach seinem Tode in den Zeitungen standen. Vor allem aber ist darin enthalten ein wohlgelungenes Bildnis des edlen Menschenfreundes. Auf dem ersten Teile unseres Stadtfriedhofes hat Dr. Richard Triebel seine letzte Ruhestätte gefunden. So prunklos, wie sein Begräbnis war, so schlicht ist auch seine Grabstätte. Ein hohes Steinkreuz trägt seinen Namen, grüner Efeu hüllt den Grabhügel ein. Sein Gedächtnis wird für alle Zeiten ehrenvoll in Merseburgs Geschichte weiterleben! Vor allem werden die ihn nicht vergessen und vergessen können, denen er Arzt und Helfer gewesen ist. Ihnen ist das Bild dieses edlen Mannes unauslöschlich in die Seele geprägt.

*

*** **Die Meisterprüfung im Klempnerhandwerk** bestand vor der Handwerkskammer Halle der bei den städtischen Werken beschäftigte Angestellte Theodor Leber.

*** **Die Merseburger Geschäftswelt** ist in den letzten Jahren sehr rührig gewesen. Das Wachsen der Stadt und vor allem der stärkere Zugang an Wohnbevölkerung in der nächsten Umgebung hat der ortsansässigen Kaufmannschaft die Pflicht auferlegt, ihre Geschäfte zeitgemäß auszugestalten. Der Erfolg bleibt nicht aus, der Strom der Käufer aus der Umgebung wird in verstärktem Maße in die Stadt Merseburg geleitet. Den sichtbaren Ausdruck findet der fortschrittliche Geist unserer Kaufmannschaft bereits äußerlich. Die kleinen Läden verschwinden mehr und mehr, an ihre Stelle treten große das Erdgeschoß füllende Geschäftsräume mit großen Schaufenstern. Aber auch das Innere wird entsprechend umgestaltet. Eine Reihe von Ladenumbauten finden gegenwärtig in den Hauptstraßen statt. Das Modehaus Otto Wirth hat den ihren nunmehr beendet. Das Ergebnis ist ein großer heller Verkaufsraum, ein heller Anproberaum für unsere Damen und vor allem eine wundervolle Schaufensterfront mit 5 großen Fenstern. Im Innern hat die Firma Wadle durch eine frohe Farbtönung den nüchternen Ton verbannt. Wir wünschen dem Modehaus einen weiteren Aufschwung!

** **Die Polizeiverordnung über den Verkehr mit Mineralölen und Mineralölmischungen** (Mineralöl-Verkehrsordnung) ist vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen in den wichtigen Paragraphen 6 und 7 wesentlich abgeändert worden. Die Änderungen werden im Amtsblatt der hiesigen Bezirksregierung vom 21. Mai d. J., Stück 21, bekanntgegeben und sind damit in Kraft getreten. Den Interessenten ist die genaue Durchsicht dieser abgeänderten Bestimmungen dringend zu empfehlen.

*** **Achtung, Bisamratten!** In steigender Zahl werden in letzter Zeit auch aus unserer Gegend die gefährlichen Nager gemeldet, deren Wühlarbeit mit allen Mitteln bekämpft werden muß. Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, hat der Gerbereiarbeiter Arno Frank in Gefell i. Vogtl., Bachstraße 11 a, eine patentamtlich geschützte Falle erfunden, die sich bei dem Fang von Bisamratten außerordentlich bewährt hat. Fischereivereine, Feld- und Jagdaufseher werden hiermit darauf aufmerksam gemacht.

*** **Der Personendampfer „Saale"** passierte, von Halle kommend, am Sonnabend vormittag ½12 Uhr die Neumarktsbrücke. Der hier seltene Anblick eines Personendampfers hatte eine große Menge Zuschauer herbeigelockt.

*** **Junges Leben auf dem Gotthardtsteich.** Im Schilf des Hinterteiches ist weiterer Zuwachs angekommen. Auch die andere Schwanenmutter hat nun ihr Brutgeschäft beendet. Gestern nachmittag konnte man beobachten, wie sie sich langsam durch das dichte Schilf arbeitete, gefolgt von vier niedlichen Jungen, die sich dann im freien Wasser tummelten.

*** **Mieterverein.** Wie aus der Anzeige der heutigen Zeitung zu ersehen ist, ladet der Ortsverein Merseburg und Umgegend im RDM. alle Mieter, besonders die Wohnungsuchenden und Baulustigen, zu einer öffentlichen Versammlung für Montag nach dem „Tivoli" ein. Herr Paul Dietz, Eilenburg, spricht nochmals über das Thema „Wohnungsbau und gemeinnützige Wohnungsfürsorge". Der Ortsverein beabsichtigt, sich auch in Merseburg an dem Wohnungsbau zu beteiligen. Da die Versammlung von großer Wichtigkeit ist und über alle Fragen volle Klarheit gegeben werden soll, wird erwartet, daß die interessierten Kreise zahlreich erscheinen.

*** **Vermögenserklärung.** Das hiesige Finanzamt veröffentlicht in der heutigen Nummer unserer Zeitung eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Vermögenserklärung für 1927, die bis zum 30. Juni eingereicht werden muß. Die Pflicht zur Abgabe ist vom Empfang eines Vordruckes nicht abhängig. Da eine Fristversäumnis mit einem Steuerzuschlag bis zu 10 Prozent geahndet werden kann, machen wir unsere Leser nochmals besonders auf die Bekanntmachung aufmerksam.

*** **Das Amtsblatt des Kreises Merseburg,** welches der heutigen Nummer unserer Zeitung beiliegt, bringt Bekanntmachungen über Sperrung der Straße Creypau—Wüsteneutzsch, des Weges Günthersdorf—Altranstädt, und der Dorfstraße in Ennewitz, sowie Aufhebung der Sperrung auf der Provinzialstraße Artern—Merseburg. Außerdem enthält es noch Bekanntmachungen über die Reichssteueranteile 1927, Beleihung von Grundbesitz durch die Landschaft der Provinz Sachsen und Einleitung von Abwässern der Halleschen Pfännerschaft in den Borngraben und die alte Leiha.

*

Schwerer Zusammenstoß zwischen Auto und elektrischer Bahn.

Großer Sachschaden. — Eine Frau leicht verletzt.

Am Sonnabend vormittag, kurz vor ½9 Uhr, ereignete sich auf der Landstraße Merseburg—Halle in der Nähe der Siedlung Freienfelde ein schwerer Zusammenstoß eines Motorwagens der elektrischen Fernbahn mit einem Lastauto der Firma Degenhardt, Merseburg. Das mit Ziegelsteinen schwerbeladene Auto kam aus der Richtung Schkopau und wollte einem Bierwagen ausweichen, gerade als die Merseburger Elektrische entgegenkam. Mit angeblich ziemlicher Geschwindigkeit versuchte der Führer des Autos, zwischen beiden Wagen hindurchzufahren. Sein Anhänger geriet dabei ins Schleudern und wurde mit voller Wucht gegen die elektrische Bahn geworfen, die dadurch schwere Beschädigungen erlitt. Außer einer weitgehenden Demolierung des Vorderperrons ist ihr die eine Seitenwand abgerissen worden. Eine mitfahrende Frau erhielt eine leichte Verletzung am Knie, sonst sind Fahrgäste zum Glück nicht weiter geschädigt. Die Schuld an dem Zusammenstoß soll nach uns gewordenen Mitteilungen den Führer des Lastautos treffen, der anscheinend eine ganz besondere Abneigung gegen elektrische Wagen hat, da er vor einiger Zeit schon einmal mit einem solchen karambolierte.

*

Die ersten Kirschen.

Immer reichlicher wird jetzt die Auswahl in allem, was uns der Frühling hervorzaubert. Heute wurden die ersten reifen Kirschen auf den Markt gebracht, natürlich nur noch ganz spärlich. Aber ebenso spärlich war auch die Kauflust, vielmehr die Kaufkraft, für dieselben, kostete doch das Pfund 1 M. Neben den Kirschen sah man heute auch die ersten jungen Kohlrabi und jungen Mohrrüben. Kohlrabi kostete das Köpfchen 20 Pf., junge Mohrrüben das Bündchen 30 bis 100 Pf., je nach Größe. Fehlen zur Frühlingssuppe nur noch die jungen Schoten! Doch auch diese werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Auch konnte man heute schon junge grüne Bohnen haben, Pfund 70—75 Pf. Spargel kostete bei gutem Angebot wieder 0,50 bis 1,25 M. Schnittlauch 5, Radieschen 3—5, Rhabarber 10—13, Spinat 10—13, Salat 5—10, Gurken 50—65 Pf. Tomaten 0,90—1,50 M. pro Pfund. Zwiebeln Pfund 10—15, Mohrrüben und Kohlrüben je 10 Pf. Die Preise für alte Kartoffeln ziehen immer mehr an, so kosteten heute 10 Pfund 80—100 Pf., neue Kartoffeln Pfund 20—25 Pf. Die grünen Stachelbeeren waren stark vertreten und waren im Preise zurückgegangen, Pfund von 25 Pf. an bis 35 Pf. Bananen 15—25 Pf., Apfelsinen Pfund 40—45 Pf., und auch 15 Stück für 1 M. Äpfel 60 Pf. Landbutter von 95 Pf. an, Eier 11 Pf., Quarck 30, Käse 8 bis 18 Pf. Fleischpreise: Schweinefleisch 0,90 bis 1,30, Rindfleisch 1,00 bis 1,40, Hammelfleisch 1,00 bis 1,30, Kalbfleisch 1,20 bis 1,30 M., Bockfleisch 80—90 Pf. pro Pfund. Der Geflügelmarkt bot: Tauben Stück 0,75 bis 1,50 M., Hühner und Hähnchen Pfund 1 M. Seefisch 25—35 Pf. Bücklinge waren recht knapp und kosteten 60 Pf., ebenso geräucherter Schellfisch. Flußfisch: Aal 2,80 M., Hecht 1,20 M., Weißfisch 60—70 Pf. Der Blumenmarkt bot ebenfalls wieder sehr große Auswahl, besonders in Gemüsepflanzen aller Art. — Der Markt wies sehr guten Besuch auf.

*

Weiterer Ausbau des Mitteldeutschen Flughafens.

Beteiligung der Stadt Leipzig.

Der Rat der Stadt Leipzig bereitet gegenwärtig eine Vorlage für die Stadtverordneten vor, die die Bewilligung eines Kostenanteils für den Ausbau des Mockauer Flughafens für die Deutsche Verkehrsfliegerschule fordert. Die Überlassung des Mockauer Flughafens an die Verkehrsfliegerschule bedeutet die endgültige Aufgabe des Leipziger Widerstandes gegen den gemeinsamen Flughafen in Schkeuditz, denn die Aufnahme der Fliegerschule macht die Einstellung des Passagierverkehrs notwendig. Die drei Linien, die gegenwärtig über Mockau geführt werden (Berlin—Leipzig—München, Dresden—Leipzig und Prag—Chemnitz—Leipzig) werden dann über Schkeuditz geflogen.

Die Änderung der Auffassung der Leipziger Kreise über den Flughafen in Schkeuditz ist um so notwendiger, als in Berlin angesichts der kurzen Entfernung zwischen Tempelhof und Schkeuditz (150 Kilometer) sich das Bestreben fühlbar macht, Mitteldeutschland von den großen Durchgangslinien des Luftverkehrs überhaupt überfliegen und den Mitteldeutschen Flughafen in Schkeuditz gar nicht mehr anfliegen zu lassen. Parallel damit geht eine von der Entente unterstützte Strömung, neben Berlin, das man nicht umgehen kann, vor allem den Flugplatz Prag auszubauen. Wieweit sich damit auch Bestrebungen decken, die die Entwicklung der Prager Messe fördern wollen, mag vorläufig dahingestellt sein. Jedenfalls sind solche Bestrebungen auch der Leipziger Messe feindlich. Nur indem man alle Energie auf Schkeuditz konzentriert und dort gemeinsam arbeitet, kann man solchen Gefahren von vornherein erfolgreich entgegentreten. Deshalb ist es wichtig, daß Leipzig und Sachsen sich einen maßgebenden Einfluß bei der Festlegung der künftigen Luftverkehrslinie sichern.

Soll der Mitteldeutsche Lufthafen wirklich seine Bedeutung behalten und auch noch erweitern, so ist Leipzig dazu für Halle ein sehr wertvoller und wichtiger Bundesgenosse. Und wenn Leipzig jetzt aus seiner Zurückhaltung heraustritt, so würde es sich empfehlen, daß sich vielleicht durch Vermittlung des Reichsverkehrsministeriums Preußen und Sachsen, Leipzig und Halle an einem Beratungstisch zusammenfinden, um darüber zu beschließen, wie man sich in die weiteren Kosten des Mitteldeutschen Flughafens, in den bisher 1,5 Millionen Mark verbaut sind, teilen will.

Tageskalender.

Sonnabend, 21. Mai.

Merseburger Spar- und Bauverein: Generalversammlung. — Deutscher Holzarbeiterverband: Frühlingsball. — Dilettantenverein: Tänzchen.

Sonntag, 22. Mai.

Merseburger Turnerschaft: Werbeveranstaltung. — Verein ehem. Jäger und Schützen: Schießen. — Müllers Hotel: ½5-Uhr-Tee und Tanz. — Café Schwenke: Künstlerkonzert. — „Tivoli": Frühschoppenkonzert. — Melodia: Ausflug. — Ball in: „Strandschlößchen", „Neues Schützenhaus", Bahnhof Niederbeuna, „Zum heitern Blick" (Leuna), „Zum Raben" (Schkopau), Lipperts Gasthaus (Meuschau), Gasthof Netzschkau und Kriegsdorf. — Schraders Gasthof (Teuditz): Bubikopf-Konkurrenzball. — Kegelklub „Piepe" (Frankleben): Stiftungsfest. — Sportverein Geusa: Sommerfest. — „Schwarzer Bär" (Günthersdorf): Schweineauskegeln.

Saatenstand Anfang Mai 1927 im Kreise Merseburg

Begutachtungsziffern (Noten) 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten usw.	Durchschnittsnoten für den Staat	Durchschnittsnoten für den Regier.-Bezirk	Anzahl der von den Vertrauensmännern des Kreises abgegebenen Noten: 1	1–2	2	2–3	3	3–4	4	4–5	5
Winterweizen	2,6	2,4			9	6	1	1			
Winterspelz (Dinkel)	2,7	—									
Winterroggen	2,9	2,8			3	7	6		1		
Wintergerste	2,7	2,6			5	6	3	1			
Gemenge aus vorst. Getreideart	2,8	2,6			2		1				
Winterraps und Rübsen	2,8	2,6			2	1	5				
Klee, auch mit Beimischung von Gräsern	2,6	2,4		1	5	8	3				
Luzerne	2,6	2,5		1	5	5	6				
Wiesen mit Be- od. Entwässerungsanlagen (Rieselwiesen)	2,7	2,6			1	2					
Andere Wiesen	2,9	2,7			7	1	5	2	1		

Wie wird das Wetter?

Eine Periode trockenen und heiteren Wetters.

Wie sind die Aussichten für die kommenden Tage? Die Gefahr der Frühjahrsfröste ist vorerst vorbei. Wenn auch natürlich in Nordeuropa noch recht kalte Luftmassen liegen, so besitzen dieselben doch vorerst zu wenig Bewegungsenergie, um uns gefährlich werden zu können. Außerdem erfolgen die Kältevorstöße immer in größeren Perioden, und es ist wahrscheinlich, daß die nächsten sich ebenso genau wie diesmal die Eisheiligen an ihren Termin halten, d. h. uns erst am Junianfang die sogenannte Schafkälte bringen werden, die wohl einen empfindlichen Temperaturrückgang bewirkt, aber kaum Schaden anrichtet. Jedenfalls beginnt das südwestliche Hochdruckgebiet langsam sich nordostwärts auszudehnen, so daß für die nächste Woche hoher Luftdruck im mittleren und nördlichen Europa maßgebend sein dürfte. Das ganze Luftmeer hat sich nach den Störungen der „Eisheiligen"-Kälterückfälle wieder beruhigt, Luftdrucksteig- und -fallgebiete verebben allmählich, ziehen immer langsamer und werden von untergeordneter Bedeutung. Das ist das deutlichste Anzeichen für die Ausbildung einer antizyklonalen Wetterlage. Wir dürfen danach auf eine Periode trockenen und heiteren Wetters bei vorwiegend östlichen und südlichen Winden rechnen. Der Anteil der Südströmung wird in der zweiten Wochenhälfte wahrscheinlich stark zunehmen, so daß nach kühlerem Wochenbeginn allmähliche Temperatursteigerung bis zu sommerlichen Werten in Aussicht steht. Da jedoch die Erwärmung hauptsächlich über dem Land vor sich geht, kommen die Küstenstriche noch von Zeit zu Zeit unter den Einfluß der kühlen Seeluft, so daß dort die gute Witterung einige kurzdauernde Unterbrechungen erleidet. Mit dem Auftreten von Wärmegewittern ist zu rechnen, die Neigung dazu ist in Mittel- und Süddeutschland am größten.

Aus dem Zweckverband Leuna.

× **Neu-Rössen,** 21. Mai. — Eröffnung des neuen Gesellschaftshauses. — Der neue repräsentativ wirkende Bau des Gesellschaftshauses ist zum größten Teil nun fertiggestellt und soll am 1. Juni dem Verkehr übergeben werden. Mit seiner breiten Freitreppe und der bequemen zweiseitigen Auffahrt ist das Haus ein Zierbau an der Spergauer Straße geworden, auf den Neu-Rössen wohl stolz sein kann. Wie wir erfahren, wird das Werk das Unternehmen in eigene Regie nehmen und dafür den bisherigen Kantinenbetrieb wegfallen lassen. Einige Räume des neuen Gesellschaftshauses sind nur für Werksangehörige reserviert, während der andere Teil für die Öffentlichkeit freigegeben ist. An Saal und Bühne wird vorläufig noch gearbeitet, so daß deren Eröffnung erst einige Monate später stattfinden kann.

Gemeindeabend des Evangelischen Vereins Rössen.

Am Mittwoch fand in der Siedlungsturnhalle ein Gemeindeabend statt, zu dem der Evangelische Verein Rössen eingeladen hatte. Pfarrer Lüttke begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß ein guter Besuch zu verzeichnen war. Nach Vortrag des Gedichtes „Das Lied vom Bruder" brachte Frau Diplom-Ingenieur Gravius eine Ouvertüre von Mendelssohn-Bartholdy zu Gehör. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag des Pastors Voigt, Halle, über: China, Land und Leute. Der Vortragende gab im ersten Teil seiner Ausführungen einen umfassenden Überblick über das mächtige Reich der Mitte. China ist nicht wie Japan ein Land des Nebeneinander, sondern des Gegeneinander. Wir können viele Gegensätze beobachten, was bei der großen Ausdehnung dieses Staates, der fast als Weltteil angesprochen werden kann und 11 000 000 Quadratkilometer umfaßt, kein Wunder ist. Sehr reich ist dieses Land an Bodenschätzen. Es birgt Porzellanerde, mächtige Steinkohlen- und Erzlager. Die Amerikaner haben sich dieses zunutze gemacht, nachdem ihnen die Deutschen hier vorgearbeitet haben. China ist ein altes Kulturland. Mancherlei Erfindungen und Kulturfortschritte, wie die Benutzung des Kompasses, die Herstellung des Papiers, des Schießpulvers und der Buchdruck, waren bei den Chinesen schon längst bekannt, ehe man in Europa daran dachte. Daher rührt auch die Verachtung der Fremden, die als rote Teufel und Barbaren verschrien sind. An Religionen sind in China verbreitet: der Konfuzianismus, Taoismus, Buddhismus, Islam und auch das Christentum in bescheidenem Ausmaße. Die Götter sind entweder Verkörperungen der Naturkräfte oder berühmte Volkshelden. Die Religion des allgemeinen Volkes ist eigentlich weiter nichts als reiner Götzendienst, verbunden mit einem krassen Aberglauben. Besonders stark ausgeprägt ist die Ahnenverehrung. Von wirklicher Nächstenliebe ist keine Spur vorhanden. Da die Chinesen sehr schmutzig und unsauber sind, treten leicht Seuchen und Krankheiten auf. Durch den Opiumkrieg, der seinen Abschluß im Frieden zu Nanking fand, erschloß England dieses gewaltige Gebiet. Die jetzigen Vorgänge in China sind eine Folge dieses aufgezwungenen Vertrages. Heute kämpft China um Freiheit und Selbständigkeit. In dem zweiten Teil seines interessanten Vortrages zeigte Pastor Voigt farbenprächtige Lichtbilder, die das Gesagte vertieften und ein anschauliches Bild von der Arbeit des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins in Kiautschou boten. In seinen Schlußworten betonte Pastor Voigt, daß man den Chinesen nicht nur Technik, sondern vor allem anderen das Christentum bringen müsse. Der Kirchenchor verschönte den Abend durch Vortragen von Liedern.

---

§ **Bad Lauchstädt,** 21. Mai. Die Beschälseuche der Pferde und die Lungenseuche der Rinder ist amtlichen Nachrichten zufolge erfreulicherweise im Landwirtschaftskammerbezirk Halle erloschen.

§ **Bad Lauchstädt,** 21. Mai. Ein Ort, der sich eines besonders umfangreichen Besuches zur Frühlings- und Sommerszeit erfreut, ist der hiesige Kurpark mit seinem Baderestaurant. Dasselbe wurde nach der Winterpause Anfang Mai wieder eröffnet. Am kommenden Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr, findet nun daselbst das erste große Parkkonzert statt. Die bekannte Bergkapelle Leonhardt wird ein besonders gutes Programm für diesen Nachmittag auswählen. Die Leitung unter Kapellmeister Korn, Kruschwitz, bietet eine besondere Gewähr für das Wohlgelingen der Veranstaltung. Am Abend schließt sich im Kursaal Reunion an.

Liebe Bertha — ich habe mir das mit der Reise nach Halle überlegt, — wir wollen doch lieber diese Woche fahren; da können wir uns bei **Loewendahls** in aller Ruhe unsere Sachen aussuchen und die etwaigen Aenderungen werden sorgfältiger gemacht als wenn wir in den großen Trubel nach dem Ersten kommen. Du weißt ja wie es bei **Loewendahls** immer in den ersten Tagen des Monats zugeht und diesmal ist Pfingsten gerade am 5ten. Wenn das Geld nicht reicht, lassen wir die Sachen bis zum 1ten dort hängen und dann mit der Post schicken, wofür kein Porto zu bezahlen ist. Wir brauchen ja nur zu **Loewendahls**, da kriegt man jetzt alles, was wir zum Anziehen brauchen, vom Hut bis herunter zum Schuh und Strumpf und die Bedienung ist dort immer so nett. Wir treffen uns also wie verabredet. — **Luise!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270521-16/fragment/page=0003

§ **Schafstädt,** 21. Mai. Mit Rücksicht auf dringende häusliche Arbeiten der Schulkinder, die vielfach beim Rübenverziehen helfen müssen, hat der Schulvorstand beschlossen, die Pfingstferien zu verlegen, und zwar ist dafür die Zeit vom 27. Mai bis zum 18. Juni vorgesehen. Auch die Sommer- und Herbstferien werden voraussichtlich dadurch eine Verschiebung erfahren. — Als Termin für das diesjährige Kinderfest ist Sonnabend, der 9. Juli, festgesetzt worden. Hoffentlich schenkt uns der Himmel an diesem Tage strahlenden Sonnenschein, damit das Fest in althergebrachter Weise gefeiert werden kann.

§ **Döllnitz,** 21. Mai. Gemeindevertretung. In einer Dringlichkeitssitzung der Gemeindevertretung wurde nochmals über die zu erbauenden Gemeindewohnhäuser beraten. Es lag eine vom Architekt Schildhauer, Halle, ausgeführte Zeichnung vor, jedoch ohne Kostenanschlag. Infolgedessen wurde beschlossen, weitere Schritte wegen dem Bau erst dann zu unternehmen, sobald die Kostenanschläge hier vorliegen. Ein Betrag von 20 000 Mark ist der Gemeinde zum Bau bereits zur Verfügung gestellt worden. Sodann wurde über einen von den hiesigen Handwerkern und Geschäftsleuten eingebrachten Antrag betr. Lehrerabbau abgestimmt. Der Antrag wurde mit 9 gegen 5 Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt bei einer Anwesenheit von 7 Vertretern der Bürgerlichen, 6 Vertretern der Linkspartei und dem Gemeindevorsteher. Es stimmten somit 2 Bürgerliche gegen diesen Antrag. Ein Antrag des Elternbeirates, sämtlichen Schulkindern Schreibhefte und Zeichenblocks aus Gemeindemitteln, die etwa 500 Mark betragen würden, zu gewähren, wurde abgelehnt.

Kreis-Kirchentag.

§ **Schkeuditz,** 21. Mai. Wie wir bereits mitteilten, findet am kommenden Sonntag hier ein Kirchentag des ganzen Kirchenkreises Schkeuditz statt. Er beginnt um 9.30 Uhr mit einem liturgisch und musikalisch reich ausgestatteten Festgottesdienst, den Herr Pfarrer Naucke hält. Daran schließt sich ein Vortrag der Kunstmalerin Fräulein Pörstemann über „Kirche und die Frauen". Die Nachfeier in Altscherbitz um 2 Uhr wird von musikalischen Darbietungen umrahmt; einen Vortrag über „Kirche und Mission" hält Herr Pfarrer Schiele; über „Kirche und Jugend" redet Herr Jugendpfarrer Bergmann. Ihre Mitwirkung haben noch die „Liedertafel", ein Posaunenchor sowie mehrere Jugend- und Turnvereine zugesagt. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

§ **Bad Dürrenberg,** 21. Mai. Frühjahrskonzert. Der Arbeiter-Sängerchor „Hoffnung" veranstaltet am Sonntag im „Kronprinz" ein Frühjahrskonzert unter der Überschrift: Fröhliche Tonkunst. Es wirken dabei noch das Bläserquartett des Reischke-Orchesters und der 1926 gegründete Kinderchor mit. Die Leitung liegt in Händen des Bezirkschormeisters Walter Utecht, Merseburg. Der Verein, der sich durch seine gesanglichen Leistungen viele Freunde erworben hat, wird sicherlich ein volles Haus vorfinden.

§ **Bad Dürrenberg,** 21. Mai. In Vorbitz geht der Ausbau der Notklasse im ehemaligen Röhrschen Grundstück vor sich, so daß mit Bestimmtheit, trotz der vielen zu überwindenden Schwierigkeiten, nach den Pfingstferien dort eine Klasse der Schule untergebracht werden kann. Die ebenfalls in dem Gebäude geplante Notwohnung für den dritten Lehrer kann vorläufig nicht in Angriff genommen werden, da der bisherige Mieter sich weigert, einen Teil seiner Wohnung zu diesem Zwecke zu räumen.

§ **Bad Dürrenberg,** 21. Mai. Das Obersteiger a. D. Weickartsche Ehepaar, hier, kann am heutigen Sonnabend auf eine 50jährige Ehe zurückblicken.

§ **Bad Dürrenberg,** 21. Mai. Eine Rücksichtslosigkeit, die ihresgleichen sucht, erlauben sich in letzterer Zeit Fuhrwerksbesitzer dadurch, daß sie mit schweren Lastautos oder Lastwagen über das Mosaikpflaster in der Leipziger Straße fahren und so das Pflaster ruinieren. Wie wir hören, wird in Zukunft jede derartige Handlung zur Anzeige gebracht.

§ **Lützen,** 21. Mai. Am Freitag früh durchfuhr die 2. (preuß.) Kraftfahrabteilung, welche das 4. Inf.-Reg. vom Truppenübungsplatz Ohrdruf in ihre Standorte bringen wird, unseren Ort. Durch das Gedröhne dürfte das militärische Schauspiel wohl wenig Straßenanliegern entgangen sein. Man sah Motorradfahrer, Panzerautomobile, Last- und Personenkraftwagen, Sanitätswagen, Gerätewagen und noch andere. Die Lastwagen waren mit Soldaten, Feldküchen, Pferden u. dgl. beladen, so daß hier für alte Soldaten wieder einmal ein kriegsmäßiges Bild geboten wurde.

§ **Kitzen,** 21. Mai. Der im Jahre 1906 gegründete Turnverein weiht am Himmelfahrtstage seinen Turn- und Spielplatz ein. Der 67. Bezirk des Großgaues unternimmt dahin seine Wanderung. Der 4. Bezirk entsendet eine Radfahrerabteilung. Bei schönem Wetter wird mit einer starken Beteiligung von allen Kreisen gerechnet.

§ **Altranstädt,** 21. Mai. Im Anschluß an eine Übung überraschte die Feuerwehr ihr ältestes Mitglied, Friedrich Pöhland, zu seinem 80. Geburtstage mit einem Ständchen. Außerdem überreichte sie in sinniger Weise dem noch rüstigen Geburtstagskinde allerlei von den Mitgliedern gespendete Leckerbissen, die mit dazu beitragen sollen, das Leben noch um ein Jahrzehnt zu verlängern. — Gutsbesitzer Arno Schmidt von hier verkaufte sein Gehöft mit allem Inventar und dem größten Teil der dazu gehörenden Felder an den Landwirt F. Kitze aus Bothfeld, der das Gut sofort in eigene Bewirtschaftung übernommen hat.

§ **Altranstädt,** 21. Mai. In letzter Zeit ist hier eine recht üble Sitte eingerissen. Abend für Abend knattern Motorräder durch die Straßen des Ortes, wenden, kehren wieder, hupen und erfüllen die Straßen mit Staub und Gestank. Und das von Feierabend an bis zum Einbruch der Dunkelheit. Sogar Wettfahrten werden veranstaltet und es ist verwunderlich, daß bis jetzt alles so glimpflich abgelaufen ist. Falls die Fahrer üben wollen, sollten sie es außerhalb des Ortes tun. Fahren sie zur Schau, sollten sie etwas Rücksicht nehmen auf die, welche sich in den Stunden nach Feierabend ausruhen und erholen wollen, andernfalls diese aus derselben Rücksichtslosigkeit heraus wünschen könnten, daß der Führerschein für die neuerworbenen Maschinen versagt würde!

§ **Hohenmölsen,** 21. Mai. Infolge des günstigen Wetters nahm der Pfingstmarkt einen guten Verlauf. Das Hauptinteresse wandte sich naturgemäß dem Viehmarkt zu. Hier waren 170 Korbschweine, 6 Läufer, 17 Rinder und 2 Pferde aufgetrieben. Das Geschäft auf diesem Gebiete war sehr gut, besonders starke Nachfrage war nach Korbschweinen, deren Preis sich zwischen 35 und 40 M. pro Paar bewegte. Daneben waren noch gegen 40 Buden und Verkaufsstände aufgestellt, vor denen bis gegen Abend ein reges Leben und Treiben herrschte. Infolge der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse waren die Kaufgeschäfte jedoch hier nicht so gut, so daß wohl mancher Aussteller nicht auf seine Kosten gekommen ist. In den Nachmittags- und Abendstunden fanden dann einige Fahrgeschäfte auf dem Schützenplatz und die Tanzdiele und Gastwirtschaften regen Anklang, wo bis in die späten Abendstunden Betrieb war.

Kreis Querfurt

⁂ **Mücheln,** 21. Mai. Lehrer und Küster Hermann Kramer ist zum Konrektor ernannt.

⁂ **Carsdorf,** 21. Mai. Pfarrer Schmidt tritt mit dem 1. Oktober 1927 in den Ruhestand.

⁂ **Wetzendorf,** 21. Mai. Lehrer Böttger von hier ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Schulvorstandes ernannt.

⁂ **Schleberoda,** 21. Mai. Da die jetzige Lehrerwohnung sich in einem schlechten Zustand befindet, wird die Gemeinde der Frage eines Umänderungs- bzw. Neubaues der Lehrerwohnung nähertreten müssen.

Der Haushaltsplan des Landkreises Merseburg

Der Etat des Landkreises ist mit gewohnter Sorgfalt aufgestellt worden. Er bringt einige äußerliche Änderungen gegenüber den früheren Haushaltsplänen. So sind z. B. die Besoldungsbeträge der Beamten des Bauamtes und des Wohlfahrtsamtes nicht mehr bei der Allgemeinen Verwaltung aufgeführt, sondern bei den entsprechenden Kapiteln. Das ist zu begrüßen, da hierdurch eine bessere Übersicht über die Gesamtkosten des Bauamtes usw. möglich ist.

Neben diesen formalen Veränderungen fällt vor allem die außerordentliche Steigerung des Abschlußbetrages ins Auge. Die Endsumme des Etats für 1926 beträgt 1 434 000, für 1927 jedoch 3 080 000 M. Der Vergleich mag im ersten Augenblick stutzig machen. Bei näherer Betrachtung findet man jedoch, daß allein 1 150 000 M. auf die **außerordentliche Rechnung** entfallen, die im Vorjahre nicht vorhanden war. Es sind hier zwei Anleihen aufgeführt, die für Wegebauzwecke (1 000 000 M.) als Zuschuß zur Wasserversorgungsanlage für den Bezirk Lützen-Dürrenberg (150 000 M.) Verwendung finden sollen. Somit schrumpft der Unterschied gegenüber dem Vorjahr bereits erheblich zusammen. Der Mehrbedarf läßt sich bei den einzelnen Etatspositionen leicht feststellen.

Vermögensverwaltung. Die Einnahmen dieses Kapitels betragen 70 677,61 M.; das Mehr von rund 8000 M. resultiert hauptsächlich aus erhöhten Gewinnen aus den Beteiligungen des Kreises an den Landkraftwerken und der Mübag. — Die Ausgabe hat sich vermehrt insbesondere durch Einstellung von 80 000 M. erstmalige Rate für den Kreishausneubau; sie schließt mit 106 839,50 M. ab.

Allgemeine Verwaltung. Der Rückgang der Endsumme von 187 140 M. (1926) auf 130 756 M. in Ausgabe ist auf die Abzweigung der eingangs erwähnten Gehaltspositionen zurückzuführen. Die sächlichen Ausgaben haben sich erhöht.

Geringfügige Änderungen weisen die Kapitel **Amtsverwaltung** und **Polizeiliche Angelegenheiten** auf. Beim letzteren Titel sind 2000 M. für den Kreisbrandmeister neu eingestellt.

Die größte Belastung des Kreishaushaltes verursacht naturgemäß der

Etat des Wohlfahrtsamtes.

Hier hat sich der Zuschuß aus Kreismitteln von 299 500 M. auf 490 945 M., also um fast 200 000 M. erhöht. Erhebliche Mehraufwendungen erfordern im neuen Rechnungsjahr die Beihilfen für Sozialrentner, Krankenhilfe (Krankenhauskosten usw.), Pflegegelder für Erziehung und Erwerbsbefähigung Minderjähriger, Anstaltskosten für Sieche und Waisenkinder, Anstaltskosten für Taubstumme, Blinde, Blöde, Geisteskranke und Krüppel. Auch für freiwillig übernommene Aufgaben sind erhöhte Aufwendungen vorgesehen, so für Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder in Ferienheimen, Schulspeisungen, Schulzahnpflege. 18 000 M. sind ferner zum Ausgleich an durch Fürsorge belastete Gemeinden eingesetzt worden. Zur Unterstützung der Gemeinden bei Abwässeruntersuchungen stehen 2000 M. zur Verfügung. Neben den Ausgaben für die Fürsorgepflicht sind die für Jugendwohlfahrt, Fortbildungsschulwesen und die übrigen Zweige des Wohlfahrtsamtes gestiegen. Es ist zu begrüßen, daß der Kreis alles einsetzt, um im Rahmen des Möglichen die Notlage weiter Bevölkerungsschichten zu mildern. — Die Gehälter der Beamten des Wohlfahrtsamtes sind bei diesem Kapitel aufgeführt.

Im **Etat des Bauamtes** sind die sämtlichen persönlichen und sächlichen Kosten dieses Verwaltungszweiges zusammengefaßt. Um die Aufstellung von Bebauungsplänen im Landkreise zu fördern, sind 4000 M. als Zuschüsse an Gemeinden bereitgestellt. Das Kapitel erfordert einen Zuschuß von 27 971 M.

Eine beträchtliche Erhöhung der Endsumme weist der Etat für **Landwirtschaft, Handel und Industrie** auf. Die Ausgaben sind von 7832,10 M. auf 28 755 M. gestiegen. Hier sind neueingestellt 10 000 M. zur Beschaffung von Zuchttieren, 9000 M. zur Senkung der Deckgelder für Ziegen. 5000 M. werden für Grundwasserbeobachtungen durch die Landwirtschaftskammer Halle bereitgestellt.

Das **Verkehrswesen** erfordert zur Verzinsung und Tilgung der für Wegebauzwecke bestimmten Anleihen von 1926 (500 000 M.) und 1927 (1 000 000 M.) 103 750 M. An den Elsterfloßgrabenfonds sind 5474 M. abzuführen. Die für die Endstrecke Kirchfährendorf—Dürrenberg der Merseburger Überlandbahnen übernommene Ausfallsgarantie von 6000 M. ist nicht wieder in den Etat eingestellt worden, da sie voraussichtlich nicht benötigt wird. Zur Unterstützung von Kraftomnibuslinien im Landkreise sind 5400 M. eingesetzt. Das Kapitel schließt mit einer Ausgabe von 114 624 M.

Der Steueretat

weist auf der Ausgabenseite eine beträchtliche Erhöhung der Provinzialsteuern auf, die von 149 200 M. auf 351 768 M. gestiegen sind. — Die Einnahmeseite weist folgende Zahlen auf: Reichssteuerüberweisungen: Einkommensteuer 111 429 M. (65 000 M.), Körperschaftssteuer 90 119 M. (5100 M.), Umsatzsteuer 41 645 M. (38 000 M.), Grunderwerbssteuer 100 000 M. (150 000 M.). Die in Klammern beigefügten Ziffern stellen das Soll des vorjährigen Haushaltsplanes dar. An Aufkommen aus direkten Kreissteuern werden erwartet von einigen Gemeinden als Vorausbelastung aufzubringende Beträge: 28 908,23 M. Umlage auf die Realsteuern und gemeindliche Anteile an der Einkommen- und Körperschaftssteuer 687 723,33 M. (353 981,89 M.). Von den indirekten Kreissteuern sind veranschlagt: Hundesteuer mit 69 000 M. (70 000 M.), Jagdsteuer mit 17 000 M. (20 000 M.), Wertzuwachssteuer mit 25 000 M. (1000 M.).

Die Beratung des Haushaltsplanes erfolgt in der Kreistagssitzung vom 2. Juni.

⁂ **Freyburg a. d. U.,** 21. Mai. Freyburger Radfahrer in Kassel. Der Radsportverein 1926 Freyburg folgte der Einladung zur Sportwoche vom Radlerlust Roter Ditmold 1899 und stellte sieben Mann zu dieser weiten Reise. Es sind 250 Kilometer bis Kassel und doch ließen sich die Fahrer den weiten Weg nicht verdrießen. Der Verein traf als Erster am Sonnabend gegen Mittag in Kassel ein und wurde aufs herzlichste vom Vorstand des gastgebenden Vereins empfangen. Sonntag früh war ein 100-Kilometer-Rennen, wovon 70 Kilometer Berg waren, eine große Leistung für die Fahrer. Um ½2 Uhr traten die vielen Vereine zur Korsofahrt durch die Stadt an, die zwei Stunden dauerte und manche Anforderungen an die Fahrer stellte. Als Preis war von der Stadt Kassel eine Bannerschleife gewidmet (blau-weiß mit Inschrift). Abends trafen sich die Vereine im Festsaale zum „Bürgerhof" zu einem gemütlichen Beisammensein. Der Freyburger Radsportverein erhielt für seine Wanderfahrt den Ehrenpreis der Opelwerke zuerkannt, ein Teeservice. Der Vorstand des festgebenden Vereins betonte bei der Preisverteilung besonders, daß der Radsportverein 1926 durch seine gleichmäßige weiße Kleidung und sein mustergültiges Verhalten einen besonders guten Eindruck gemacht habe. Der Vorstand wünschte dem Verein ein weiteres Blühen und Gedeihen. Ebenso der Magistrat der Stadt Kassel.

Gerichtsverhandlungen

Großes Schöffengericht Weißenfels

Der Arbeiter F. G. aus Geißelröhlitz hatte mit seinem Ackernachbar wiederholt Streit um die Ackergrenze gehabt. Um allem Streit aus dem Wege zu gehen, hatte der Nachbar gerichtlich die Grenze an Ort und Stelle festlegen lassen. Mit dieser Festlegung war aber F. G. nicht einverstanden und er vernichtete durch Beschmieren der Grenzmarkierungen die festgelegten Richtpunkte. Außerdem schlug er sieben Pflaumenbäume des Nachbars um und nahm sie in sein Gewahrsam. Das brachte der Nachbar natürlich zur Anzeige. Die Staatsanwaltschaft erhob darauf wegen Grenzverwirrung Anklage. In der Verhandlung wurde der Tatbestand erwiesen und der Staatsanwalt beantragte wegen Diebstahls der Obstbäume 2 Wochen und wegen Grenzverwirrung 2 weitere Wochen Gefängnis. Beide Strafen sollen auf eine Gesamtstrafe von 3 Wochen zusammengezogen werden. Das Urteil lautete wegen Diebstahls und Vergehens an Stelle der beantragten Gefängnisstrafen für jede Sache auf 70 Mark Geldstrafe.

*

Großes Schöffengericht Naumburg.

Wegen schweren Amtsvergehens wurde vom Erweiterten Schöffengericht der Bahnbeamte, Zugführerstellvertreter H. G., Naumburg, zu 2 Jahren Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe oder weiteren 15 Tagen Zuchthaus verurteilt. In den letzten beiden Jahren sind auf der Strecke nach Thüringen 37 Fälle von Fehlen von Expreßstücken oder Beraubung solcher Stücke gemeldet und untersucht worden, wobei pflichttreue Beamte sich gefallen lassen mußten, daß bei ihnen nachgesucht wurde. G. hatte aus Zügen der Saalbahn, die er begleitete, aus dem Gepäckwagen solche Stücke verschwinden lassen, Kartons und einen Reisekorb mit Konfektionsware, Kleidern und Kostüms beraubt und die Begleitpapiere (Expreßkarte), die als Urkunden anzusehen sind, beseitigt. Er hatte anfangs ein umfangreiches Geständnis abgelegt, hat dieses aber später auf 6 bis 8 Fälle eingeschränkt. Das Gericht war um 6 Monate über den Strafantrag hinausgegangen, weil durch solche Veruntreuungen das Ansehen der Bahnbeamten schwer geschädigt wird.

Weiße Wand

Lichtspielpalast „Sonne". Auf Erzeugung einer heiteren und fröhlichen Stimmung ist das gegenwärtig laufende Programm eingestellt. Die in Anlehnung an die gleichnamige erfolgreiche Operette von Leo Ascher hergestellte Filmkomödie „Hoheit tanzt Walzer" bringt köstliche Bilder und Szenerien aus der Biedermeierzeit und ist im Effekt durchschlagend. Die lebens- und tanzlustige, von Standesdünkel freie Wiener Prinzessin Maria spielt Cläre Rommer flott und temperamentvoll; ihr Partner Walter Rilla als verträumter und verliebter Musikus Pepi ist gleichfalls eine gut gelungene Figur. Auch die übrigen Mitspieler sind durchweg gute Vertreter ihrer Rollen. Gesangseinlagen aus der Operette, gesungen von Frau Eva Henckel-Dechant, ernten reichen Beifall. Der zweite Schlager, „Die drei Mannequins", zeigt als Hintergrund das Milieu eleganter Berliner Modehäuser. Eine heitere und ergötzliche Handlung, von hervorragenden Schauspielern dargestellt, sowie eine gute Szenerie verbürgen einen vollen Erfolg des Stückes. Die Deulig-Woche sowie die gute Musik des Hausorchesters umrahmen den in jeder Hinsicht unterhaltsamen Spielplan.

Union-Theater. Das Programm ab Freitag bringt als Hauptfilm „Die Banditen von Sandy-Bar", ein Wildwestdrama nach dem Roman „Tenesseis Freund". Die äußerst spannende Handlung führt in das aufregende Leben der Farmer und Cowboys. Harry Carey, der gefeierte Held des Wilden Westens, befindet sich in seinem Element. Die interessanten Kämpfe und Verfolgungsszenen bilden den Rahmen einer schlichten, echten Handlung, in der die Freundestreue zweier Kameraden Triumphe feiert. Das Beiprogramm bietet „Hutch und die Whisky-Schmuggler", ebenfalls ein amerikanischer Abenteuerfilm mit dem Meisterdetektiv Hutch. Das Gesetz des Alkoholverbots und wie es umgangen wird, wird in dieser Handlung treffend illustriert. Als Schlupfwinkel der Schmuggler ist wohl kein besserer Platz geeignet als die Felsengebirge der kalifornischen Küste. Die neuesten Ereignisse bringt in reicher Fülle die Trianon-Auslandswoche.

Theater-Nachrichten

Stadttheater Halle.

22. Mai: Zirkusprinzessin (19½ Uhr); 23. Mai: Falstaff; 24. Mai: Madame Butterfly; 25. Mai: Rheingold; 26. Mai: Zirkusprinzessin; 27. Mai: Der Direktor; 28. Mai: Gastspiel von Max Pallenberg mit eigenem Ensemble im Schwank „Familie Schimek"; 29. Mai: Wiederholung der IX. Sinfonie zu volkstümlichen Preisen (vormittags 11 Uhr); Zirkusprinzessin (19½ Uhr).

Thalia-Theater.

22. Mai: Spiel im Schloß.

Volksbühne.

Die nächsten Spieltage für „Revisor" am 1. Juni für H und 16. Juni für J. „Das Rheingold", der Vorabend zum Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen", beginnt am 25. Mai (20 Uhr). 25. und 26. Juni: Sonderfahrt zur Deutschen Theaterausstellung in Magdeburg.

Ausstellung des Halleschen Kunstvereins.

Bis 27. Mai: Ausstellung des Halleschen Kunstvereins (siebenbürgisch-sächsische Maler).

Leipzig: Neues Theater.

21. Mai: Die Meistersinger von Nürnberg (18½ bis 23½ Uhr); 22. Mai: Jonny spielt auf (19½ bis 22½ Uhr); 23. Mai: Clavigo (19½ bis 21 Uhr); 24. Mai: Der liebe Augustin (19½ bis 22½ Uhr); 25. Mai: Toska (19½ bis 21¾ Uhr); 26. Mai: Der Ruf des Meeres; Das Zauberwort (20 bis 22 Uhr); 27. Mai: Holofernes (20 bis 21¾ Uhr); 28. Mai: Der Rosenkavalier (19 bis 22¾ Uhr); 29. Mai: Gastspiel Kammersänger Tauber in La Bohème (19½ bis 22 Uhr).

Leipzig: Altes Theater.

21. Mai: Volpone oder der Tanz ums Geld (20 bis 22½ Uhr); 22. Mai: Gastspiel Hedwig Wangel in Frau Warrens Gewerbe (20 bis 22½ Uhr); 23. Mai: Volpone oder der Tanz ums Geld (20 bis 22½ Uhr); 24. und 25. Mai: Der Patriot (20 bis 23 Uhr); 26. und 27. Mai: Volpone oder der Tanz ums Geld (20 bis 22½ Uhr); 28. Mai: Geschlossene Vorstellung; 29. Mai: Neu einstudiert: Der Biberpelz (20 bis 22 Uhr).

Leipzig: Operettenhaus.

21. bis 29. Mai: Die große Ausstattungsoperette „Adrienne" von Walter Goetze (20 Uhr).

Leipzig: Schauspielhaus.

21. bis 29. Mai: Gastspiel Carola Toelle in Salon Léonie (täglich 20 Uhr, Sonnabend und Sonntag 19½ Uhr).

Leipzig: Konzerte und Musik.

Konservatorium (Fernruf 28 228): 22. Mai Konzertsaal: Konzert mit Orchester. Leitung: Walter Davisson (11 Uhr); 29. Mai: Konzert mit Orchester. Leitung: Walter Davisson (11 Uhr).

(Eintrittskarten für sämtliche Leipziger Theater und Gewandhaus vermittelt Verkehrsbüro Meßamt Leipzig, Markt 4, Fernruf 16 324 bis 16 328.)

Aus der Geschäftswelt.

Der große Bruder des kleinen Hanomag. Der kleine Hanomag, das bekannte billige Kleinauto, hat einen stärkeren Bruder bekommen, dessen Probefahrten in unserer Stadt ziemliches Aufsehen erregten. Es ist ein neuer Klein-Lastwagen, der bei 14 Zentner Eigengewicht die gleiche Anzahl als Nutzlast befördern kann. Als Antrieb dient ein 2-PS.-Viertaktmotor, der leicht zugänglich zwischen den Sitzen gelagert ist und dem Wagen eine normale Geschwindigkeit von 30 Kilometer verleiht. Trotzdem sollen die Brennstoffkosten pro Fahrtkilometer nur ½ Pfennig betragen, so daß eine Füllung des Benzinbehälters für 350 Kilometer ausreicht. Da der Anschaffungspreis noch nicht einmal 3000 M. beträgt, so ist anzunehmen, daß sich auch kleinere Betriebe für das neue Lastauto interessieren und sich vorführen lassen werden.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Kurt Rößner für Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Feine Lederwaren

Damentaschen, geschmackvolle Formen, in allen Preislagen — Brieftaschen
Geldtaschen — Manicurebestecke — Reisekoffer — Reisetaschen

Kunsthandlung
Richard Lots - Merseburg
Fernsprecher 20 Gegründet 1844 Burgstraße 5/7

Randbemerkungen zum Buche des Lebens

Von Prof. D. Bithorn.

4. Bescheidenheit.

Nur die Lumpen sind bescheiden,
Brave freuen sich der Tat.
Goethe.

Trotz Goethe ist und bleibt die Bescheidenheit eine schätzenswerte Eigenschaft. Der Bescheidene bescheidet sich, d. h. er kennt und beachtet die Grenzen, die seinen Leistungen und seiner Bedeutung in der menschlichen Gesellschaft gezogen sind. — Kinder, welche die Ehre, im Gasthof an großer Tafel mit Erwachsenen zu speisen, dazu benutzen, um die Konfektschale so gründlich zu leeren, daß für die Hälfte der Gäste nicht das geringste übrigbleibt, sind keine erfreuliche Erscheinung. — Ein junger Mensch, der ohne jede Lebenserfahrung in einem Kreise betagter und erprobter Männer das große Wort führt, ist keine Zierde seines Geschlechts. Ebensowenig kann eine elegant gekleidete Dame, die im großen Kreise ihrer Nachbarinnen stundenlang von ihren bewundernswerten Gaben und erstaunlichen gesellschaftlichen Erfolgen unterhält, zu den taktvollen und feinen Frauen gezählt werden. — Leute mit allzu geschwollenem Selbstgefühl sind im amtlichen Verkehr ebenso wie im geselligen Leben schwer zu ertragen. Wer freundlich und friedlich mit Leuten aller Art auskommen will, muß die Grenzen, die seinem Alter, seiner Stellung und seinem Können gezogen sind, scharf im Auge behalten. Edle Bescheidenheit ziert auch noch im Jahrhundert der großen Umwälzungen den Jüngling wie den Greis.

Nur darf man eins nicht übersehen: Bescheidene Mienen und Worte sind nicht selten nur eine heuchlerische Maske. Mancher ist von der Trefflichkeit seiner Leistungen ganz durchdrungen, setzt sie aber trotzdem vor den Ohren anderer herab, nur, um aus fremdem Munde desto reichlicher Lobsprüche einheimsen zu können. Auch solche Leute sind nicht selten, die sehr leise und behutsam auftreten, nicht aus echtem Taktgefühl, sondern aus Furcht, nach oben oder nach unten anzustoßen. Feigheit hüllt sich gern in den Mantel der Bescheidenheit. — Es gibt Augenblicke, in denen rückhaltloses Hervortreten heilige Pflicht ist. Nicht Anerkennung, sondern Verachtung verdienen jene Sicherheitskommissare, die sich stumm und tatenlos verkriechen, wo es gilt, tapfer gegen Lüge und Unrecht das Feld zu behaupten. — Lessing hat in seinen Literaturbriefen gesagt: „Alle großen Männer sind bescheiden." Das ist wahr. Doch für die Durchschnittsmenschen muß man als Ergänzung hinzufügen: Traut euch nicht zuwenig zu! Versteckt euch in drangvollen Tagen nicht schwächlich und weichlich, sondern steht mit berechtigtem Selbstgefühl mutig auf dem euch anvertrauten Posten! —

Eine Gottfried-Keller-Novelle als Oper.

Es ist schon immer schwer gewesen, gute Operntexte zu finden. So nimmt es nicht wunder, daß die Opernkomponisten von heute ihre Texte der Literatur entnehmen. Graener hat Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt" vertont, in Würzburg gelangt am Sonnabend Kleists „Penthesilea" als Oper zur Uraufführung, der Kapellmeister der Göttinger Oper Heinz Schwier hat Gottfried Kellers Novelle „Kleider machen Leute" aus dem Novellenband „Die Leute von Seldwyla" zu einer Oper verarbeitet, die am Göttinger Stadttheater zur Uraufführung gelangte. Die Handlung richtet sich im wesentlichen nach Kellers Erzählung, das liebenswürdige Werk gab einen ebenso liebenswürdigen Operntext und Heinz Schwier hat diesen Text musikalisch geschmackvoll und mit starker persönlicher Note vertont. Angenehm fiel es auf, daß Schwier oft den gesprochenen Prosa-Dialog verwendet, entgegen der Manier vieler neuzeitlicher Komponisten, selbst die banalsten Sätze in Musik zu setzen. Die textliche Bearbeitung des Werkes sowohl wie der Aufbau des musikalischen Teiles sprechen für das sichere Können des jungen Komponisten. Die lyrischen Stellen der Musik sind fein und empfindsam durchgeführt, das Heitere und Komische wird namentlich durch amüsante Orchesterbesetzung illustriert. Die Aufführung unter der Leitung des Komponisten war dem Werk ein guter Mittler; der Beifall war außerordentlich stark. Der Komponist wurde oftmals gerufen.

Rembrandt per Elle. Kürzlich zahlte ein Londoner Kunsthändler auf einer Versteigerung 35 000 Gulden (59 500 Mark), um in den Besitz des kleinsten Rembrandt zu kommen. Das Bild ist 10 Zentimeter hoch und 7 Zentimeter breit. Der Quadratzentimeter wurde also mit 500 fl. (850 Mark) bezahlt. Dies ist der höchste Preis, der je gezahlt worden ist. Das Männerbildnis aus der Sammlung de Ridder, welches dem Reichsmuseum in Amsterdam leihweise übergeben ist, würde auf diese Weise 1 828 500 fl. (3 108 450 Mark) kosten; die Gemälde „Der Stahlmeister" 26 644 500 fl. (45 295 650 Mark) und „Die Nachtwache" 78 621 000 fl. (133 655 700 Mark).

Wiederherstellung von Schillers erster Begräbnisstätte. Auf dem Weimarer Jakobs-Friedhof befindet sich ein großes Grabgewölbe, das gegenwärtig einer gründlichen Renovierung unterzogen wird. Es war lange Jahre hindurch von der Stadt Weimar zur Bestattung berühmter Toten, die keine eigene Grabstätte besaßen, zur Verfügung gestellt worden. So wurde auch Schiller zuerst hier begraben. Als Schillers erste Begräbnisstätte soll das Grabgewölbe jetzt in seiner ursprünglichen Gestalt wiederhergestellt werden.

*

Ein Rembrandt von einem amerikanischen Museum gekauft.

Nach einer Mitteilung der Firma Knödlers, Neuyork, ist Rembrandts Gemälde „Die Heimsuchung", das früher dem Baron v. Rothschild gehörte, dem Kunstmuseum in Detroit für etwa 150 000 Dollar verkauft worden.

Renovierungsarbeiten am Goslarer Rathaus.

Das weltberühmte Huldigungszimmer des Rathauses in Goslar wird, da sich in den herrlichen Tafelbildern schwere Wurmschäden gezeigt haben, jetzt unter Leitung des Provinzialkonservators Professor Dr. Siebern durch Bildhauer Bechmann, Hannover, durchgreifend renoviert. An den Bildern selbst wird nicht das geringste geändert. Es ist anzunehmen, daß durch die Erneuerungsarbeiten die Erhaltung dieser einzigartigen Kunstwerke auf lange Jahre hinaus gewährleistet

Reise- und Tagebücher Merseburger Herzöge

Heimatgeschichtliche Quellen in Dresdener Archiven

Eine ungeahnte Fülle von neuem Stoff zur Merseburger Geschichte, namentlich aber zur Historie der kurzen Merseburger Herzogszeit, erschließt sich dem Suchenden in den Dresdener Archiven. In der Landesbibliothek, die in dem wunderschönen Japanischen Palais an der Elbe untergebracht ist, vor allem aber im Hauptstaatsarchiv, wird eine Unzahl von Originalakten aufbewahrt.

Allein die Durchsicht der betreffenden Katalogbände im Hauptstaatsarchiv erfordert Tage. Bei der Teilung Sachsens ist seinerzeit die Trennung der Archive Gegenstand ausführlicher Beratungen gewesen. Ja, der endgültige Abschluß des Friedensvertrages Preußens mit Sachsen ist durch Unstimmigkeiten in der Archivfrage noch mehrere Tage verzögert worden. Die Merseburger Akten sind also nicht, wie es nach der mündlichen Überlieferung der Heimatfreunde heißt, noch im letzten Augenblick nach Dresden geschafft worden, sondern die Teilung des Archivs war eine hochwichtige Staatsaktion. Der größte Teil seines Bestandes ist damals Sachsen zuerkannt worden. Es hat mehr als drei Jahrzehnte gedauert, bis der überwiesene Aktenbestand archivalisch aufgenommen und gehörig katalogisiert war. Wer einige Jahre Zeit hätte, der könnte auf Grund dieses ungeheuren Quellenmaterials das bisher Bekannte der Merseburger Geschichte in ausführlichster Weise ergänzen und berichtigen. Am reichsten fließen die Quellen für die zweite Hälfte des 17. und die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Eine wirkliche Vertiefung in das Material würde überaus reizvolle Einblicke in die Kultur eines Duodezherzogtums ermöglichen.

Bei weitem nicht so umfangreich ist das merseburgische Material der Landesbibliothek. Dafür hat es teilweise den Vorzug der Originalität, ja, der literarischen Gestaltung. Das interessanteste Dokument ist wohl ein

Diarium des Herzogs Heinrich,

des letzten aus der Reihe der Merseburger Herzöge. Man ist sehr gespannt, wenn einem der riesige Pergamentband auf den Arbeitstisch gelegt wird. Der Herzog muß ein Original gewesen sein. Er hat über die meiste Zeit seines Lebens in diesem Diarium eine Art Hauptbuch geführt. Schon die Anlage des Buches ist merkwürdig. Für jeden Tag des Jahres ist eines der riesigen Blätter reserviert. Die „Buchführung" ist nun so gehandhabt, daß auf diesem Blatt (und einem Reserveblatt) die Ereignisse der Jahre 1676 bis 1738, also von 62 Jahren, verzeichnet stehen! Es mag dem Herzog ein besonderer Genuß gewesen sein, bei der Eintragung zu sehen, was in den Jahrzehnten vorher am gleichen Tage geschehen war. Nun darf man von einem alten Haudegen, wie Herzog Heinrich es war, natürlich keine gefühlsmäßigen Äußerungen oder tiefgründige Reflexionen erwarten. Den Besuch eines Kavaliers, eine Hetzjagd, eine Redoute, den Besuch der Komödie liegt ihm näher zu notieren, als den Ausdruck von Empfindungen. Die Notizen sind durchweg von trockener Sachlichkeit und Tausende von Malen findet sich auch die kurze Notiz: „Nichts passieret." Trotzdem ist die Vertiefung in den Jahreslauf eines kleinen Potentaten der Rokokozeit von großem Reiz. Wenn der Herzog nur eine bessere Handschrift gehabt hätte! Auch scheint sein Schreibmaterial meist recht unvollkommen gewesen zu sein, jedenfalls sind viele seiner Aufzeichnungen hoffnungslos unlesbar. Auch in der Schreibung der Worte ist er natürlich „souverän" und inkonsequent. Wer die Geduld und Zeit dazu hat, der kann aus diesen Notizen einen förmlichen Jahreskatalog des Lebens am Merseburger Hofe rekonstruieren. Wir werden auf den Inhalt des Diariums noch bei Gelegenheit einer anderen Quellenschrift der Landesbibliothek zurückkommen und dabei auch einige Auszüge abdrucken.

Diese Auszüge werden zu verbinden sein mit der Wiedergabe der interessanten Berichte über

die Reisen der beiden jüngsten Merseburger Prinzen

Philipp und Heinrich in den Jahren 1676 und 1678, sowie über die Feldzugserlebnisse des Herzogs Heinrich. Bewahrt doch die Landesbibliothek eine in braunes Leder köstlich gebundene Handschrift auf, die ein Student der Rechte, Gerber aus Merseburg, abgefaßt hat. Gestützt auf Notizen und Erzählungen seines Vaters, der in Hofdiensten stand, hat der Studiosus in seinen Ferien einen förmlichen Reisebericht über die Bildungsfahrten seines Landesherren abgefaßt. Freilich lagen diese fast sechs Jahrzehnte zurück und Gerber schrieb nicht aus eigener Anschauung, als er 1735 sein Dedikationswerk verfaßte. Immerhin hat er reichlichen Stoff gehabt, und so ist sein Buch recht interessant zu lesen, zumal er auch die Teilnahme Heinrichs am Türkenfeldzug, insbesondere die Kämpfe um Ofen beschreibt. Da man durch das große Diarium des Herzogs eine sichere Kontrolle hat, kommt der Gerberschen Schrift Quellenwert zu. Wir werden ihren Inhalt in einer besonderen Artikelfolge wiedergeben. Die Berichte dieser Prinzenreisen lesen sich oft wie ein spannender Roman, dem die Beziehungen zu „Mörsseburgk" für uns noch einen besonderen Reiz verleihen.

Weit umfangreicher als dieses Werkchen ist die umfassende Darstellung, die uns der Kanzler Carl August Just, auch zu Lebzeiten des letzten Herzogs, von dem

Leben und der Regierung des älteren Christian

handschriftlich hinterlassen hat. Ein schon äußerlich pompöses Werk, zwei starke Quartanten, in köstlichen lila Samt gebunden, mit einem Goldschnitt versehen, der heute noch in voller Frische schimmert. Beide Bände auf das schönste geschrieben. Noch knirscht der Streusand des Kopisten zwischen den starken, wohlerhaltenen Blättern. Man sieht es dem Werke an, daß es kaum benutzt ist. Dem Kanzler Just hat natürlich ein ganz anderes Material vorgelegen, als dem Studiosus Gerber. Er scheint seine Akten, die wir fast lückenlos noch heute im Hauptstaatsarchiv vorfinden, sehr fleißig benutzt zu haben. So war es ihm möglich, das Leben Christians I. von Merseburg in dem ersten Band seines Werkes sehr ausführlich darzustellen. Vielleicht findet sich einmal ein Chronist, der diesen Band in einer Heimatzeitschrift fortlaufend veröffentlicht. Sehr interessant freilich ist die Lebensbeschreibung eines kleinen Potentaten nicht. Familienfestlichkeiten, Staatsaktionen kleinsten Formates, Hetzjagden, Lustfahrten, auch einmal eine bescheidene künstlerische Aufführung, vor allem aber umständliche Beschreibungen von dem Zeremoniell bei Taufe, Trauung und Begräbnis füllen das Werk. Persönliche Färbung erhält es eigentlich erst gegen Ende, wo die Schicksale des Herzogs Philipp geschildert werden. Philipp ist ja bekanntlich als Regimentsführer in der Schlacht bei Fleury gefallen. Wir erfahren von Just, daß er 1678 in die Armee des Großen Kurfürsten als Volontär eintrat, im November Rittmeister wurde und unter Graf Promnitz den Winterfeldzug gegen die Schweden mitgemacht hat. Er wurde darauf Oberstleutnant. Als er 1682 nach Merseburg kam, hatte er schon „vier Campagnen" hinter sich. Anfang 1683 herrschte im Hochstift die Pest. Der Herzog ging mit dem Hofe nach Dobrilugk, Prinz Philipp dagegen nach Saalfeld, dessen Zeughaus eine gewisse artilleristische Berühmtheit hatte. 1784 verheiratete er sich mit einer Weimarer Prinzessin und erhielt als Residenz das Schlößchen in Lauchstädt. Er hatte kein Glück. Seine Frau starb ihm bald, ebenso seine beiden Kinder. 1687 geht er, wie Just erzählt, in den Krieg, „um seinen Schmerz einigermaßen zu lindern". Er kämpft auf dem ungarischen Kriesschauplatz gegen die Türken mit. Die zweite Ehe schloß er 1688 mit einer württembergischen Prinzessin, aber es hält ihn nicht in dem engen Lauchstädt, er geht wieder ins Feld als Oberst in braunschweigischen Diensten. Schon 1690 fällt er bei Fleury an der Sambre, 33jährig. Just schildert die feierliche Einholung der Leiche mit fühlbarer Teilnahme. Sonst hat der treffliche Verwaltungsjurist keine sonderlichen literarischen Gaben. Um so klarer weiß er seine Darstellung der Rechtsverhältnisse des Merseburger Herzogtums zu gestalten. Der gesamte zweite Band, noch umfangreicher als der erste, ist dieser Darstellung gewidmet. Ein gut lesbares und vollständiges Diagramm eines kleinen sächsischen Herzogtums nach dem 30jährigen Kriege, mit Sachkenntnis aufgenommen — der Quellenwert gerade dieses Bandes ist offenbar. Just hat dem Werke folgende Einteilung gegeben:

Sect. I.

Von denen publicis (Verträge, Heirats- und Wittumsvertrag, Huldigungsverhandlung usw.).

Sect. II.

Von denen unter Unsers Herzogs Christiani des Älteren Regierung gehaltenen Stiffts- und Land-Tagen.

Sect. III.

Von Polizey und Justitienfahrten.

Sect. IV.

Von Geistlichen-, Kirchen- und Schulsachen, milden Stiftungen u. dgl.

Sect. V.

Cameralia und Oeconomica.

Sect. VI.

Von deren fürstlichen Prinzen-Erziehung, Reisen und geordneten Deputaten.

*

Jedenfalls darf das Werk von Just unseren anderen Merseburger Chroniken getrost zur Seite gestellt werden. Es umfaßt zwar nur eine kurze Zeitspanne, aber es hat den Vorzug der Zuverlässigkeit und der Vollständigkeit. Der Verfasser hat es seinem Herzog Heinrich, wie Gerber, im Jahre 1735 gewidmet, 3 Jahre vor dem Erlöschen der Merseburger Seitenlinie. Der alte, kinderlose Herzog war damals schon ein müder Mann. So muten einen die schmuckvollen Alexandriner merkwürdig an, mit denen Just nach dem Stile der Zeit sein umfangreiches Werk abschließt:

„Des Vaters Segen grünt / aus Seiner Grufft hervor,
Ein Held, der sonst Sein Schwert / in Feindes Blut gefärbet,
Erhält Dein treues Land in Segensvollem Flor,
Weil Er des Vaters Geist und Tugenden geerbet.
Die Weißheit prüfet das, was die Erfahrung kennt,
Die Deutsche Redlichkeit und Großmuth triumphieret,
Die Ordnung hält hier Haus, Gerechtigkeit regieret,
Beglückter Lebenslauff, vollkommes Regiment."

Wir kennen den Stil von der Inschrift der sogenannten Wasserkunst. Es ist, verglichen mit dem Schicksal der kleinen Merseburger Dynastie, eine ungewollte Ironie in dieser vorschriftsmäßigen Hofpoesie.

*

Die genannten drei Werke sind (neben der Thietmarschen Chronik!) die wichtigsten Quellen zur Merseburger Geschichte, welche die Dresdener Bibliothek aufbewahrt. Wir werden in genaueren Darstellungen noch darauf zurückkommen. Außerdem aber ist in den zahlreichen handschriftlichen Sammelbänden noch eine Fülle von Material verstreut. Da finden sich **Briefe des Herzogs Christian I. und seiner Gemahlin Christiane,** alte Verträge, Einwohnerverzeichnisse, verschiedene Fassungen der Möbiusschen Chronik, Abschriften von Stadtprivilegien usw. Wenigstens ein Verzeichnis dieser Handschriften soll demnächst im „Chronist" veröffentlicht werden, ebenso die Auszüge aus den Herzogsbriefen. Für heute sei unser Vorbericht über die Dresdener Handschriftenschätze mit zwei Miszellen geschlossen:

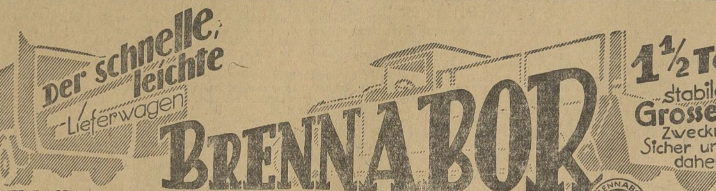
Ein Erbauungsbuch der Herzogin Christiane

bewahrt die Bibliothek unter Nr. 282. Der Titel des geschriebenen Werkes lautet: Historia der Geburt unseres Heylandes Jesu Christi wie dieselbige von denen heiligen Evangelisten beschrieben wird." Der Lederband, mit Schließen geschmückt, hat ca. 200 Seiten und entstammt dem 17. Jahrhundert. Aufgedruckt sind die Buchstaben CHZS. — GZSH. (Christiane, Herzogin zu Sachsen, geb. zu Schleswig-Holstein).

Autogramm einer Merseburger Herzogin.

In der Handschriftensammlung der Landesbibliothek zu Dresden findet sich in der Kapsel Nr. 4 m (kleine Schriftstücke) eine sehr reichhaltige Autographensammlung sächsischer Fürsten. Dabei liegt auch ein Stammbuchblättchen von der Gemahlin Herzog Christians des Jüngeren, des Nachfolgers Christians des I. von S.-M., Erdmuth Dorothea, einer Tochter des Herzogs Moritz von Zeitz. Das Blatt enthält — in nicht sehr geübter Handschrift — nur wenige Worte:

„E. K. gehorsame Tochter,
weil ich lebe.
Erdmuth Dorothea
H Z S." (Herzogin zu Sachsen.)



6PS Lieferkastenwagen m. off. Führersitz 4250.- RM. Nutzkraftwagen
6PS Lieferkastenwagen m. geschl. Führerhaus 4350.- RM.

1½ To Pritschenwagen RM 5950.-
1½ To Kastenwagen RM 6250.-
Omnibus, 15 sitzig RM 8750.-

Weißenfelser Str. 47 Telephon 1090 **Willy Engel, Merseburg** Weißenfelser Str. 47 Telephon 1090

Bevollmächtigte Vertretung der Firma

Gebr. Reichstein Brennabor-Werke Brandenburg (Havel)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270521-16/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Die zwangsmäßige Einstellung ungeeigneter Arbeiter.

† **Halle a. d. S.** An der Brücke im Zuge der verlängerten Mansfelder Straße, unweit der Rennbahn, wird jetzt eine ziemlich komplizierte Verbreiterung ausgeführt. Von seiten der Stadt ist bei Vergebung der Arbeiten jedoch zur Bedingung gemacht worden, daß Arbeiter nur durch Vermittlung des Arbeitsamtes eingestellt werden dürfen. Das ist zu verstehen, denn die Stadt will natürlich ihre Arbeitslosen beschäftigen, und so befinden sich unter der Belegschaft des Baues Fleischer, Heizer, Schuster und Schneider, alles Leute, die noch nie Bauarbeit geleistet haben. Kürzlich wurden sogar ein Zimmerer von 71 Jahren und zwei Arbeiter von je 68 und 63 Jahren vom Arbeitsamt überwiesen und diese alten Männer sollten nun auch in dem schwierigen Bau verwendet werden. Am Donnerstag passierte denn auch ein Unglück. Zur Anlegung der Treppenfundamente mußte eine dicke Baumwurzel aus der Böschung entfernt und mittels eines Druckbaumes der schwere Stumpf hochgestemmt werden. Trotz Unterbau und Absteifung senkte er sich plötzlich wieder, die alten Arbeiter konnten nicht schnell genug zur Seite springen und wurden von dem Druckbaum wie von einem Katapult durch die Luft geschleudert. Zwei Verletzte mußten vom Platz getragen werden.

Gewerbsmäßige Abtreibung.

† **Halle.** Vor dem Schwurgericht war auf Donnerstag vormittag die Verhandlung gegen den 57 Jahre alten, verheirateten Kupferschmiedewerkmeister Paul Rudloff wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung anberaumt. Bei Beginn der Sitzung macht sich großer Publikumsandrang bemerkbar. Bei Verlesung der Zeugen stellt sich heraus, daß der für den Staatsanwalt wichtigste Zeuge, ein hallischer Arzt, nicht zur Stelle und sein Aufenthaltsort unbekannt ist. Der Staatsanwalt erklärt darauf, ohne diesen Zeugen nicht verhandeln zu können und beantragt Vertagung. Darauf nimmt der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Fackenheim, das Wort und beantragte bei Vertagung sofortige Haftentlassung des Angeklagten, da bei ihm weder Fluchtgefahr noch Verdunkelungsgefahr bestände. Der Angeklagte sitzt seit dem 1. Dezember vorigen Jahres in Untersuchungshaft und seine Schuld sei es jetzt nicht, daß die Sache vertagt würde. Der Staatsanwalt ist aber in puncto Haftentlassung anderer Ansicht. Daraufhin zieht sich das Gericht zur Beratung zurück. Nach längerer Zeit verkündet der Vorsitzende, inzwischen hat man einen anderen Arzt von auswärts noch schnell als Zeugen herbeiholen wollen, daß der Angeklagte weiter in Haft bleibt und die Verhandlung vertagt werden muß, bis einer der Hauptzeugen zur Stelle ist.

Anklage wegen Kuppelei.

† **Weißenfels.** Wegen Kuppelei hatte sich ein Hotelbesitzer vor Gericht zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, im vorigen Jahr vor und nach Weihnachten in seinem Lokal ein Zimmer zum Übernachten von zwei Damen und zwei Herren, die nicht verheiratet waren, zur Verfügung gestellt haben. Der Angeklagte wurde wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

Bezirksjugendtreffen des GDA.

† **Delitzsch.** Zum Bezirksjugendtreffen des Jugendbundes im GDA. (Gewerkschaftsbund der Angestellten) am vergangenen Sonntag fanden sich aus den Bezirken Elster-Elbe und Elster-Saale die Jugendgruppen zu einer Bezirkstagung ein. Dem Treffen ging ein Jugendabend im „Schützenhof", Delitzsch, voraus. Durch gemeinsame Lieder und musikalische Darbietungen sowie durch den Vortrag des Gaujugendsekretärs Hans Dörffel, Magdeburg, „Der Jugendbund im GDA., sein Wille und sein Weg", mit Lichtbildern aus allen Tätigkeitsgebieten des Bundes wurde die Zusammenkunft eingeleitet. Am Sonntag morgen fand eine eindrucksvolle Morgenfeier statt, zu der Pfarrer Sucert zu Herzen gehende Worte sprach. Handballspiele, Kurzstreckenläufe und andere Spiele hielten die Jugendlichen bis zum Nachmittag zusammen. Das ganze Treffen wurde durch eine geschäftliche Sitzung und durch die Siegerverkündung abgeschlossen. Für gute Gruppenleistungen erhielt die Delitzscher Jugendgruppe die vom Bezirk gestiftete Wanderplakette. Fritz Bernet, Halle, wurde zum Bezirksjugendobmann gewählt. Trotz des mißlichen Wetters konnten alle Veranstaltungen gut durchgeführt werden.

Verhandlung gegen den Bankräuber von Oranienbaum.

† **Dessau.** Am 8. Dezember 1926 war in den Geschäftsräumen der Gewerbebank zu Oranienbaum ein Wildwestraub in des Wortes verwegenster Bedeutung begangen worden. Um fünf Uhr schlossen die Geschäftsstunden. Das Lokal war jedoch noch offen, und es waren drei Herren anwesend, um die geschäftliche Nachlese zu erledigen. Plötzlich wurde die Tür geöffnet, und man hörte den lauten Ruf: „Hände hoch!" Im Zimmer standen zwei Männer in drohender Haltung. Der eine hielt in jeder Hand einen Revolver auf die Anwesenden gerichtet, und verfolgte jede Bewegung mit scharfem Auge. Während der Bewaffnete die Anwesenden mit den Schußwaffen in Schach hielt, ging der andere zu dem offenstehenden Geldschrank und nahm eine in ihm stehende Doppelkassette heraus. Den Verbrechern fielen einige hundert Mark bares Geld und ein Wechsel über 1700 Mark in die Hände. Dieser Wechsel leitete auf die Spur der Täter. Auf Grund der Beweiserhebung hielt in der Sitzung des Dessauer Schöffengerichtes der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Schuld der Angeklagten für voll erwiesen, und beantragte gegen den polnischen Arbeiter Miloszewski fünf Jahre Zuchthaus, gegen den Schlosser Stelzer sieben Jahre Zuchthaus und entsprechenden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Das Gericht hielt aber eine noch weitere Ausdehnung der Beweiserhebung für nötig. Die Verhandlung wurde darum vertagt.

Kämpfende Schwalben.

† **Dessau.** Eine interessante Beobachtung wurde am Mittwoch gemacht. Zwei kämpfende Mauersegler, die sich gegenseitig verbissen hatten, stürzten gegen Mittag in der Mariannenstraße gleich einem leblosen Ballen aus Dachhöhe vor die Füße eines Passanten auf das Straßenpflaster. Sie konnten sich beide nicht wieder von der Erde erheben, da dies bei den überaus langen Flügeln der Tierchen unmöglich ist. Erst als sie nacheinander in die Luft geworfen wurden, sausten sie pfeilgeschwind wieder in ihrem Element umher.

Die täglichen Autounfälle.

Wieder 1 Toter und 2 Schwerverletzte.

† **Magdeburg.** Ein dem Magdeburger Otto Rohrbeck gehörender Kraftwagen wurde auf der Chaussee zwischen Dolle und Colbitz von einem hinter im fahrenden Personenkraftwagen ergriffen, so daß die Ehefrau und der Enkel des Rohrbeck aus dem Wagen geschleudert wurden. Die Ehefrau war sofort tot, Rohrbeck erlitt schwere Verletzungen, während der Junge eine Gehirnerschütterung davontrug. In dem Auto, das den Zusammenstoß veranlaßte und unerkannt entkam, sollen sich singende, anscheinend angeheiterte Personen befunden haben, darunter zwei in Försteruniform.

Der gefährliche Apachenschal.

† **Burg.** Einen eigenartigen Unfall erlitt in der Nähe der Viktoria-Mühle eine junge Dame aus Burg, die auf dem Soziussitz eines Motorrades saß. Das etwas zu lange Halstuch verwickelte sich in die Speichen des Hinterrades, schnürte dadurch den Hals der Dame zu und riß sie dann kurz vom Sitz herunter, so daß auch das Kopfhaar von den Radspeichen erfaßt wurde. Sie erlitt außer Kopfverletzungen noch einen Oberschenkelbruch.

Schwere politische Schlägerei.

† **Hannover.** In Hannover kam es auf dem Schützenplatze zu einem Zusammenstoß zwischen jungen Leuten, die teils den Nationalsozialisten, teils den Kommunisten angehörten. Bei der Schlägerei wurden auch Messer verwendet. Zwei Kommunisten erlitten schwere, aber nicht lebensgefährliche Stichwunden. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor, darunter auch die eines Nationalsozialisten Neumann, der für die Messerstiche als Täter in Betracht kommen soll. Einige Zeit später soll sich ein neuer Zusammenstoß ereignet haben, bei dem es wieder mehrere Verletzungen gab.

Ein neuer Geschichtsprofessor für Leipzig.

† **Leipzig.** Der Privatdozent an der Universität München, Dr. Helmut Berve, ist vom 1. Mai 1927 ab zum ordentlichen Professor der alten Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

„Auerbachs Keller" wird Bierwirtschaft.

† **Leipzig.** Die bekannte Gaststätte „Auerbachs Keller" wird in eine Bierwirtschaft umgewandelt werden. Es besteht jedoch die Absicht, den historischen Teil der Gaststätte in seiner jetzigen Form zu erhalten,

Rundfunk

Sonntag, 22. Mai.

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

8.30—9.00 Uhr: Orgelkonzert aus der Universitätskirche (Prof. Ernst Müller).
9.00 Uhr: Morgenfeier.
10.00—10.30 Uhr: Besprechung von Chemnitz: Dr. Günther: „Amateurkinematographie."
10.30—11.00 Uhr: Besprechung von Jena: Direktor Mayer: „Der Fernschulgedanke."
11.00—13.00 Uhr: Übertragung des IV. Orchesterkonzerts aus dem Konservatorium der Musik. Ausführende: Das Orchester der Studierenden des Instituts. Leitung: Walter Davisson.
16.30 Uhr: Hörspiel: „Das Reifenspringen." Drei eheliche Komödien von Julian Landau. Spielleitung: Julius Witte.

Der lila Handschuh.
Personen: Erich (Hans Zeise-Gött). Margot (Thessa Wenk). Heinz (Karl Keßler). Erika (Martina Otto-Morgenstern). Ein Stubenmädchen.

Die Aussprache.
Personen: Richard (Hans Zeise-Gött). Magda (Martina Otto-Morgenstern). Max (Karl Keßler). Ein Diener.

Besuch in der Nacht.
Personen: Gabriele (Thessa Wenk). Alfred (Karl Keßler). Ein fremder Herr. Thea (Martina Otto-Morgenstern). Ein Stubenmädchen.

19.00—19.30 Uhr: Walter Salzmann: „Der Gesang der Vögel."
19.30—20.00 Uhr: Dr. Fritz Reuter: „Aktuelle Musikpädagogik."
20.15 Uhr: Richard-Wagner-Abend (geb. am 22. Mai 1813). Symphonie- und Rundfunkorchester. Dirigent: Alfred Szendrei. 1. „Der fliegende Holländer": a) Ouvertüre; b) Sentas Ballade (Charlotte Viereck); c) Eriks Lied (Fritz Zohsel). 2. „Tristan und Isolde": Vorspiel und Isoldens Liebestod (Charlotte Viereck). 3. „Die Meistersinger von Nürnberg": a) „Am stillen Herd"; b) „Preislied" (Fritz Zohsel). 4. „Siegfried": a) Waldweben; b) Schmelz- und Schmiedelieder (Fritz Zohsel). 5. „Götterdämmerung": a) Siegfrieds Rheinfahrt; b) Brünhildes Klagegesang, Schlußszene (Charlotte Viereck).
22.00 Uhr: Sportdienst.
22.30—00.30 Uhr: Tanzmusik.

*

Montag, 23. Mai.

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

16.30—18.00 Uhr: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber.
17.15 Uhr: Mitteilungen für Haus und Verkehr.
18.05—18.30 Uhr: Funkschach. Schachmeister R. Max Blümich: „Der bevorstehende Wettkampf um die Weltmeisterschaft im Schach."
18.30—18.55: Übertragung von Königswusterhausen: Englisch für Anfänger.
19.00—22.15 Uhr: Übertragung von Dresden:
19.00—19.30 Uhr: Prof. Dr. Paul Herrmann: „Das alte Griechenland und die europäische Kultur." (Als Einleitung der griechischen Woche vom 23. bis 28. Mai 1927.)
19.30—20.00 Uhr: Oberpostsekretär Wolf Schmidt: „Das Schwarzhören, seine Gefahren und seine Bekämpfung."
20.00 Uhr: Wetterdienst.
20.15 Uhr: Johann Strauß' Sohn als Operettenkomponist. Dirigent: Theodor Blumer. Solistin: Wanda Schnitzing (Gesang). Das Rundfunkorchester. Einleitender und verbindender Text: Carl Blumau. 1. Ouvertüre zu „Indigo". 2. Ouvertüre zu „Der Karneval in Rom". 3. Csardas aus „Die Fledermaus". 4. Wo die Zitronen blühn, Walzer, op. 364. 5. Cagliostrowalzer, op. 370. 6. O schöner Mai, Walzer aus „Prinz Methusalem, op. 375. 7. Blindekuhwalzer, op. 381. 8. „Rosen aus dem Süden", aus „Das Spitzentuch der Herzogin", op. 388. 9. „Nur für Natur", aus „Der lustige Krieg", op. 400. 10. Frühlingsstimmenwalzer, op. 410. 11. Kaiserwalzer, op. 437.
22.15 Uhr: Presse- und Sportdienst.
22.30—24.00 Uhr: Tanzmusik.

*

Radio-Wochenprogramm.

Die deutschen Sender haben sich nunmehr vollständig auf die Sommerzeit umgestellt und demgemäß in ihren Programmen der heiteren Muse und der leichten Musik den Vorrang gegeben.

Der **Sonntag** bringt am Vormittag über Langenberg, Berlin, Stuttgart und Frankfurt die Übertragung der Beethoven-Feier in der Geburtsstadt des gewaltigen Musikers, in Bonn. Am Abend geben die meisten Sender wie Stuttgart und Königsberg der heitern Unterhaltung den Vorzug. In Frankfurt hört man nach „Internationalen Liedern" ein Klavierkonzert, in Leipzig einen Wagner-Abend. Langenberg führt die „Missa solemnis" auf und läßt altösterreichische Dichtungen folgen. Breslau gibt wie München ein Volksstück mit Musik; dort: „Ein Sonntag auf einem schlesischen Dorfe", hier: „'s Lieserl vom Schliersee". Wien sendet eine Operette nach Motiven von Lanner „Alt-Wien".

Der **Montag** bringt bei den Berliner Sendern eine Besonderheit. Es wird das Abendkonzert aus dem englischen Seebad Brighton übertragen. Stuttgart gibt ein volkstümliches Konzert, Frankfurt aus Kassel ein Kirchenkonzert. Leipzig läßt Operettenmelodien von Strauß hören, Königsberg ein Cello-Konzert. In Breslau wird das im Rundfunk schon des öfteren dargebotene Singspiel „Brüderlein fein" aufgeführt. In Hamburg Lustspiele von Molière und Kleist.

Am **Dienstag** abend sendet Berlin Haydns „Schöpfung", Stuttgart wiederholt „La rondine" von Puccini, Frankfurt überträgt aus dem Opernhaus die Oper „Mignon". In Königsberg hören wir Gil Varas Komödie „Mit der Liebe spielen", in Leipzig ergötzliche Histörchen. Langenberg widmet den Abend dem „Wald, der Jagd und den Tieren", Breslau gibt einen Brahms-Abend.

Am **Mittwoch** hat Stuttgart wieder einen großen Tag: Juan Manén gibt einen Kompositionsabend, Frankfurt sendet Goldonis Komödie „Mirandolina", Leipzig widmet sein Symphoniekonzert Richard Strauß. Hamburg hat seinen Wiener Abend, Königsberg sendet russische Volksweisen, von einem Balalaika-Orchester begleitet. München überträgt eine Oper, Langenberg Hoffmannsthals Tragödie „Elektra", Breslau Hauptmanns „Biberpelz".

Der **Donnerstag** gehört in Stuttgart, Frankfurt und Leipzig der bunten Unterhaltung. Königsberg läßt Kleist zu Worte kommen, Breslau feiert sein dreijähriges Bestehen durch ein Festkonzert. München sendet ein Hörspiel mit Musik „Der junge Mozart", Berlin „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo", Wien Lortzings „Wildschütz".

Am **Freitag** gibt es in Stuttgart einen heiteren Liederabend, in Frankfurt eine romantische Stunde in Wort und Ton. Leipzig hat in sein Funkbrettl Eulenbergs Sketsch „Messalina" eingefügt. Königsberg setzt den Ring mit der „Walküre" fort.

Am **Samstag** abend hat überall der „Bunte Abend" den Vorzug, nur bei einigen Sendern wird ernstere Musik zu hören sein. Eine Operette ist allein aus Wien zu hören; wer je in Wien war, weiß den Titel zu deuten: „Das Sperrsechserl", Musik von R. Stolz.

Reichs-
Staats-
Gemeinde-
Beamte und Angestellte
kaufen zum Pfingstfest
Damen- u. Herrenbekleidung
Wäsche u. Schuhwaren aller Art nur in der
Zahlungs-erleichterung!
Gesellschaft für Beamtenwarenversorgung G. m. b. H., Halle a. S. Gr. Ulrichstraße Nr. 12!
Zahlungs-erleichterung!

Die Schauspielerin

Roman von Otfried von Hanstein.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mag sein, daß die Dichtung uns Schauspielern anders erschien, als sie auf das Publikum wirkte, aber es war eine ehrliche Arbeit, und wir haben Monate heißen Ringens daran gesetzt! Wir haben unser Vermögen hineingesteckt! Wenn es ein Mißgriff war, muß man uns schänden und beschimpfen? War die Dichtung verfehlt, sie war jedenfalls gärender Most aus einem idealen Haupt, und sie verdiente es ebensowenig wie wir, so in den Staub getreten zu werden.

Die Kritik ist vernichtend. Während die meisten Zeitungen zurückhaltend über das Ensemble schreiben und nur das Stück verurteilen, läßt Dr. Wilken allen Haß von früher an mir aus.

Zuerst zerrt er das Stück in den Schmutz, dann lobt er die Leistung Alexanders, als alles andere weit überragend, er habe seine Künstlerschaft an eine verlorene Sache gesetzt. Robert läßt er Gerechtigkeit widerfahren, kann es sich aber nicht versagen, ihm ironisch zu seiner gelungenen Karlsbader Kur zu gratulieren, dann aber geht er in schärfsten Tönen über mich her. Mein temperamentloser Dilettantismus, der sich so überlange am Hoftheater breitgemacht habe, hätte auch hier das Maß voll gemacht. Kurz, er läßt an mir und meiner Künstlerschaft kein trockenes Haar.

Während ich noch wie zerschmettert sitze, kommt Alexander in höchster Erregung herein. Er nimmt keinerlei Notiz von mir, sondern fährt Robert an. Er habe es gleich gesagt, daß wir für die Rolle eine Künstlerin aus Berlin haben müßten. Ich sei ein talentloses Geschöpf, das habe er immer gewußt, und Robert in seiner Schwäche habe das ganze Unternehmen meiner Eitelkeit geopfert.

Da aber riß mir die Geduld, und ich fragte ihn, warum er mich denn damals für talentvoll erklärt habe, als ich zu ihm in den Unterricht kam?

Er zuckte die Achseln und ging wütend hinaus. Ich weiß, wir beide sind fertig miteinander.

Natürlich haben wir das Stück sofort abgesetzt. Gut, daß Robert ein anderes Werk mit vorbereitet hatte. Das wurde nun gestern Hals über Kopf herausgebracht, aber ich spiele nicht darin mit. Ich werde das Theater nie wieder betreten. O, wie rasch ist mein glücklicher Traum zerronnen!

Wüßte ich nur, warum Dr. Wilken uns so haßt? Auf welchen Füßen steht Glück am Theater? Mir ist, als ob dieser eine Abend unser ganzes Geschick entschieden hätte.

*

Im März 19 . . .

Der schrecklichste Winter unseres Lebens ist überstanden, und wir hofften, daß es der schönste werden sollte!

Nach dem furchtbaren Mißerfolg der ersten Vorstellung, die fast unser ganzes, außer der Kaution noch vorhandenes Geld verschlang, folgten Wochen ununterbrochener Arbeit. Stück auf Stück wurde einstudiert und wieder abgesetzt. Ich habe die Bühne nicht mehr betreten, aber ich habe dafür im Büro gearbeitet und manche Nacht mit Robert über den Büchern wach gesessen.

Ganz, ganz allmählich gelang es Roberts eisernem Fleiß, das verlorene Zutrauen des Publikums wieder zu gewinnen, und Dr. Wilken verhielt sich schweigsam. Es schien, als ob er nun die Lust verloren habe, noch weiter gegen uns zu wüten, er betrachtete unser Theater als nicht vorhanden. Aber auch das war ein Schaden, denn sein Blatt wird vom besten Publikum gelesen.

Wir blickten voller Sorge von einem Monat zum anderen, aber Gott sei Dank gingen die Geschäfte so, daß wir wenigstens die Gagen und die anderen täglichen Ausgaben decken konnten. Von einem Zurücklegen war keine Rede, und wir sahen deutlich unseren Ruin vor Augen. Im April war wieder die Halbjahrsmiete mit vierzigtausend Mark fällig, und wir wußten nicht, wie wir sie beschaffen sollten.

Wenn auch die Geschäfte sich langsam hoben, so sahen wir doch keinen Ausweg. Diese Summe konnte nicht mehr eingenommen werden.

Und doch war es uns gelungen, die Geschäfte so zu beleben, daß, wenn wir die Krisis überstanden, sich in der Zukunft von dem Unternehmen trotz allem etwas hoffen ließ.

Daß Dr. Wilken nichts mehr von sich hören ließ, hing vielleicht auch mit seinen eigenen Verhältnissen zusammen. Er hatte sich inzwischen mit Fräulein Welten verheiratet, diese aber hatte am Hoftheater nicht gefallen, so daß ihr zum Ablauf der Spielzeit gekündigt war. Wenigstens eine kleine Genugtuung für mich.

Alexander war selten in H. Er gastierte sehr oft und verdiente damit schönes Geld. Daneben aber forderte er auch seine Gage und wurde rücksichtslos, wenn sie nicht da war.

Wir beide sprachen kaum miteinander. Er tat uns gegenüber immer so, als sei er durch unsere Schuld in das Unglück gekommen.

Je mehr der April und damit der Zahltag der Miete sich näherte, um so unruhiger wurde Robert, und ich litt mit ihm. Die Möglichkeit, die hohe Mietrate aufzutreiben, wurde immer geringer. Es war so gut wie sicher, daß wir elend zusammenbrechen mußten. Die einzige Hoffnung war, den Besitzer des Hauses um Stundung zu bitten.

Ich habe den Gang Robert abgenommen. Er war schwer, unendlich schwer, aber vergebens.

Mitte März war Alexander wieder einmal acht Tage hier gewesen, und Robert hatte ihn angefleht, auf einen Ausweg zu sinnen.

Wahrhaftig, er hat ihn gefunden.

Vor fünf Tagen kam er und sagte:

„Ich habe einen Rat. Ich habe einen Geldmann gefunden, der das Theater sanieren will, aber der will nur mit mir allein zu tun haben. Willst du mit deiner Frau freiwillig austreten, dann bekommst du sofort bar zwanzigtausend Mark. Sonst, weißt du, ist alles verloren."

Er ließ uns einen Tag Bedenkzeit. Was war zu überlegen? Wir konnten das Geld nicht beschaffen, so blieb uns etwas, denn von unseren Ersparnissen hatten wir auch noch etwa fünftausend Mark.

Am anderen Tage unterzeichnete Robert seinen Verzicht. Mit hundertzehntausend Mark waren wir vor einem halben Jahre eingetreten, mit fünfundzwanzigtausend Mark gingen wir heute hinaus. Und doch waren wir froh, denn wir hatten unseren guten Namen gerettet.

Alexander tat so, als müßten wir ihm ewig dankbar sein, und wir waren es auch. Ich bat ihn im stillen vieles ab. Ohne ihn hätten wir ja alles verloren!

Heute aber erfuhren wir, daß Dr. Wilken der neue Direktor ist und daß er schon seit Wochen mit Alexander verhandelte.

Als Schwiegersohn des Kommerzienrates Welten hat er Geld, und er hat das Theater gepachtet, um seiner Frau einen Wirkungskreis zu geben.

Nun wird es also sicher ein literarisches Unternehmen, wie seine Zeitung versicherte.

Er hat Alexander sechzigtausend Mark Abstand gegeben. Der hat also seine Einlage von dreißigtausend Mark zurück, und da er uns nur zwanzigtausend Mark gab, noch zehntausend an uns verdient!

Dafür aber ist er unser Wohltäter!

Robert, Robert, wenn wir uns nicht so lieb hätten, wie sollten wir diesen Schlag überstanden?

7. Kapitel.

Wieder sind zwei Jahre vergangen, und wir sind noch immer in H. Jetzt werden wir auch wohl hier bleiben. Ich habe dich wieder lange vernachlässigt, mein armes Buch, das ich so voller Hoffnung begann. Was sollte ich schreiben? Immer die Klagen einer verpfuschten Existenz?

Das erste Jahr, nachdem wir unsere Direktion im Schauspielhause abgaben, war furchtbar. Ich war zusammengebrochen und Robert fast tiefsinnig. Wir wußten nicht, was wir beginnen sollten.

Kommissionsrat Würzburger, der uns sein Interesse bewahrt hatte, gab sich redliche Mühe, aber ein passendes Engagement fand sich nicht. Wir hätten uns trennen müssen, und das wollten wir nach so langer, glücklicher Ehe nicht. Außerdem hätte es wenig Zweck gehabt. Robert hatte viel von seiner Frische verloren und fühlte selbst, daß er den Schwung nicht mehr hatte, jugendliche Idealgestalten zu verkörpern. Er hätte in ein älteres Fach übergehen müssen und, um sich einzuspielen, eine kleine Gage annehmen.

Unsere Ansprüche waren aber zu hoch geworden, um jetzt beide mit dreihundert Mark zu leben, und wer weiß, wie es weiter gegangen wäre. Die Engagements aber, die sich mir boten, waren nach einfachem Rechenexempel zwecklos. Wollte ich Salonliebhaberin spielen, kosteten die Kleider mehr, als die Gage betrug.

Außerdem waren wir angewidert von allem. Immer mehr sahen wir, daß, von einigen ganz Großen abgesehen, die Kunst am Theater eine Nebenrolle spielt.

Das Schauspielhaus macht unter Direktor Wilken glänzende Geschäfte, aber es gibt leichte, frivole Stücke, und Ilse Welten, die in skrupellos raffinierten Toiletten glänzt, ist der Star. Die anderen weiblichen Mitglieder — ich schweige darüber, aber ein solches Theater möchten wir nicht haben, und wenn die Geschäfte noch so gut wären!

Im Winter haben wir einige Male in G. zusammen gastiert, wo man uns alte Anhänglichkeit beweist. Sonst saßen wir in unserer Wohnung und wurden immer verbitterter.

Aber so ging es nicht weiter. Im zweiten Sommer lernten wir den Besitzer der Maximilianssäle kennen, und der schlug uns vor, in seinen Räumen ein Volkstheater einzurichten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270521-16/fragment/page=0006
DFG

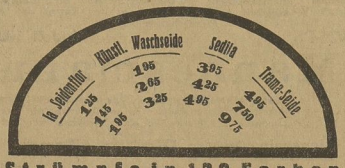
Etam

Fabriken: Chemnitz I. Sa. Hohenstein-Ernsthal I. Sa.
Färberei und Appretur: Hermsdorf I. Sa., Chemnitz I. Sa.

Alleinverkauf für Merseburg:

Otto Dobkowitz

Unsere bekannten Strumpfmarken zu Originalpreisen



Strümpfe in 120 Farben

Filialen:
Berlin, Wien, London, Amsterdam, Breslau, Dresden, Danzig, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Königsberg, Leipzig, München, Aachen, Bonn, Dortmund, Elberfeld, Hannover, Koblenz, Lübeck, Magdeburg usw.

Raben-Bernstein-Fußbodenlack
aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt; die Qualitäts-Lackfarbe
Gotthardt-Drogerie
Hermann Emanuel
Diese Schutzmarke bürgt für Qualität

Quarzerit (ges. gesch.)
der **Edelputz für Sie**
ist **billig und gut**
Syndikatfrei u. in farbechten Tönungen
Oberlaus. Kies- und Sandwerke G. m. b. H., Elsterwerda.
Vertreter f. Prov. Sachsen u. Thüringen
Ernst Erbe, Naumburg a. Saale.
Baustoff-Großhandel.

Mauersand / Pflastersand Betonkies
liefert äußerst billig frei Waggon Dieskau bei Halle
Friedrich Reckmann, Halle a. S.

Grabdenkmäler Grabeinfassungen
schwarz-weißer Silberties
in großer Auswahl äußerst preiswert
Otto Bielig, Steinmetzmstr., Domstr. 10.

„Eisu"-Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten, Polster usw. an Private seit 1911. Günstige Bedingungen. Katalog 774 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Geschäftsmann inseriere im „Merseburger Korrespondent"

stehen, denn früh, mit dem Tagesgrauen, kann der Indianer am besten jagen, und die Wanderfahrten werden früh begonnen, um Feinden entgehen zu können. Verschwiegenheit und Ruhe also wurde den indianischen Kindern anerzogen, Eigenschaften, die auch mancher von Euch gut gebrauchen könnte. Die Jugend dieses kleinen Ohjesa, der aber zuerst Hakada hieß, war nicht immer sonnig und heiter, mitten im eisigen Winter mußte der Stamm wandern, es geschahen Überfälle, auf einmal brannte ein Präriefeuer um den wandernden Stamm und umzingelte ihn. Es geschahen Schneestürme, die alles einschneiten, daß die Familien wie begraben waren unter der Schneelast. Schlimm war der Frühling, die Zeit des größten Mangels, um diese Zeit waren meist Hungersnöte, und schon der kleine Ohjesa konnte ein Lied davon singen. Aber dann kam eine gute Zeit: die Zuckerernte. Die Indianer gewannen den Zucker aus dem Ahorn. Der zuckrige Saft floß aus einem Artschnitt in kleine Birkenschalen, dann wurde er in mächtige Kessel geschüttet und zum Kochen gebracht. Die Jungen mußten aufpassen auf die Kessel, das Feuer in Gang halten, aufpassen, daß nichts überlief, und endlich, wenn der Saft zu Sirup dick verkocht war, probieren. Das haben die Indianerjungen wohl sehr gern getan, das waren auch Naschkatzen. Der Sirup wurde nun in die verschiedenartigsten Behälter gefüllt oder auch pulverisiert. Von nun an war gute Zeit, der Frühling kam in die Wälder, die Vögel sangen, Feste wurden gefeiert, z. B. das Sommerfest, bei dem Ballspiele zwischen zwei bekannten Stämmen stattfanden. Auf einem dieser Sommerfeste erhielt da Ohjesa erst seinen Namen, bis dahin war er Hakada genannt worden. Nun war er ein würdiger kleiner Indianer, der mit seinen Kameraden durch Prärie und Wald streifte, oft war es gefährlich, denn konnten nicht plötzlich feindliche Indianer hervorbrechen? Dann waren sie verloren. Die Knaben wetteiferten in Heldentaten mit Pfeil und Bogen, vollbrachten Wettläufe zu Pony und zu Fuß, übten sich in Ringkämpfen und Schwimmen. Wettläufe waren jeden Tag. Nachmittags trafen sich die Knaben gewöhnlich an einem See oder Fluß, und sobald die Ponys zur Schwemme geritten waren, ließ man sie eine oder zwei Stunden lang grasen. Dann sagte ein Knabe wohl zu einem Altersgenossen: „Laufen kann ich nicht, aber zu fünfzig Schritt fordere ich dich." Dann unternahmen die Jungen Kriegszüge gegen Bienennester. In voller Kriegsbemalung schlichen sie sich an das Nest heran, sprangen dann auf einmal mit Kriegsgeheul auf das Bienennest los und suchten es zu zerstören. Nach dem geglückten Angriff folgte gewöhnlich ein Skalptanz. Im Winter wurde gerodelt, zwar ohne Schlitten, aber es ging mit sechs oder sieben zusammengebundenen Büffelrippen ausgezeichnet. Im Wasser zu spielen, machte den kleinen Indianern großen Spaß, sie ritten auf ihren Ponys oder schwammen um die Wette. Dies alles und noch viel mehr erzählt Ohjesa von seiner Jugend, er berichtet von seinen Spielkameraden, von seinem Jägerleben, von Abenden im Wigwam, der Onkel erzählte von seinen Abenteuern dem kleinen Ohjesa. Bunt ist das Leben, das sich hier abspielt. Die indianischen Feste werden geschildert, der Bärentanz, das Jungfrauenfest, alte Sagen, die der greise Weyhuha berichtet, hören wir. Dann kommen auch dunkle Tage: die Männer haben sich zum Kampf fertiggemacht, die Ojibwahs wollen das Lager überfallen. Es kommt zum Kampf, und „Rauchiger Tag", der Freund und alte Lehrer Ohjesas, ist gefallen. Dann wird von den ersten Kämpfen und Begegnungen mit den Weißen berichtet, sein Vater kehrt zurück und nimmt ihn mit zu den Weißen, und so ist das Indianerleben Ohjesas zu Ende. Bis zu diesem Augenblick aber ist es ein richtiges Indianerbuch mit Abenteuern, wie sie ein Junge sich nur wünscht.

Bearbeitet von Walter Bauer, Merseburg.

Zu Vaters Geburtstag.

Von Toni Piesner.

Väterchen, schön guten Morgen!
Gib nun schnell ein Küßchen mir,
nach in Zukunft dir nicht Sorgen,
denn sieh, ich bin auch noch hier.

Lernen will ich in der Schule,
so sehr, daß die Schwarte krach,
Geduldig schwitzen auf dem Stuhle,
wenn mich beim Lesen Unlust packt.

Will höflich sein und auch bescheiden,
wie du es gern hast und Mama,
versuchen, allen Streit zu meiden,
's ist schwer für mich, du weißt es ja.

*

Besuch in Venedig.

Schon ein paarmal habe ich Euch, kleine Freunde, nach Italien geführt und Euch von Genua und den Marmorbergen von Carrara, vom Apennin und vom Großen St. Bernhard erzählt. Heute sollt Ihr wieder einmal Eure Wanderstiefel nehmen und den tüchtigen Stock, denn der Weg ist lang, ich führe Euch, wir wollen zusammen Venedig besuchen.

1. Annäherung an Venedig.

Nun waren wir schon ein paar Wochen in Italien und liefen auf den staubigen, weißen Landstraßen zwischen Maultierkarren mit hohen Rädern und zwischen dem Singen und Fluchen der Treiber. Autos fuhren wie Geschosse auf den Straßen dahin, und wir erstickten fast in der ungeheuren weißen Staubwolke. Ein Auto! Da hielten wir es an und fragten, ob wir ein wenig mitfahren dürften. „Bitte schön, ja", wir stiegen ein, und nun begann die wilde Jagd durch die Ebene, die von Rinderherden und flachen Flüssen erfüllt war, Glockenstimmen riefen uns von den weißen, hohen Kirchtürmen lockend nach. Zuweilen fuhren wir zwischen Wein und gelbem Mais in Bauernhöfe (unsere Führer waren Kaufleute) und warteten dann im Auto, umstarrt von den schmutzigen Kindern, und der Duft fremder Früchte und fremden Lebens umströmte uns. Dann aber stoben wir weiter, blitzschnell, so hastig, daß wir nur den Eindruck von etwas unbeschreiblich Weißem, von heißen Straßen, flachen Dächern und hellen, hohen Türmen hatten, die im Augenblick in einer Staubwolke hinter uns zusammenstürzten und erst nach einer Zeit wieder sichtbar wurden, wenn die Straße im Bogen durchs Land führte.

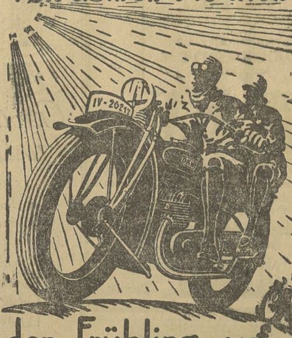
Einmal hielten wir — es war Mittag, unter alten Bäumen, die wie zwei Reihen Speere aufgereckt standen, und machten Rast vor einer Schenke, einer Trattoria; die Italiener, unsere Führer, gingen hinein und aßen, wir blieben im Wagen und sahen: die zweirädrigen Karren, die rollten, Menschen, welche die Maultiere anschrien und schlugen, Glocken von einem Turm irgendwo. Ein paar Leute traten zu uns und fragten: „Wer seid ihr?", und ich sagte: „Wir sind Deutsche, siamo Tedeschi." — Da lief einer, brachte in einer Karaffe Wein und füllte uns zwei Gläser mit freundlichen Worten auf Deutschland. „Vielen Dank."

So begann nach einer Stunde die Fahrt von neuem, weite, grüne Ebene, die voller Weingärten war, Städte, die wir im Husch sahen und durchbrausten, Dörfer, demütig in die Felder gebettet, und wir sausten dahin bis zum Abend über Casarsa, Motta, Treviso nach Mestre. „Wohin sollen wir euch fahren", fragten die Führer, und wir sagten geradewegs: „al porto, zum Hafen." Da fuhren sie hin, eine helle Linie wuchs schnell und fliegend, wurde zur Fläche mit Segeln. Sieh, das war das Meer, das war das Adriatische Meer, das hatte schon längst in unseren Träumen gerauscht, wenn wir in Weingärten und Gartenhäusern schliefen. Wir stiegen aus, sagten: „Vielen Dank, grazie!", Händedruck und Lebewohl, und standen nun am Meer. Es war Abend, der Himmel sank tiefviolett nieder auf die Lagunen, wir aber, da wir hungrig und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270521-16/fragment/page=0007

Albert Trebst
Gartenbaubetrieb
Nordstraße 12 und Blumenhaus am Gotthardtsteich (Fernruf 10)
hält sich mit seiner reichen Auswahl an
blühenden Pflanzen
für Balkone und für Fensterkästen
für Gruppen und für Beete
und für alle anderen Zwecke der Gartenverschönerung in best. Ware sehr empfohlen

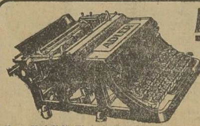
Blumenfenster
auf dem Balkon u. im Garten
schmücken das Haus
und verschönern das
Straßenbild,
bereiten dem Besitzer
eine große Freude und dem
Vorübergehenden
eine
Augenweide

Versäumen Sie nicht:

den Frühling auf
DKW-Einzylinder Kassapreis ℛℳ 750.- ab Werk Wochenraten ℛℳ 10.-
DKW, weil Sie kein anderes Motorrad mit so spielender Schnelligkeit und unbedingter Zuverlässigkeit nach ins Grüne bringt. Überdies ist DKW in seinen Fahreigenschaften, seiner hohen Bergfreudigkeit, seinem sicheren Liegen auf der Strasse und seiner unbedingten Stossfreiheit unerreicht. Kaufen Sie kein Motorrad ohne vorherige Probefahrt auf
DKW-Zweizylinder Kassapreis ℛℳ 1275.- ab Werk Wochenraten ℛℳ 17,50
DKW
Willy Engel, Merseburg
Weißenfelser Straße 47 — Tel. 1090

Stundenlang
suchen Sie eine Kaufgelegenheit für gute und billige Wäschestücke. Jetzt gilt es, sich diese Qualität zu erhalten, indem Sie nur mit
Dr. Thompson's Seifenpulver
waschen
Dr. Thompson's Schutzmarke Seifenpulver

MANNESMANN
Großes Anzugsmoment / Unübertroffene Steigfähigkeit
Große Wendigkeit / Gutes Liegen in der Kurve sind die Eigenschaften des
5/25-PS Modell 1927
Mannesmann
Beste preiswerte deutsche Werkmannsarbeit 4-Sitzer, Phaethon, Sportzweisitzer sofort lieferbar ab Werk. Limousinen, Lieferwagen, Kraftdroschken kurzfristig.
Generalvertreter: **Walter Glanert**
Fernspr. 264 Merseburg Brühl 6
Vorführungswagen am Platze

Aerzte, Anwälte und Beamte
Großes Spezialhaus in Leipzig liefert zu billigen Preisen **kompl. Wohnungs-Einrichtungen** sow. **Einzel-Möbel** gegen **bequeme Teilzahlung**, evtl. auch **ohne Anzahlung**. Strengste Diskretion wird zugesichert. Angebote unter „**Diskret**" an „**Ala**" Haasenstein & Vogler, Leipzig.


Neues Modell 25. Einfache Umschaltung u. alle Neuerungen mod. Schreibmaschinentechnik.
Adler-Schreibmaschinen
die unverwüstlichsten Strapaziermaschinen
fast 340000 i. d. ganzen Welt im Gebrauch
3 Modelle
Alleinvertreter für Halle u. Umgegend:
Jaschke & Klautzsch
Alte Promenade 6
Telephon 24758 und 29068

Max Otto, Tischlermeister
Merseburg Preußerstraße 13
Nach beendetem Umbau bringe ich mein
gutsortiertes Lager
in empfehlende Erinnerung
Bei Bedarf S ä r g e in allen Größen und Preislagen

müde waren, zogen durch Mestre, eine helle Industriestadt, an Werken und Kränen vorüber und in Mais- und Weinfelder hinein, kamen nach einiger Zeit in ein kleines Dorf und fragten, ob wir hier irgendwo im Heu schlafen könnten. Ja, dort sei ein reicher Bauer, der wäre freundlich und würde uns nehmen. Der Bauer nahm uns freundlich auf, als er hörte, wir seien Deutsche. Wir wuschen uns und saßen dann noch ein wenig vor dem Garten und sahen in die Dorfstraße, in die dunkelnden Felder, hinter den Pinien und Zypressen begannen schon die Sterne zu glimmen.

Da trat der Bauer zu uns und sagte freundlich: „Wollt ihr nicht mitessen, bitte", und dann saßen wir mit der Familie am Tisch und aßen und erzählten. Danach saßen wir vor dem Hause, und der Bauer erzählte von Venedig, das sei unvergeßlich schön mit seinen Kanälen und Palästen, und wir dachten: „Morgen, Venedig, sehen wir dich." Endlich stiegen wir auf den Heuboden. Stille, eine Maus raschelte, der Nachtwind wehte singend durch den Mais, die Kolben raschelten und schlugen mit leisem, festem Klang aneinander, die Sterne funkelten tiefer, die Zypressen wuchsen wie schmale, schwarze Flammen in die Dunkelheit, ein paar Menschen gingen auf der Dorfstraße und lachten, so fremd, so seltsam klang das. Ganz fern, hinten am Himmel, lag ein mattes Licht über dem Meer: Venedig?

2. Besuch in Venedig.

Am Morgen standen wir fröhlich und strahlend auf, sagten „Auf Wiedersehen, a rivederci", gingen nach Mestre zurück, suchten unsere Lire zusammen und fuhren von Mestre über die lange Eisenbahnbrücke nach Venedig, die von 222 großen Bogen getragen wird und gleichzeitig die Wasserleitung nach Venedig führt. Ach, war dies das Adriatische Meer, diese trübe, braune Flut? Sie lag still, keine Welle, kein Schaum, kein Donnern, ein seichtes, verschlammtes Meer; wenn man hinuntersah, waren Schlammbänke und Tangwälder; in der Ferne, am Ende eines Dammes, qualmte ein Petroleumwerk, wir dachten: „O Venedig!" — und nach der Fahrt durch die Lagunen, auf denen Segelboote bunt und farbig standen, wie ich's gedacht hatte, waren wir auf dem Bahnhof und wurden durchgeschoben.

So, da waren wir, und, wahrhaftig, dies war Venedig, dort der Kanale Grande, der die zwei großen Inseln voneinander trennt. Da glitten die langen, schmalen Gondeln, wie vor 400 Jahren, schwärmten die Barkassen, standen und leuchteten die Paläste, wie vor 400 Jahren, und der Himmel wehte tiefblau und rein, ein unermeßliches Seidenbanner über der königlichen Stadt. Der Sommerwind war weich, aber er duftete nicht nach Meer und Salz und nicht nach Kühle, nein, nach Fisch und Gemüse, nach faulen Früchten und riechendem Fleisch; Schreie, Feilschen, Bieten. „Kaufen sie, deutscher Herr, due lire, una lira" — gib, Herr, einem armen Mann zwei Soldi, ein Soldi —. „Zum Donnerwetter, höre auf mit deinem Gezeter, Lazzaroni", und mit unserem vierzehntägigen Italienisch rissen wir uns los und stiefelten durch die Gasse am Kanale Grande. Gondeln, Schiffe, Tauben, die in der Sonne blitzten, man sah es immer wieder, und wir meinten, es wäre kein so großes Wunder, wenn die Gondeln der Ratsherren und Fürsten von Venedig, der alten Dogen, an den Stufen anlegten. — Nein, die Stadt war jetzt voll von Fremden, von Reisenden und Professoren, mit dem Baedeker in den Händen, und von dem Feilschen und Schreien war sie voll, mit dem die Gondoliere ihre Kähne anboten.

Wir gingen durch diese Hauptstraße, über Treppen und Stiegen, an funkelnden Läden vorbei, hörten aus einer Kirche Orgelklang und auf der Straße Englisch, Französisch, Deutsch, alle Sprachen der Welt, daneben ging mit großer Würde eine schöne Venezianerin mit dem langen, schwarzen Umschlagtuch, als kümmere sie sich nicht um dies alles und um die Fremden.

(Schluß folgt.)

*

Etwas vom Toten Meer.

Wo es liegt, wißt ihr ja alle, in Palästina, rings von hohen Bergen eingeschlossen, die unbarmherzig die Sonne auffangen und ungeschwächt zurückwerfen. Das ist es, das Salzmeer, wie es in der Bibel genannt wurde, das Tote Meer, denn es ist kein Leben darin, alles wird getötet, und nichts kann darin untersinken. Früher war das Tote Meer viel größer, es reichte bis zum Galiläischen Meer und hatte eine Länge von 250 Kilometer, jetzt ist es noch 80 Kilometer lang und 17 Kilometer breit, ganz zusammengeschrumpft, denn die Verdunstung

ist ungeheuer groß, weil die Luft so trocken ist. Weil nun das Wasser allein verdunstet, bleiben die mineralischen Bestandteile zurück und der Salzgehalt ist deshalb allmählich gewachsen. Er beträgt 21 Prozent, also sechsmal so groß wie der des Ozeans. Es ist alles tot, kein Fisch plätschert, kein Vogel schwimmt auf den dunkeln, schweren Wassern; keine Spur von Menschen, nur dort drüben liegen ein paar armselige Hütten, wo die Boote landen. Es herrscht Grabesstille auf dem Meer, nur die Ruder tauchen gleichmäßig ein, und wenn sie wieder auftauchen, glänzen Salzkristalle an ihnen. Tödliche Stille, das Wasser tötet alles, was vom Jordan mitgebracht wird. Die Felsen glühen, das Wasser glüht, nichts Lebendes. Und man wirft die Kleider ab in dieser Hitze, um zu baden. Da geschieht etwas Merkwürdiges. Man sinkt nicht unter, die Füße bleiben an der Oberfläche, man kann hier nicht schwimmen wie in unseren Flüssen, es ist, als wäre kein Wasser, als schwebt man. Der ganze Körper fast ist außerhalb des Wassers. Lange freilich kann man ein solches Bad im Toten Meer nicht aushalten, und man darf keine Wunden am Körper haben, denn das Wasser brennt höllisch wie eine Säure und nach dem Bad ist der Leib mit weißen Salzkristallen bedeckt.

*

Ein vergessenes Märchen.

Vor eines Königs Schloß stand ein mächtiger Birnbaum, der jedes Jahr die schönsten Früchte trug, aber sie wurden, sobald sie gereift waren, in einer Nacht alle geholt, und kein Mensch wußte, wer es getan hatte. Der König hatte drei Söhne, und der jüngste hieß der Dummling. Der älteste sollte ein Jahr lang den Baum bewachen, er tat es mit Fleiß, und die Früchte hingen voll in den Ästen, aber in der letzten Nacht, als sie den anderen Tag sollten gebrochen werden, überfiel ihn ein Schlaf, und als er erwachte, waren sie vom ersten bis zum letzten fort und nur die Blätter noch übrig. Der zweite Sohn wachte nun ein Jahr, aber es ging ihm nicht besser als dem ersten, in der letzten Nacht waren die Birnen weg. Endlich kam an den Dummling die Reihe, der erwehrte sich in dieser Nacht des Schlafes und sah, wie eine weiße Taube geflogen kam, eine Birne nach der anderen abpickte und forttrug. Als sie mit der letzten fortfliegen wollte, ging der Dummling nach, die Taube flog auf einen hohen Berg in einen Felsenritz. Der Dummling sah sich um, da stand ein graues Männlein neben ihm, zu dem sprach er: „Gott segne dich." Das Männlein antwortete: „Gott hat mich schon gesegnet, denn durch deine Worte bin ich erlöst." Dann sprach er, er sollte hinab in den Felsen steigen, da würde er sein Glück finden. Er steigt hinunter, da sieht er die weiße Taube, von Spinngeweb umstrickt. Wie sie ihn erblickt, reißt sie sich durch, und wie der letzte Faden zerrissen ist, so steht eine schöne Jungfrau vor ihm, die eine Königstochter war, und die er auch so erlöst hatte. Darauf vermählten sie sich miteinander.

*

Ein Indianerbuch!

Ich will Euch noch schnell etwas von einem wunderschönen Indianerbuch erzählen, das ich dieser Tage gelesen habe. Es heißt: Ohijesa, Jugenderinnerungen eines Sioux-Indianers, von Dr. Charles Eastman (Ohijesa). Ein Doktor? fragt Ihr, und wirklich ist dieser Eastman ein Arzt, und zugleich ein Vollblutindianer und gehörte zu den Dakotas oder Sioux. Er hat seine Jugend noch wirklich im Indianerzelt und auf der Prärie verbracht, nicht in den Reservationen, in denen die Indianer jetzt leben, von der amerikanischen Regierung beaufsichtigt. Diese Reservationen sind Gebiete, die den Indianerstämmen, soweit noch welche vorhanden sind, als Wohnsitze angewiesen worden sind und in denen kein Weißer, kein „Blaßgesicht", leben darf. Aber die Freiheit der Indianer ist längst vorbei, ihre Söhne und Töchter beten nicht mehr zu Manitu, dem großen indianischen Gott, sondern gehen in die Kirche und in die Schule, besuchen die Universität und werden sogar Pastor oder Arzt. Ebenso ist es Ohijesa ergangen, aber seine Kindheit ist noch erfüllt vom Lagerlärm und Zeltleben, vom Spiel auf der weiten Prärie und den Überfällen feindlicher Stämme auf das Lager seines Stammes. Er erzählt uns von seiner ersten Jugend: Da haben sie an einer einsamen Stelle im Walde die Tänze nachgeahmt, die die Großen, ihre Väter und Brüder, aufführten und haben sich deren Namen beigelegt: Hochfliegender Falke, Tapferer Büffelstier. Als ganz Kleiner wurde er vor allem erzogen, ganz still zu sein und nicht zu schreien, und früh aufzu-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270521-16/fragment/page=0008
DFG

Unterhaltungsblatt

Sonnabend, 21. Mai 1927 — Am häuslichen Herd — Nr. 20

Das Haus ohne Lachen

Roman von Otto Neufeldt.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Baron sogar! Dann muß es ja interessant sein!", warf der Sanitätsrat sarkastisch ein:

„Ein Russe übrigens."

„Davon laufen genug in Berlin herum."

Eva fühlte sich ein wenig verletzt durch die Art, wie ihr Vater über den russischen Kavalier sprach, und sie sagte ein wenig ungnädig und spitz:

„Männer wie der Baron von Heyderentter laufen leider nicht genug in Berlin herum, Papa!"

„Darf ich fragen, was dich an diesem Halbasiaten so begeistert?"

„Er ist ein Kavalier, wie man sie heute kaum noch findet — — —"

„Ja, arm wie eine Kirchenmaus, aber Aristokrat. Die bösen Bolschewisten!", unterbrach der Sanitätsrat sie spöttisch.

„Nein, lieber Papa, Baron von Heyderentter ist reich!"

„Also verdächtig!"

Eva zuckte die Achseln und deutete damit an, daß sie diese unfruchtbare Unterhaltung abzubrechen wünsche.

„Ich habe den Baron jedenfalls gebeten, morgen eine Tasse Tee bei uns zu nehmen."

Jetzt zogen sich Fastenraths Brauen unwillig zusammen:

„Es wäre wünschenswerth, Eva, wenn du mir die Auswahl der Leute überließest, die wir bei uns empfangen."

„Und ich halte es für wünschenswert, wenn du bein ganz unbegründetes und lächerliches Mißtrauen so lange zurückhieltest, bis du den Baron kennengelernt hast."

Fastenrath trommelte mit den Fingern auf die Platte des Tisches, er hatte eine heftige Erwiderung auf den Lippen, durfte sie aber noch nicht aussprechen, da in diesem Augenblick das Mädchen auf die Veranda herausträt, um den Tisch abzudecken. Er sah ungeduldig zu, wie Tassen, Teller und Bestecke, viel zu langsam für seine Ungeduld, auf das Tablett gelegt und endlich hinausgetragen wurden.

„Du hast mir weiß Gott Gelegenheit genug gegeben, gegen deine neuen Bekanntschaften mißtrauisch zu sein!", sagte er, als sich die Glastür hinter dem Mädchen geschlossen hatte, in einem Tone, vor dessen Heftigkeit Eva erschrak. „Ich mache dir keine Verlobung mit Eick nicht zum Vorwurf. Ich hatte meine Einwilligung gegeben und mußte also gemeinsam mit dir die Folgen dieser für uns überaus unangenehmen Angelegenheit tragen. Gut. Aber ich erinnere dich an Fistetten, für den du nicht minder begeistert warst wie jetzt für deinen russischen Baron. Der Fall lag ähnlich. Fistetten war der Sohn eines reichen Industriellen, verfügte selbst scheinbar über unverfügliche Geldquellen, war ein Kavalier. Nur war er leider Kavalier mit Hilfe der Gelder, die er seinem Vater mit recht unverfrorenen Mitteln entzogen hatte. Das Gefängnis, mit dem man deinen Reinfall begrüßte, als die Sache zum Klappen kam, klingt mir noch recht unangenehm in den Ohren. Dein Reinfall ist auch der meine. Ich kann dir unter keinen Umständen gestatten, Leute in unser Haus zu ziehen und mit ihnen vertrauten Umgang zu pflegen, wenn ihr Name nicht über jeden Makel erhaben ist."

Fastenrath hatte seiner Tochter schon lange nicht mehr eine so lange Rede gehalten, wie er es eben getan hatte, und Eva sah ein, daß es klüger war, einzulenken und nachzugeben.

„Ich habe den Baron zwar erst heute kennengelernt", bemerkte sie in einem fast demütigen Tone, „aber ich habe schon von ihm gehört. Er ist vor kurzem aus Paris nach Berlin gekommen und will sich, wie er mir sagte, nur wenige Tage oder Wochen hier aufhalten. Herr von Klaar, den du ja selbst kennst und auch schätzest, hat mich mit ihm bekannt gemacht. Und wenn Herr von Klaar jemand seiner näheren Bekanntschaft für würdig hält, wird nicht viel an ihm auszusetzen sein. Das wenigstens wirst du zugeben. Herr von Klaar ist ein ebenso vorsichtiger wie vornehmer Mann, der sich nicht ohne weiteres von irgendeinem hergelaufenen Gauner übertölpeln läßt. Ich weiß nicht darum, daß du selbst von dem Baron einen angenehmen Eindruck bekommen wirst, und ich verstehe nicht, welche Gefahr darin liegen soll, wenn der Baron eine Tasse Tee mit uns trinkt. Sagt er dir nicht zu, so steht es uns ja frei, ihm unser Haus zu verschließen."

Fastenrath sah seine Tochter prüfend an, er wußte, daß hinter einer so plötzlichen Nachgiebigkeit irgendeine List steckte, der er gewöhnlich immer viel zu spät auf die Spur kam. Aber das Gesicht seiner Tochter sah in diesem Augenblick wirklich ganz harmlos und ergeben aus.

„Der Baron hat sich während seines kurzen Berliner Aufenthaltes einen ausgewählten Bekanntenkreis geschaffen", fuhr sie nach einer Weile fort. „Niemand kommt ihm mit Mißtrauen entgegen. Ich kann dir im Vertrauen sagen, daß sich angesehene Familien bemühen — ich nenne Professor Witmar —, ihn in ihr Haus zu ziehen. Der Baron ist allen aus dem Wege gegangen. Er braucht also keine Beziehungen. Nach dem, was ich von ihm gehört habe, ist es sogar erstaunlich, daß er meine Einladung angenommen hat."

„Findest du es aber nicht recht bezeichnend, daß ein russischer Flüchtling reich ist?"

„Durchaus nicht. Die Erklärung, die ich dir dafür geben kann, ist recht plausibel und wird wohl auch dir plausibel erscheinen: Eine Schwester des Barons hat sich schon vor dem Kriege nach Kalifornien verheiratet. Sie ist, wie ich von dem Baron selbst erfahren habe, Witwe und will ihrem Bruder jetzt die Leitung ihrer Betriebe, aber um was es sich sonst handelt, übertragen. Ich sehe keinen Grund, an alle diese Angaben nicht zu glauben."

„Wollen sehen", sagte Fastenrath noch immer etwas skeptisch, aber es klang doch schon verständlicher. Jedenfalls hörte Eva aus den zwei Worten ihres Vaters, daß dem russischen Baron das Haus offen stand und daß ihr Vater ihn nicht brüskieren würde. Sie war im übrigen auch fest davon überzeugt, daß es dem Baron gelingen würde, ihren Vater von der Haltlosigkeit seines Mißtrauens zu überzeugen.

Die Unterhaltung lenkte sich in andere, weniger klippenreiche Bahnen, aber Eva Fastenrath vergaß bei allen diesen gleichgültigen Gesprächen nicht den Mann, den sie heute kennengelernt hatte. Sie war nur halb bei den Reiseplänen, die ihr Vater für diesen Sommer entwickelt hatte. Sie sah vor sich Heyderentters blasses, schönes Gesicht, sie hörte die Worte, die er zu ihr über seine abenteuerliche Flucht gesprochen hatte, und sie hörte vor allem sein rührend hoffnungsvolles „Auf Wiedersehen!" Eine seltsam phantastische Glorie wob sich für sie um den Mann, der aus dem Blut und dem Grauen der russischen Revolution gestiegen, dessen Todesurteil bereits unterschrieben, der seinen Henkern bei Nacht und Nebel aus den Gittern eines Petersburger Gefängnisses entwichen war und nach London nichts rettete als die armseligen Lumpen, die er auf dem Leibe trug. Der Mann, der in den Gemächern von Großfürstinnen das geheimnisvolle, leuchtende Auge Rasputins gesehen hatte, der das Elend des Londoner Ostens, die düstere Romantik des Hafenviertels aus eigener Erfahrung kannte, der der amerikanischen Mammonaristokratie angehörte und in ihr zu Hause war — dieser Mann schien ihr jener Klasse der Auserwählten anzugehören, die durch Reichtum, Schönheit der äußeren Erscheinung, persönlichen Mut und durch Verwegenheit das kurze Leben, das anderen in der Einförmigkeit langweiliger Episoden verrinnt, zu einem glänzenden Roman machen.

Eva war vorsichtig genug, ihrem Vater kein Wort von dem Eindruck zu sagen, den der Baron von Heyderentter auf sie hinterlassen hatte. Sie bemühte sich im Gegenteil, ihn jeder Abenteuerlichkeit zu entfleiden, die in ihren Augen zwar verlockend, in den Augen ihres Vaters aber ein Grund zu unüberwindlichem Mißtrauen war.

23.

Garrison hatte in Dessau die Verhandlungen mit der ihm befreundeten Firma aufgenommen, als ihn ein Polizeibeamter aufsuchte und ihm die Mitteilung von dem Morde machte, der in Berlin an Endrulath verübt worden war. Nach den telephonischen Anweisungen, die Doktor Fuchs nach Dessau gegeben hatte, war der Beamte verpflichtet, sich Garrisons unter allen Umständen zu versichern. Zwar hellte sich schon bei dem ersten Verhör heraus, daß Garrison als Täter nicht in Frage kommen konnte, es wurde ihm aber doch nahegelegt, möglichst bald nach Berlin zurückzufahren, um sich von jedem Verdacht, der etwa noch gegen ihn bestehen konnte, zu reinigen.

Garrison war hiermit sofort einverstanden. Er führte seine geschäftlichen Verhandlungen noch am selben Tage zu Ende und nahm dann den nächsten Zug nach Berlin.

Er begab sich vom Bahnhof sofort zum Polizeipräsidium, wo er nach Doktor Fuchs fragte. Er hatte den Namen des Kommissars, der die Untersuchung führte, in Dessau erfahren. Doktor Fuchs, der sich gerade in dem Hotel in der Taubenstraße aufhielt, wurde telephonisch zurückgerufen und Garrison stellte sich ihm zur Verfügung.

Die Aussagen Garrisons bestätigten, was der Doktor bereits in der Nacht erfahren hatte: Garrison konnte einwandfrei sein Alibi beweisen und entrückte also dadurch vollkommen den Verdacht, den Luzie ausgesprochen hatte.

Von größter Bedeutung aber waren die anderen Aussagen, die Garrison noch machen konnte. Es war von Wichtigkeit, daß nun endlich auch die Person des verschwundenen Gastes aus Zimmer Nr. 23 identifiziert werden konnte. Der Kommissar gewann die feste Überzeugung, daß kein anderer als Eick für den Mord in Frage kommen konnte.

„Ich glaube über die Zusammenhänge der Tat ziemlich klar zu sehen", bemerkte Garrison mit großer Bestimmtheit. „Offen gestanden, habe ich diesen Ausgang fast befürchtet. Es handelt sich einfach um eine Rachetat. Unerständlich nur ist es mir, aus welchem Grunde Endrulath Eick aufsuchte und sich sozusagen in die Höhle seines Mörders begab."

„Ist es nicht möglich", wandte der Kommissar ein, „daß Endrulath unter irgendwelchen Vorspiegelungen in das Hotel gelockt wurde und gar nicht wußte, daß er Eick dort finden würde?"

„Das ist möglich!" nickte Garrison. „Ich habe keinen Zweifel, daß es Eick gelungen ist, sich Helfershelfer zu verschaffen, die ihn entweder bei der Tat unterstützt oder diese sogar selbst ausgeführt haben. Wie ich Ihnen ja schon sagte, Herr Kommissar, war ich über alle Maßen erstaunt, als ich von Herrn Morsbach, dem Detektiv, erfuhr, daß Eick urplötzlich über anscheinend auskömmliche Mittel verfügte, nachdem er noch ein paar Tage vorher vollkommen zerrissen und zerlumpt, bald verhungert bei mir um Almosen gebettelt hatte. Ich wußt nicht abtreiten, daß es ihm ernst mit seinem Willen zur Arbeit war, als er bei mir vorsprach, aber ich glaube, daß ich mir keine Vorwürfe über mein Verhalten ihm gegenüber zu machen brauche."

Der Kommissar schüttelte lebhaft den Kopf:

„Sie haben sich durchaus korrekt gegen Eick verhalten, Herr Garrison, wenn Ihnen trotzdem ein Vorwurf zu machen ist, so ist es nur der, daß Sie der Polizei von den Drohungen Eicks und Ihren Befürchtungen, die Sie infolgedessen hegen mußten, keine Mitteilungen gemacht haben. Ein Ende wie dieses war doch wohl vorauszusehen."

Garrison zuckte in tiefstem Bedauern die Achseln:

„Ihr Vorwurf, Herr Kommissar, trifft mich leider zu Recht. Ich gebe das zu, wenn ich auch erwidern muß, daß ich damals glaubte, alles getan zu haben, was in meiner Macht stand. Ich bitte Sie, sich in meine nicht ganz leichte Lage zu versetzen: Ich mußte mich bemühen, oder fühlte mich wenigstens verpflichtet, Eicks künftiges Fortkommen zu erleichtern. Ich durfte ihm nicht die Polizei auf den Hals heßen wegen einer Drohung, die er vielleicht nur in der Erregung des Augenblicks ausgestoßen hatte. Ich bot ihm ja auch Geld, um ihn zu beruhigen. Wie konnte ich wissen, daß er sich zu einer solchen Tat fortreißen lassen konnte, da er doch durch mich genügend Mittel hätte erhalten können, um sich irgendwo im Ausland ein sicheres Leben zu schaffen?"

Der Kommissar nickte bestätigend und fragte nach einer kurzen Pause:

„Haben Sie irgendeine Vermutung, wo Eick sich augenblicklich aufhalten könnte?"

„Nein, darüber kann ich keine Vermutung haben, denn es ist mir ja vollständig unbekannt, wie es zur Ausführung des Mordes gekommen ist. Da die Beute des Mörders wahrscheinlich nur gering sein kann, wie Sie mir sagten, ist wohl anzunehmen, daß Eick sich noch in Berlin aufhält."

„Ich muß Ihnen schließlich noch von einem anderen Umstande Mitteilung machen", bemerkte der Kommissar nach kurzem Nachdenken. „Während der Mord in der Taubenstraße verübt wurde, ist in die Wohnung Endrulaths eingebrochen worden — — —"

Garrison fuhr empor, eine Sekunde lang nahm sein bisher vollkommen ruhiges Gesicht einen verstörten und entsetzten Ausdruck an:

„Eingebrochen?"

„Ja."

„Von wem? Was ist gestohlen worden?"

„Ich bin auch bei diesem Einbruch bisher nur auf ganz ungewisse Vermutungen angewiesen", erwiderte der Kommissar. „Die Person des Täters ist mir noch unbekannt, wenn ich auch annehme, daß ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Mord und dem Einbruch besteht. Ist es nicht ganz befremdlich, daß die Tochter Endrulaths bereits wenige Minuten nach dem Morde von allem unterrichtet war?"

Und Garrison erfuhr nun von den Ereignissen, die den Einbruch in die Wohnung Endrulaths begleitet hatten. Er sah den Kommissar mit starrem Gesicht an und vermochte keine Antwort zu geben, erst nach einer Weile fragte er:

„Sie sagen, daß Schmucksachen gestohlen worden sind?"

„Nein, das entzieht sich meiner Kenntnis, da die Tochter Endrulaths bisher keine Aussagen gemacht hat. Ich muß sagen, daß ihr Verhalten mir fast ein wenig bedenklich erscheinen will. Sie scheint wissentlich Dinge zu verschweigen, die von größter Bedeutung sind."

Garrison vermochte keine Vermutungen über das Benehmen Luzies auszusprechen. Er selbst habe der jungen Dame stets sympathisch gestanden und wisse auch über ihre Beziehungen zu Eick nur sehr wenig. Er glaube aber nicht, daß sie an der Ermordung ihres Vaters teilgenommen habe, denn er könne sich nicht denken, daß ein ehemaliger Zuchthäusler einen so großen Einfluß auf eine Frau gewinnen könne.

Doktor Fuchs belehrte ihn aus trüben Erfahrungen eines Besseren, er sprach ihm dann seinen Dank für die erhaltenen Auskünfte aus, und Garrison empfahl sich, wobei er noch bat, ihn über den weiteren Verlauf der Angelegenheit zu unterrichten.

24.

Doktor Fuchs war an dem Morgen, der der Ermordung Endrulaths folgte, in der Wohnung Luzies von einem ihm fremden Herrn begrüßt worden, der sich ihm als Doktor Beck vorstellte. Der Kommissar machte ein besorgtes Gesicht:

„Ist der jungen Dame etwas zugestoßen?"

(Fortsetzung folgt.)

Bekenntnis.

Ackerkrume,
Scholle der Erde,
heilige, reine
wie ich dich liebe! — —
Erde war ich —
und Erde werd' ich
und nichts darüber!
Dann schlaf' ich wieder
in heiliger Scholle.

Ludwig Scharf.

Allzu schlank macht krank

Gefahren übertriebener Entfettungskuren.

Was aus chronischen Hungerkuren entstehen kann.

Die Mode der heutigen Zeit verlangt gebieterisch die „schlanke Linie", und infolgedessen plagt sich nun alt und jung damit ab, sie zu erreichen. Die Zahl der Entfettungskuren ist bereits Legion geworden. Es sind unzählige Mittel und Kuren versucht und empfohlen worden, aber keines hat sich noch als Universalmittel herausgestellt. Da werden Tabletten, Pastillen, Pillen, Pulver, Salben und Tees, elektrische Gürtel, Vibrationsmassage, Massageapparate, Roll- und Saugapparate, Sandsäcke und Muskelkontraktionseinrichtungen, Gymnastik und sonstige Spezialmethoden und geheimnisvolle Dinge mit phantastischen Namen angepriesen! Alle werden von den Schlankheitsuchenden gelegentlich angewandt und jeder gute Freund und Bekannte empfiehlt das Mittel als das „einzig gute", das ihm die gute Figur gebracht hat!

Leider wird in letzter Zeit in dieser Beziehung zuviel des Guten getan, d. h. die Entfettungskuren, seien es nun Diätkuren oder gymnastische Übungen, werden in unverantwortlicher Weise übertrieben! Man trifft immer wieder Leute, die sich rühmen, ganz allein, ohne ärztliche Anweisung, ihr Körpergewicht bedeutend vermindert zu haben. Sie sind sehr stolz darauf, geben der Umgebung gute Ratschläge und genießen das Ansehen von Sachverständigen. Aber eines Tages kann es passieren, daß diese Parforcekünstler mitten während eines geselligen Beisammenseins oder in einer Tanzgesellschaft oder in einer beruflichen Besprechung einen Schwächezustand bekommen und zusammenklappen.

Das ist ein Vorkommnis, das man heutzutage recht häufig erleben kann bei Menschen, die eben die Abmagerungskur so lange übertrieben haben, bis der

Eiweißbestand des Körpers angegriffen war.

Bis dahin haben sie es nicht geglaubt, daß derartig forcierte Hunger- und Entfettungskuren langsamer Selbstmordversuch sind. Erst wenn es der Betreffende empfindlich am eigenen Leibe spürt, fängt er an, vorsichtig zu werden und einen Arzt zu befragen!

Die Gefahren, die bei derartig überhasteten Kuren bestehen, sind sehr vielgestaltig. Zunächst sehen wir als erste Folgen einer solchen Unvernunft, daß die betreffenden Menschen, die bis dahin ganz gesund waren, über Kopfschmerzen klagen, launisch, leicht reizbar, energielos werden und keine Lust zur Arbeit haben. Weitere unangenehme Erscheinungen zeigen sich in der Abnahme der Muskelkraft und einer gewissen Schlaffheit. Weinkrämpfe und Erregungszustände, Schlaflosigkeit und Schwindelanfälle stellen sich ein, Luxaum, es zeigt sich als Endresultat dieser scharfen Entfettungskuren das ganze Bild von Symptomen, das wir als „nervösen Zusammenbruch" bezeichnen, dessen Hauptbegleiterscheinung das „nervöse Herz" mit oft sehr qualvollen Angstzuständen ist.

Die chronischen Hungerkuren

führen ferner zu einer Erschlaffung der Magenmuskulatur, durch das zu schnell schwindende Fettpolster verlagern sich die Baucheingeweide, die Niere beginnt zu „wandern", und der Magen hängt wie ein schlaffer Sack oft tief in das kleine Becken herab. Selbstverständlich fängt auch der Herzmuskel bald an, unter der schlechten Ernährung zu leiden und wird schwach, eine Tatsache, an die leider bei Entfettungskuren manchmal gar nicht gedacht wird und die nicht genügend berücksichtigt wird. Des weiteren verringert sich bei Leuten, deren Fett schnell reduziert wird, die Widerstandskraft gegen Krankheiten, infolgedessen erhöht sich, wie wir bei der Unterernährung der Kriegs- und Nachkriegszeit gesehen haben, die Empfänglichkeit für Krankheiten.

Noch eine Gefahr der raschen Entfettungskuren sei erwähnt, besonders wichtig für diejenigen, die die Kur zur „Verschönerung" bzw. aus ästhetischen Gründen vornehmen. Solche Gewaltkuren bringen meistens zunächst das Fett am Nacken und Hals, im Gesicht und Waden zum Schwinden und entfernen erst später das Fett am Unterleib und in den Organen. Die Folge davon ist Runzlig- und Schlaffwerden der Hauptpartien an Hals, Gesicht und Brust, ein Vorgang, der ein gealtertes Aussehen hervorruft und den Betreffenden schon schlecht und mager äußerlich läßt, wenn er an Körpergewicht noch recht wenig abgenommen hat.

Wir sehen also, daß alle gewaltsamen und plötzlichen Unterbrechungen des gewöhnlichen Stoffwechselgleichgewichts die schlechten Schädigungen im Organismus auslösen und herbeiführen. Es darf daher eine Entfettungskur niemals schematisch gehandhabt werden, sondern sie bedarf strenger Individualisierung und der Kontrolle durch einen Arzt, der dafür das richtige Verständnis hat. Eine Entfettungskur kann heutzutage nur durchgeführt werden, ohne daß der „Schlankheitsuchende" gezwungen ist, zu hungern, und der gewünschte Effekt ist um so leichter zu erreichen, je weniger Entbehrungen die Kur vom Patienten verlangt, und je weniger Unbequemlichkeiten sie mit sich bringt.

Dr. R. K.

„Lukutate", das Kraut der Verjüngung.

Die Elefanten Indiens kennen das Geheimnis.

Das Wiederjungwerden ist trotz Steinach, Woronoff und sonstigen Bahnbrechern in der chirurgischen Menschenverjüngung immer noch ein ganz besonderes Ding mit einem Fragezeichen. Ganz abgesehen davon, daß es sich längst nicht jeder mit der Normalhörse des bescheidenen Bürgers leisten kann, seine Verjüngungspläne zu verwirklichen, so pfeifen auch noch andere Faktoren mit, die den Entschluß zur Operation schwer machen; sie kostet nämlich allerhand, diese zweite Jugend. Die Erhaltung unserer Jugendkraft war immer das Streben, das mit den Jahren und dem Entschwinden der schönen Zeiten wuchs und manchen schon zum Pillenschlucker oder Joghurtfresser macht hat, weil man ihm erzählte, daß in Balkanien die Kefir vertilgenden Menschen lückenlos werden und jung und frisch bleiben. Während man dem äußeren Menschen heutzutage durch geschickte Massagen, Punktroller, Leib-, Busen- und sonstigen Gürteln und, wenn alles versagt, noch durch eine kunstgerechte Bemalung oder Teintverbesserung einen vorteilhaften Glanz verleihen kann, verlangt der innere Mensch eine Auffrischung von Grund auf.

Gegen den Tod ist bekanntlich kein Kraut gewachsen, dagegen scheint, wenn die verbriefte Wahrheit der Berichte nicht offiziell oder offiziös dementiert wird, ein unaltes Kraut zur Verjüngung der Menschheit wieder entdeckt worden zu sein. Der Forschungsreisende Baron v. Gagern ist der Mann, der dieses edle Kraut aus dem tiefsten Asien bei denen aus allerlei Wunderjamen von seinem Freunde, dem Maharadischah von Dscheipur, zu erzählen weiß. Zunächst eine Geschichte von Elefanten, die nach dem Genusse dieser Wunderpflanze „Lukutate" ein biblisches Alter erreichen. Dieses Lukutate hat Wunderkraft, es soll das Blut reinigen, die Drüsen verjüngen und dem Herzen regelmäßigen Schlag verleihen. Dieses Kraut wächst natürlich nicht allenthalben, sondern in tiefen Höhen ist es zu finden — dem Gral gleich und gleich in seiner Wunderkraft. Die Elefanten klettern, wie der Maharadischah zu melden weiß, ganz von selbst und ohne Anleitung, drei- bis viermal jährlich auf die steilen Berge, füllen sich mit den Lukutatebeeren und ziehen mit neuer Jugendkraft von dannen ins Tal. Wie groß die Wirkung des Lukutates ist, zeigt die Tatsache, daß man dem Altersschwache leidenden Elefanten von Dscheipur die Beeren portionsweise verabreichte, und daß dieses bereits halbtote Tier sich wieder so erholte, daß es noch einmal Jungse zeugen konnte.

Ganze Stämme Indiens verjüngen sich seit jeher mit Lukutate, ja, sie altern nie, sind wundervoll in ihren Körperformen, schlank, geleitig, rassig. Mode 1927. Es gibt bei diesen indischen Stämmen zahlreiche Hundertjährige, ja sogar Leute, die 130 und 140 Jahre alt geworden sind. Das alles berichtet der Forschungsreisende aus dem indischen Wunderland, er sagt aber leider nicht, wie ihm selbst Lukutate, diese Lebenskraft, bekommen ist, und wie, wo und wann sie von den indischen Bergebängen zu den verjüngungssüchtigen Europäern verfrachtet wird. An Lukutate wird die Menschheit bestimmt genesen und die Methoden Steinach, Woronoff und seiner Genossen werden heute nur noch historische Begriffe aus der Urzeit einer primitiven Verjüngungskunst sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270521-16/fragment/page=0009

Arme kleine Hilde

Von Troll.

Was ich erzählen will, ist das schönste Gedicht, das ich kenne. Wenn es auch traurig zum Weinen ist. Es ist ein hohes Lied der Liebe des Kindes zu seiner Mutter.

„Wieviel ist 5 × 7?“ fragte der Lehrer der zweituntersten Klasse. Bei dieser Frage ließ er seinen Blick über die Knaben und Mädchen gleiten, die vor seinem Katheder in den Schulbänken saßen.

Die Finger der Fleißigen, Aufmerksamen streckten sich in die Höhe. Andere sahen in die Luft, als ob sie die ganze Sache nichts anginge, schauten zum geöffneten Fenster hinaus, denn der Winter war mild wie selten einer seiner Vorgänger. Wieder andere Kinder duckten sich hinter ihre „Vorsitzende“, um nicht gefragt zu werden, da ihnen das Einmaleins noch ein Buch mit sieben Siegeln war.

Ganz tief vornübergebeugt saß die kleine Hilde.

„Hilde!“ rief der Lehrer.

Aber die kleine Siebenjährige rührte sich nicht. Sie trat auch nicht wie üblich aus der Bank heraus in den schmalen Gang, der zwischen den Bänken dahinlief. Nicht einmal den Kopf hob sie vom Pultdeckel in die Höhe.

„Hilde!“ rief der Lehrer noch einmal und doppelt so laut wie das erstemal.

Das Kind rührte sich nicht.

Leise, auf den Zehenspitzen ging der Lehrer nach der letzten Bank, auf der die kleine Hilde saß.

Sie war eingeschlafen!

Der Lehrer wunderte sich darob, denn Hilde war sonst eine seiner liebsten und fleißigsten Kinder. Er wollte sie schon am Kleidchen packen, um sie aufzufrischen, da fiel ihm ein, daß sie schon oft mit verschlafenen Augen zur Schule gekommen war. Ja, daß sie schon häufig so tief auf das Pult niedergebeugt gesessen wie jetzt.

Die Schulglocke läutete heftig im Gang.

Hilde fuhr auf und war erschreckt, da sie den Herrn Lehrer vor sich stehen sah.

Der Lehrer aber hatte kein Wort des Vorwurfs für sie. Zu den andern Kindern sagte er: „Packt eure Siebensachen zusammen und geht nach Hause! Hilde, du bleibst noch einen Augenblick hier.“

Die Knaben und Mädchen schnürten lärmend ihre Ranzen und Mappen.

Nun war der Lehrer mit Hilde allein.

„Sag, kleine Hilde, du hast eben im Unterricht geschlafen, du weißt, daß ich dich deswegen strafen müßte.“

Die Kleine schluchzte auf. Sie zitterte. Tränen liefen ihr die Wangen herab.

„Sei nicht traurig“, beruhigte der Lehrer. Ich will dich gar nicht strafen. Gelt, du bist spät zu Bett gegangen? Hast nicht ausgeschlafen?“

Hilde nickte.

„Um wieviel Uhr bist du zu Bett gegangen?“

„Um . . . 4 Uhr . . . heute früh!“

„Um 4 Uhr heute früh?“ wiederholte der Lehrer entsetzt.

„Ja, lieber Herr Lehrer, um 4 Uhr früh.“

„Warum so spät?“

„Wissen Sie, Herr Lehrer — Vater geht gern ins Wirtshaus, wenn er seinen Wochenlohn bekommt. Dann kommt er spät nachts betrunken nach Hause. Und dann — Herr Lehrer, ich schäme mich so, es zu sagen — dann schlägt er meine liebe Mutter, die so gut zu mir ist. Wenn ich aber wach bin, schlägt er meine liebe Mutter nicht. Darum bleibe ich, damit Mutti nicht vom Vater geschlagen wird, immer so lange auf, bis Vater im Bett liegt, wenn er betrunken nach Hause kommt. Heute war's 4 Uhr. Die Augen wollten mir immer vor Müdigkeit zufallen. Aber ich mußte doch wach sein, wenn Vater betrunken nach Hause kam!“

Still hatte der Lehrer dieser Beichte zugehört. Er schämte sich nicht vor der Kleinen, daß er es nun war, dem Tränen die Wimpern feuchteten. Er nahm das Kind in seine Arme, hob es zu sich in die Höhe, streichelte ihm die Wangen und sagte:

„Du bist ein liebes, braves Kind!“

„Herr Lehrer“, sagte Hilde nun etwas mutiger: „Sie dürfen nicht denken, daß Vater ein böser Mann wäre. Im Gegenteil! Er ist so lieb zu mir und zur Mutti, wenn er nicht getrunken hat.“

Der Lehrer nahm Hilde bei der Hand, ging mit ihr zum nächsten Laden und kaufte ihr eine große Tafel Schokolade.

„Bleib immer so brav, wie du jetzt bist, liebe kleine Hilde. Und ich werde mal mit deinem Vater reden, daß er nicht mehr trinkt.“

*

Diese kleine Geschichte von der kleinen Hilde ist das schönste Gedicht, das ich kenne, wenn es auch traurig zum Weinen ist.

Aber dieses Gedicht ist leider kein dichterischer Einfall. Es ist dem Alltag entnommen. An einer Schule zu Frankfurt a. M. hat es sich zugetragen.

Karlchen weist sein Alibi nach

Von Karl Ettlinger, München.

Vor allem bitte ich den Leser, nicht die beiden Fremdwörter „Alibi“ und „Alisi“ zu verwechseln. Der Alisi ist ein bayerischer Jüngling männlichen Geschlechtes, namens Alois, das Alibi hingegen ist: wenn man es gewesen ist und nachweisen kann, daß man es doch nicht gewesen ist! Ein Alibi ist daher etwas sehr Wertvolles, und es werden die höchsten Preise dafür gezahlt. Von Ehemännern und anderen Verbrechern. — Gestern kam auch ich in die unangenehme Lage, ein Alibi zu brauchen. Nämlich, wie ich gerade nichts Böses ahnte, da stürzte auf einmal die Leni, mein Gschpusi, in mein Zimmer, macht ein Gesicht, als ob sie als Furie auf den Maskenball gehen wolle, und faucht: „Schweig'!“

Da ich gar nichts gesagt hatte, schien mir diese Gesetzesvorlage etwas verfrüht. Aber ich sagte nichts, denn das Leben gleicht ja einem Zoologischen Garten, in dem allenthalben angeschrieben steht: „Es wird gebeten, die Reizenden nicht zu reizen.“ Ich schmiegte mich vielmehr in die äußerste Ecke des Sofas, nicht ohne den Siegfried um seine Tarnkappe zu beneiden, und schwieg mit einer Schweigsamkeit, daß der große Moltke gegen mich der reinste Reiseonkel gewesen wäre. Und die Leni fuhr mich an: „Weshalb redest du nichts?“

Das ist nämlich die weibliche Logik: Wenn sie sagt „schweig'“, dann meint sie „rede“, wenn sie sagt: „Heut' bleiben wir zu Haus“, dann meint sie: „Wohin gehen wir eigentlich?“, und wenn die Leni sagt: „Aber wir wollen uns doch nicht streiten“, dann meint sie: „Jetzt kannst du was erleben!“ Bloß wenn sie sagt: „Depp!“, dann meint sie es wirklich so! Nach meiner Ansicht sollte jeder Mann vor der Verlobung einen Kursus im Gedankenlesen durchmachen.

Gerade überlege ich mir noch, ob ich beredt schweigen oder schweigsam reden sollte, da ersparte mir die Leni diese Entscheidung, indem sie neuerdings auf mich losfuhr: „Ich weiß alles!! Du warst am Dienstag auf dem „Karierten Ball“ und mir hast du gesagt —“

Und dies war der Moment, wo ich ein Alibi brauchte. Natürlich war ich auf diesem Ball gewesen, aber der § 1 des männlichen Gesetzbuches lautet: „Nur nichts eingestehen!“ Männer, Jünglinge aller Länder, glaubet einem Vielerfahrenen, bis ihr rot werdet wie ein Lippenstift! Denn jedes Weib ist eine Gedächtniskünstlerin, und sie trägt in ihrem Munde eine Grammophonplatte, auf die sie deine eingestandenen Verfehlungen eingräbt, und sie bei der unpassendsten Gelegenheit losschnurren läßt. Und diese Grammophonplatte nutzt sich nie ab! Sie ist und bleibt das große „Kusch' dich!“, mit dem sogar die Dackel unter den Männern zum Gehorsam gezwungen werden.

„Wie? Was?“ erhob ich mich. „Ich wäre auf diesem Ball gewesen? Da hört sich doch die Weltgeschichte in 10 Bänden auf Abzahlung auf! Am Dienstag abend war ich am Stammtisch, um Punkt 11 bin ich nach Hause, obwohl ich ein Null ouvert mit drei blanken Königen in der Hand hatte, meines Wissens war der „Karierte Ball“ überhaupt nicht am Dienstag, und drittens kann ich dir mein Alibi — — —

In diesem Augenblick klopfte es an der Türe. Man sollte nicht glauben, was so ein gekrümmter Zeigefinger eine Engelsmusik hervorzaubern kann, wenn er im richtigen Augenblick anklopft.

„Herein!“ rief ich, und es trat ein wildfremder Mensch ein.

„Ich bin nämlich der Oberkellner!“ sagte er.

„Sehr erfreut!“ verbeugte ich mich. „Bitte, nehmen Sie gründlich Platz! Haben Sie ein paar Tage Zeit?“

„Nein, so ist das nicht!“ lächelte der Mann. „Sondern ich bin doch der Oberkellner, dem Sie am letzten Dienstag Duz-Bruderschaft angeboten haben! Wissen Sie's nicht mehr? Sie saßen bei der großen karierten Pauke und strampelten mit den Beinen, und da haben Sie doch für 30 Mark Gläser zerbrochen, und hier ist die Rechnung!“

Ich habe einmal einen Film gesehen, da wollte ein Mann in die Telephonzelle und geriet aus Versehen in einen Löwenkäfig. In Filmen kommt so was vor, weil sie aus dem Leben gegriffen sind. Also gerade so wie diesem Mann war mir zumute! Da hatte ich ein Alibi gebraucht und hatte richtig den Alisi erwischt! Da half nur eines: reden, reden, als ob die Leni „schweig“ gesagt hätte!

Und ich redete einen Satz, eine wahre Riesenschlange an Satzbau, einen Satzwolkenkratzer, und ich würde vielleicht heute noch an diesem Satze reden, der weder Kommas noch Gedankenstriche besaß, wenn nicht der entsetzte Oberkellner entwichen wäre und — einem neuen Besucher Platz gemacht hätte.

Am liebsten wäre ich diesem neuen Gast vor Freude um den Hals gefallen, denn selbst der unbeweibteste Leser wird einsehen, daß ein Alleinsein mit der Leni jetzt kaum den Namen „gemütliches Beisammensein“ verdient hätte.

„Grüaß di God!“ lachte der neue Fremdling. „Hast'n jetzt ausgeschlafen, ein Affn? Ja, altes Viech, schön hast ausgeschaut mit dem Sektkübel als Zylinder! Und das Herzl, wo du dir auf'n Buckel genäht hast mit der Inschrift: Ich suche Anschluß!“

„Wer sind Sie denn eigentlich“, unterbrach ich hastig. „Es scheint hier eine Verwechselung — — —“

„Nix Verwechselung!“ jauchzte dieser angenehme Mensch. „Du hast doch Bruderschaft mit mir gemacht, im Donisl, in der Fruah um halba sieben! Und mit mei'm Gaul aa! I bin doch der Droschkenkutscher, bei dem du in die Fensterscheiben geflogen bist, wia's di beim „Karierten Ball“ nausgfeuert ham! Jessas, ham mir gelacht! O Karlchen, du alter Poussierstengel!“

„Ich kenne Sie überhaupt nicht!“ donnerte ich diesen Alibling an. „Ich bin in meinem ganzen Leben auf keinen karierten Ball —“

„Derfst scho „du“ zu mir sagen!“ wieherte der Unglücksrabe. „I glaab dir's scho, daß d' nix mehr woaßt, bei so an Rausch! Und ollaweil hast gschrien: Zenzi, Götterweib, schenk' mir halt no a Busserl, i hab' erst hundertzwanzg von dir kriagt!“

„Ich glaube, Sie waren betrunken!“ schrie ich fassungslos. „Sie sahen Gespenster!“

„I wer scho aa a bisserl an Dampes ghabt ham!“ lachte er. „Aber ehrlich bleib i aa im Rausch, und deshalb bin i da: woaßt, wie du mir's Geld geben hast für das Inserat: „Zenzi, wo kann ich dich wiedersehen?“ da hast du mir nämli statt'n Fünfmarkschein dein' Paß in d' Hand druckt, hier hast du'n wieder!!“

Und mit diesen Worten hielt mir dieses Ungetüm, dieser Basilisk, dieser Vampir, meinen Paß hin, meinen schönen mit Lichtbild geschmückten Paß und sagte: „Woaßt, i hätt gar net gewußt, wer du bist, wann'st' mir net dein Paß geb'n hättst!“

Und da nahm die Leni den Paß und sprach: „Also, hier ist das Alibi, was mir gefehlt hat!“, und a tempo merkte ich, daß man einen Paß nicht nur in der Brieftasche, sondern auch an der Wange aufbewahren kann.

Vergeblich suchte ich der Leni einzureden, daß ich einen Doppelgänger habe, — sie hat ihre Wut nicht an dem Doppelgänger, sondern an mir ausgelassen. Auf einen „Karierten Ball“ brauche ich jetzt nicht mehr zu gehen, denn ich sehe bis auf weiteres auch ohne Kostümfest kariert aus.

Alibi ist doch schwerer, als ich mir gedacht hatte.

Die wahre Kunst

Von Homo.

„Es sind schon ganze Bibliotheken über Ästhetik, über die Prinzipien der Kunst usw. angefüllt worden, aber noch hat kein Menschenhirn ergründet, auf welchem Zauber die ästhetische Erregung in Wirklichkeit beruht. So schrieb vor einem Vierteljahrhundert ein Leipziger Philosoph. Nach ihm wußte und weiß man eigentlich immer noch nicht, was Kunst ist. Dennoch ist die Frage längst gelöst. Sie wurde im Jahre 1896 zu Darmstadt gelöst und ich war selbst dabei, als sie gelöst wurde. Es ist zwar etwas verspätet, aber es dürfte doch angebracht sein, jene große Stunde endlich einmal festzuhalten, damit die gelehrte und nichtgelehrte Welt weiß, was Kunst ist.

Saßen da im Jahre 1896 drei biedere Darmstädter Bürger in der Weinstube der Witwe Will in der Grafenstraße und unterhielten sich über das Orpheum. Damals war nämlich gerade die alte Rollschuhbahn in ein Varieté umgewandelt worden, dem man nach Frankfurter Muster den Namen Orpheum beigelegt hatte, obwohl darin mehr die springende als die singende Kunst gepflegt wurde.

„Jetzt, wo mer des Orpheum hawwe, sieht mer doch erscht emol, was Kunst is“, bemerkte der eine Bürger, der, nebenbei bemerkt, keinen Widerspruch vertragen konnte; „bisher hawwe mer in Darmstadt von Kunst iwwerhaapt noch kää Ahnung gehabt.“

„Awwer, Herr Faix“, wandte der zweite Darmstädter Bürger ein, „was wisse Sie dann von Kunst? Mer hawwe doch in Darmstadt unser weltberihmt Hoftheater, unser Museum und unser Kunstgewerbeschul. No, un dichtige Maler hawwe mer doch aach! Denke Se nor an de Professor Miller, der das Wertsschild von de drei Haase gemolt hat! Awwer Ihne sieht mer ja nur in de Wertschafte. Odder hawwich Ihne schon emol im Theater gesehn?“

„Es heißt doch net: „Ich hawwe Ihne gesehn“; es heißt doch: „Ich haww Sie gesehn“, wandte der dritte und jüngste Bürger ein.

„Junger Mann“, belehrte ihn der zweite, wern Sie erscht emol hinner de Ohre trocke, eh' Se mich belehrn wolle. „Ich seh Sie“, des is richdig, wann ich Sie hier am Disch vor mer seh. Dann seh ich Sie. Awwer wann ich drauße uff der Rheinstraß odder im Theater Ihne begegne, kann ich aach nor Ihne sehe un net Sie. Ihne is Ihne, und damit basta!“

„Da hawwe Se recht, Herr Ferwes“, bestätigte der erste Bürger. „Awwer, wann ich Ihne emol im Orpheum sehn dät, des dät mich werklich freue. Da däte Se mer aach zugewwe, daß Se vorher noch gor net gewußt hawwe, was Kunst is.“

„No, no! De Hofschauspieler Budderweck is en Vetter von mer. Da soll ich net wisse, was Kunst is?“

„Blawe Se mer mit em Budderweck und em ganze Hoftheater vom Laab, Herr Ferwes. Des is alles kää Kunst. Im Theater uffstrete und große Sprich mache, des kann jeder. Des is kää Kunst. Im alte Berjerverein, im Lokälsche, fiehrn se aach de Datterich uff. De Professor Friedrich hat sogar gesagt, se däten en sehr gut gewwe. Awwer Sie glaawe doch net etwa gor, daß de Mexter Jakobi und de Wert Hoddes, die da mitspiele, Künstler wären? Da könnt ich ja aach Ihne en Künstler nenne. — Noi, schauspiele is kää Kunst.“

„Mer hawwe awwer doch aach die Opern“, wandte Ferwes ein.

„Nu sein Se odder still“, fuhr Faix fort. „E Liedche singe kann ich aach. Da brauch ich net de Kammersänger Bär dazu. Singe is kää Kunst.“

„Awwer male“, bemerkte der jüngste der drei Bürger.

„Mole is erscht recht kää Kunst“, entschied Faix. „Gewwe Se mer emol e Stickche Babier un e Bleistift. Gleich mol ich Ihne aach e Männche. Wenn's de Professor Miller aach e bißche schenner macht, gemolt is gemolt. Mole is kää Kunst.“

„Wann mer Ihne so rede heert, Herr Faix, könnt mer glawwe, es gäb iwwerhaapt kää Kunst“, wunderte sich Ferwes.

„Ich haww Ihne ja gesagt“, belehrte ihn Faix „Mer muß ins Orpheum gehe, wann mer sehn will, was Kunst is. Da torne ganz owwen unnerm Dach an drei Reck „Die Kenige der Luft“. Wann die so anenanner vorbei von ääm Reck zum annern dorch die Luft fliege, sehn Se, das is e Kunst. Des macht am kään Mensch nach. Da kann mer sehn, was Kunst is. Un dann de Schlangemensch! Beigt sich der Kerl rickwärts bis e mit'm Kopp uff die Erd stößt, un dann steckt Ihne des Oos von hinne de Kopp zwische de Bää dorch un lacht aach noch mit'm ganze Gesicht. Sehe Se, Herr Ferwes, des is Kunst.“

„Kunststickelcher sin's, awwer kää Kunst“, knurrte Ferwes, noch immer nicht von der Kunsttheorie seines Freundes Faix überzeugt.

„So“, fuhr Faix gallig auf, „kää Kunst? Stelle Se sich emol hier mitte in die Stubb un beige Se sich rückwärts un stecke Se de Kopp von hinne zwische de Bää dorch. Allo, mache Se's emol! Odder könne Se's vielleicht gor net?“

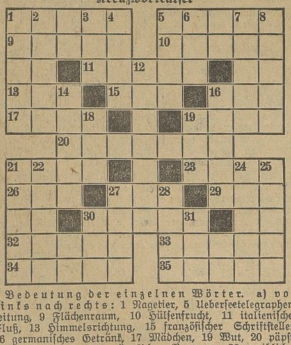
„Awwer Herr Faix!“ — „Könne Se's odder könne Se's net? Ja odder noi?“ — „Ich kann's net, Herr Faix!“

„So? Sie könne's net? Sie könne's net, ich kann's net, hier die Fraa Will kann's net, de Kammersänger Bär kann's net, de Professor Miller kann's net, de Großherzog kann's net, ganz Darmstadt kann's net — und da stelle Sie sich hin un sage, es wär kää Kunst? Liewer Freind, erscht seit mer es Orpheum hawwe, wisse mer in Darmstadt was Kunst is.“

So wurde im Jahre 1896 in Darmstadt das Kunstproblem gelöst.

Unsere Rätselecke.

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Nagetier, 5 Ueberseetelegraphenleitung, 9 Flächenraum, 10 Hülsenfrucht, 11 italienischer Fluß, 13 Himmelsrichtung, 15 französischer Schriftsteller, 16 germanisches Getränk, 17 Mädchen, 19 Wut, 20 päpstlicher Gesandter, 21 männlicher Vorname, 23 weiblicher Vorname, 26 Gewässer, 27 Wassersäugetier, 29 europäische Hauptstadt, 30 Tresterwein, 32 Fanggerät, 33 Fluß in Nordfrankreich, 34 Hoheitsrecht, 35 Jakobs Frau;

b) von oben nach unten: 1 Stadt in Polen, 2 Kurort in der Schweiz, 3 Handlung, 4 griechische Landschaft, 5 Viehfutter, 6 vornehmes Ansehen, 7 Stadt in Jugoslawien, 8 Angehöriger eines baltischen Volksstammes, 12 Stadt in Schlesien, 14 Schreibmaterial, 16 Zeichnung im Holz, 18 Tonstück, 19 alkoholisches Getränk, 21 männlicher Vorname, 22 Dreschplatz, 24 Holzgefäß, 25 Singvogel, 27 Mauer, 28 Titelheld einer Shakespeareschen Tragödie, 30 Rahels Schwester, 31 weiblicher Vorname. 6373

Rösselsprung

leid	le	gißt	mer	es	ten	blau	kra	in	reih'n
ver	ü	denn	lilf	hungs	läm	hüp	kel	in	nich
al	ihr	welt	ist	fen	en	ein	heer	tief	win
der	auf	und	zeit	die	ste	kün	ten	nen	zieht
stein	die	stock	auf	den	nun	o	er	ger	un
al	den	er	blühn	hoch	ten	sän	son	ben	schein
pri	und	le	trif	ste	es	zeit	wacht	auf	und
feld	und	klee	es	den	des	ist	her	und	auf
der	meln	und	wal	laut	hungs	grün	denn	licht	zen
rain	auf	sproßt	in	den	es	in	weit	ihr	breit

Der Abschiedsbrief (Verstecktes Sprichwort)

„... .. in Deinem letzten Brief ... schriebst,
Hast Du erkannt, daß Du mich nicht mehr liebst.
.. will ... Dir noch ein paar Zeilen schreiben,
... nicht die kurze Antwort schuldig bleiben:
Dein Abschied konnte mich nicht mehr verwunden.
Hast Du's versteckte Sprichwort hier gefunden?“ 5956

Silbenrätsel

aes — ber — bu — cel — de — dels — ei — gen — ho — i — kad — ku — la — la — lä — lap — li — lie — lo — lob — mann — men — ne — ne — ne — ni — o — pe — pe — ran — re — ro — skop — sohn — sol — ta — ta — tel — tse — ur — sprung — zar

Aus vorstehenden 42 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Ulrich Wirri ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. König von Babylon, 2. Frauengestalt aus einer Wagneroper, 3. berühmter italienischer Goldschmied und Bildhauer, 4. astrologisches Rüstzeug, 5. italienischer Tanz, 6. Gott der Heilkunde, 7. großer deutscher Maler der Gegenwart, 8. chinesischer Weiser, 9. Selbstbeweihräucherung, 10. Name eines Sonntags, 11. erster Anfang, 12. deutscher Komponist, 13. bekannte weibliche Person aus der griechischen Sage. 6384

Opernrätsel

Puccini	
Verdi	
Kienzl	
Wagner	
Offenbach	
Weber	
Blech	
Tschaikowski	
Bellini	

Neben jeden der obenstehenden Komponisten ist der Name eines seiner Werke zu setzen, deren Anfangsbuchstaben bei richtiger Lösung einen großen Tondichter nennen. 6145

Himmelskunde

Dort, wo die Sonne uns am ersten lacht,
Uns ihren Morgengruß stets hat gebracht,
Dort liegt mein Wort; von dort kam uns das Heil,
Das allen gläub'gen Herzen ward zuteil.
Fügst einen Laut dem Wort du jetzt noch ein,
Dann gibt's dem Sonntag einen Glorienschein,
Der einmal nur im Jahr das Aug' entzückt
Und alle tröstet, die von Leid bedrückt. 6463

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: a) 1 Wolga, 4 Hitze, 7 Ballast, 9 Stall, 11 Riesa, 13 Latte, 15 Abtei, 16 Email, 17 Areal, 20 Lager, 23 Pille, 24 Amati, 25 Titus, 26 Manfred, 27 Lenne, 28 Alice; — b) 1 Werra, 2 Gasse, 3 Altai, 4 Halle, 5 Islam, 6 Engel, 8 Liberia, 10 Stilett, 12 Etzel, 14 Tanga, 17 Apfel, 18 Altan, 19 Leine, 20 Laura, 21 Amsel, 22 Rinde.

Bestrafter Hochmut: gewachsen.

Silbenrätsel: Wer Lust begehrt, begehret Leid. — 1. Wieland, 2. Eboli, 3. Racine, 4. Lukull, 5. Utopist, 6. Salome, 7. Tannhäuser, 8. Bayreuth, 9. Ekstase, 10. Götterdämmerung, 11. Elegie, 12. Horeb, 13. Rückert.

Zum Tanzfest: Ball — Ballade — Lade, ade.

Rösselsprung: Das Mehl zu sichten, braucht man Siebe groß und kleiner, Durch je mehr Sieb' es geht, je feiner ist's und reiner. Auch Perlen sichtet man in mehr als einem Sieb, Doch ist die beste, die im ersten hangen blieb. Wenn du die Perle bist, sei lieber groß als klein; Doch wenn du Mehl bist, kannst du fein genug nicht sein. (Rückert.)

Verschieberätsel: Italien — Venedig.

Binsenwahrheit: Geschmack, Sache — Geschmacksache.

Merkspruch: selbst, bewußt — selbstbewußt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270521-16/fragment/page=0010

Turnen - Sport - Spiel

Der Sonntag der Großstaffelläufe

In Merseburg: „Merseburg—Halle" der Sportler — „Neu-Rössen—Merseburg" der Turner Fußballruhe in Merseburg

Der morgige Sonntag ist sowohl seitens der DSBfL., als auch teilweise der DT. den Großstaffelläufen gewidmet. Allerorts werden dabei Tausende von Läufern und Läuferinnen, den Staffelstab in der Hand, ihr Bestes, ja ihr Letztes hergeben, um ihre Vereinsfarben zum Siege zu führen.

In Berlin findet auf klassischer Strecke der Riesenstaffellauf „Potsdam—Berlin" statt, der über 6000 Teilnehmer aufmarschieren läßt. „Rund um die Alster", der Groß-Hamburger Alster-Staffellauf, führt über 9 Kilometer 3900 Läufer und Läuferinnen zusammen, und der nächstgrößere, der Leipziger, „Lützschena—Leipzig", sieht 51 Vereine mit 3100 Teilnehmern im Wettkampf. In Leipzig wird der Großstaffellauf übrigens mit einem nachahmenswerten Werbeumzug unter Beteiligung von 74 Vereinen mit 5000 Personen, der über 30 Festwagen mit sich führen wird, abgeschlossen. Auch in Erfurt steigt ein Großstaffellauf, die „Große Ringstaffel" über 8,9 Kilometer. Fast 100 Vereine haben hierzu über 800 Läufer eintragen lassen.

Aber nicht nur in diesen und anderen Großstädten, sondern auch in der Provinz werden diese immer beliebter werdenden Großstaffelläufe ausgetragen. Zehntausende werden kämpfen! Ob Alte Herren, ob Senioren und Jugend, ob Knaben, ob Frauen und Mädchen! Der Sportgedanke vereint morgen unsere beste und kampfesmutigste Jugend im sportlichen Wettstreit!

Der 4. Großstaffellauf Merseburg—Halle

Im Zeichen schärfster Rivalität der Favoriten Halle 96—Sportverein 99 Merseburg. — Rekordbeteiligung bei festen Wechseln.

Wenn in diesem Jahre die Öffentlichkeit in weit höherem Maße Anteil nimmt an dieser bedeutsamsten Werbeveranstaltung des Saalegaues, als jemals vorher, so liegen die Gründe nach dem sattsam bekannten Proteststreit 99 kontra 96 so klar zutage, daß weitere Aufklärungen in dieser Richtung sich erübrigen. Zurückgeblieben ist von diesen starken Nachwehen des Vorjahres eine Atmosphäre, die mit einer bis aufs höchste gesteigerten Rivalität fast bis zur Unerträglichkeit aufgeladen ist. Steht bei unseren 99ern der Revanchegedanke vor allem andern, so haben die 96er es sich vorgenommen, dem Gegner aus der Domstadt zu beweisen, daß ihm im vergangenen Jahre kein Unrecht geschehen ist. Die Rollen von 1926 sind vertauscht! Damals waren es die Hallenser, die nach „Rache für Sadowa" dürsteten und den Rivalen aus dem kleinen Merseburg, der ihnen zweimal hintereinander den Rücken gezeigt hatte, um jeden Preis zu Boden haben wollten. Diesmal werden die Merseburger, keinen anderen Wunsch als den der Wiedervergeltung im Herzen, mit dem Höchsteinsatz aller physischen und geistigen Kräfte versuchen, den verlorenen Lorbeer zurückzuholen.

Es wird ein grandioser Kampf werden,

dieses Rennen um den ersten Platz, dieses Ringen um jeden Meter Vorsprung Mann gegen Mann. Der 4. Großstaffellauf Merseburg—Halle wird seinesgleichen nicht haben.

*

Schon der Aufmarsch wird imponieren, ebenso die Startplätze auf der Strecke, die infolge Einführung der festen Wechsel zu Brennpunkten des Interesses geworden sind und durch die zu erwartende Zusammenballung der Interessenten an diesen Stellen wie Oasen in der Wüste wirken werden. Hoffentlich gibt es hier keine Stockungen. Denn es wird nicht leicht sein, diese sich ständig wiederholenden Massenstarts mit stets gleicher Präzision durchzuführen. Bisher waren die Ablösungspunkte derartig verteilt, daß sie kaum auffielen, und die Gefahr einer Behinderung war so gut wie ausgeschlossen. Wenn auch diesmal sich alles so reibungslos abspielt wie in den Vorjahren, dann werden vor allem die Leiter der Veranstaltung ein leises Dankgebet gen Himmel schicken.

*

Durch die Teilnahme des DHV. Halle hat sich die Läuferzahl auf 1805 erhöht, die Mannschaftszahl auf 79. Damit sind alle Vorgänger des Laufes überboten. Es laufen in der Klasse A (Herren) 7 Mannschaften, und zwar 99, VfL. Merseburg, 96, Wacker, 98, Polizeisportverein Halle und Groß-Kayna 22. Diese Mannschaften bestreiten also den Hauptlauf um den Goldpokal, den 99 bisher zweimal, 96 einmal gewonnen hat. Für die gleiche Konkurrenz werden gewertet die 24 Mannschaften der Klassen: B, C (Leichtathletikvereine), Wassersport, Nichtverbandsvereine und die II. Mannschaften. Die übrigen Teilnehmer verteilen sich auf Jugend-, Knaben-, Damen- und Mädchenmannschaften.

*

Zur Erleichterung der Übersicht wählte der Gau die Farbeneinteilung. Jede Mannschaft erhält eine durchgehende Nummer. Es laufen die sämtlichen Herrenmannschaften (1—26 und 79) mit blauer Startnummer, 27—30 (II. Herren) rot, 31—42 (Jugend) weiß, 43—45 (Jugend II), rot, 46—59 (Knaben) gelb, 60—61 (Knaben II) rot, 62—69 (Damen) grün, 70 (Damen II) rot, 71—76 (Mädchen) braun, 77—78 (Mädchen II) rot. In einer Gruppe laufen also stets 2 Farben. Es führen: Halle 96 Startnummer 7, 98 (6), Wacker (5), Polizei (4), Merseburg 99 (3), VfL. Merseburg (2), Groß-Kayna (1).

*

Naturgemäß drängt die

Frage nach dem Sieger des Hauptlaufes

die Ereignisse in den übrigen Klassen in den Hintergrund. Allgemein wird angenommen, daß für den ersten Platz lediglich Halle 96 und Merseburg 99 in Frage kommen, Blau-Rot also oder Gelb-Weiß! Die 96er laufen in neuem Dreß erstmalig in der Kombination Blau-Rot (bisher stets Weiß). Se haben nichts unterlassen, um zum zweitenmal zu siegen. Alles, was Namen hat, ist bei ihnen herangezogen worden; auch die verschiedenen Neuerwerbungen, worunter sich hervorragende Kräfte befinden, nehmen teil. Wir hörten u. a. von Züntzsch, Bauer, Weidig, Storz, Curth, Schröter, Schrader, Oswald, Dr. Giesler usw. Es sind also alle großen „Kanonen" aufgefahren. Unsere 99er hüllten sich auch diesmal wieder in undurchdringliches Schweigen. Ob Damm, der wieder zurückkehrte zu seinen alten Farben, und Bößiger (früher Groß-Kayna) Starterlebnis für morgen erhalten werden, war bis zur Stunde noch nicht entschieden. Die 99er besitzen immerhin noch so viel erstklassiges Läufermaterial (Rost, Vollrath, Weber, Buchholz, Dr. Wuttke, Steinmetz, Prager, Apitzsch, Meißner usw.), haben außerdem ebenfalls gute Zugänge zu verzeichnen, daß sie ihrem starken Gegner schon die Stirn bieten können. Der vielgenannte Polizeisportverein Halle ist vielleicht ein weiterer zu befürchtender Konkurrent, kommt aber u. E. als Sieger kaum in Frage, da ihm wohl gute Durchschnitts-, aber keine Spezialstreckenläufer mit genügender Schulung zur Verfügung stehen.

Zweifellos steht nach den Erfahrungen der Probeläufe fest, daß durch die beschnittene Freizügigkeit in der Aufstellung der Läufer auf der Strecke das taktische Moment eine gewisse Einschränkung erfahren hat. Fest steht, daß das Versagen eines einzigen Langstreckenläufers verhängnisvoll werden kann, während die Sprinter nicht so großes Unheil anrichten können, wenn sie wirklich hier und da einiges Terrain verlieren. Die

Entscheidung liegt bei den Strecken über 500 bis 800 Meter,

in den längeren Mittelstrecken dürften sich die beiden Rivalen ziemlich gleichwertig sein. Es ist immerhin möglich und auch Ansicht der Fachkreise, daß bis Schkopau das Rennen schon entschieden sein kann, doch wird zugegeben, daß Überraschungen durch Gegenvorstöße auf den langen Strecken bis Ammendorf noch möglich sind. Halle rechnet zwar fest mit einem sicheren Siege der 96er, doch stehen wir auf dem Standpunkt, daß es in Anbetracht der diesmaligen Neuerungen noch sehr fraglich ist, wer in bezug auf richtige Verteilung der zur Verfügung stehenden Kräfte (und darauf allein kommt es besonderes bei den ersten Plätzen an) schließlich den besseren Instinkt oder die glücklichere Hand besitzt. Solange wir nicht eines anderen belehrt werden, gehen wir mit Weiß-Gelb, also unseren 99ern. Wir sind wirklich gespannt, wer der Abgeführte in diesem Duell sein wird, und weiter, in welchem Verhältnis die Zeit des Siegers zu der vorjährigen (38:54 Minuten) stehen mag. Als Dritten können wir wohl die Polizei Halle erwarten. Kayna erscheint nicht ganz so stark wie 1926.

In der B-Klasse sollte das Ende zwischen Schwarz-Weiß Halle, Borussia Halle und Marathon Neu-Rössen, liegen. Schwarz-Weiß lief im Vorjahre schon ein ausgezeichnetes Rennen. Zeit 42:13.

In der C-Klasse erwarten wir Sportfreunde Halle, Preußen Merseburg und Eintracht Halle auf den ersten Plätzen. Im Vorjahre wurde Preußen Erster in 45:05 vor Neumark und Neu-Rössen.

In der Klasse der Wassersportler dürfte der Verein für Kanusport seinen vorjährigen Sieg wiederholen.

Bei den Nichtverbandsvereinen erwarten wir einen Revanchekampf des Christlichen Vereins junger Männer Halle mit dem DHV., der ihn im Staffellauf Quer durch Halle schlug; ersterer hat die größeren Erfahrungen.

Bei den unteren Mannschaften stehen wieder 96 und 99 an der Spitze.

Die Jugend dürfte sich in der Reihenfolge 96, 99, 98 placieren.

Bei den Nichtverbandsvereinen hat der Berufsschul-TV. ein erste Chance.

Die Knaben, die um den

Wanderpreis des „Merseburger Korrespondent"

kämpfen, dürften in der Reihenfolge 98, 99, VfL. Merseburg einkommen. Die Mittelschule Merseburg verzichtet leider auf die Verteidigung dieses Preises, um einen Konflikt zwischen Schule und Verein zu vermeiden.

In der Damenklasse sollten 96, Wacker und 98 dominieren.

Bei den Mädchen haben VfL. Merseburg, 96 und 98 gute Aussichten, die Hallenser haben allerdings den Vorteil der Kenntnis der Strecke.

Nun fehlt nur noch ein echter warmer Maientag und der 4. Großstaffellauf wird zum größten Ereignis der Saison! Der Startschuß dazu fällt morgen früh Punkt 10 Uhr in Merseburg an der „Grünen Linde". Die Wechselpunkte gaben wir bereits bekannt.

*

Über den Turnerstaffellauf

Neu-Rössen—Merseburg

an dem 79 Mannschaften mit über 800 Läufern und Läuferinnen beteiligt sind, berichteten wir bereits gestern ausführlich. Auch hier ist die Spannung auf dem Siedepunkt angelangt. Wer wird in der Hauptklasse den Sieger stellen? Sollte es auch diesmal wieder KTV.

Wir werden sofort nach Beendigung des Großstaffellaufes Merseburg—Halle die Einzelergebnisse in den Schaufenstern unseres Geschäftshauses zum Aushang bringen, ebenfalls die des Turnerstaffellaufes am Nachmittag.

Halle schaffen? Oder benutzen die Neu-Rössener diesmal die Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen? Neu-Rössen ist der Tip! Und Neu-Rössen will siegen.

Wie in der Hauptklasse, so wird es auch in allen übrigen Klassen härteste Kämpfe geben. Kaum in einer Klasse läßt sich der Sieger mit Sicherheit voraussagen.

Der erste Startschuß ertönt um 2.30 Uhr. Der Ablauf der Turner erfolgt in Neu-Rössen um 3.05 nachmittags. Das Ziel befindet sich in Merseburg (Rulandtplatz).

Kraftsport

Vier Deutsche Europameister im Amateurboxen.

Dalchow, Dübbers, Domgörgen und Müller siegen.

Etwa 8000 Zuschauer hatte der Tag der Entscheidungskämpfe um die Europameisterschaften im Amateurboxen in Berlin mobil gemacht. Unsere deutschen Kämpfer, die sich glänzend schlugen, stellten nicht weniger als sechs Teilnehmer für die acht Entscheidungskämpfe. Lediglich in zwei Kämpfen, dem Fliegengewicht und dem Weltergewicht, waren die Ausländer unter sich. Daß es den Deutschen gelang,

vier Europameistertitel zu erringen,

stellt unserem verhältnismäßig jungen Amateurboxsport das allergünstigste Zeugnis aus.

Dalchow (Berlin) war der erste, der im Bantamgewicht gegen den Italiener Lanzi nach Punkten gewann, in einem Kampfe, der den Italiener hart am Rande des k. o. sah. Ohrenbetäubender Beifall des Publikums begrüßte den ersten deutschen Europameister.

Einen schwereren Kampf hatte Federgewichtsmeister Dübbers (Köln) zu bestehen, der in einem ungemein harten Treffen gegen den Schweden Wolff zu einem nur knappen, wenn auch verdienten Punktsieg kam.

Eine Meisterleistung im besten Sinne des Wortes lieferte Domgörgen (Köln), der den Dänen Sande, einen der heißesten Favoriten überhaupt, nach Punkten schlug.

Endlich gewann im Halbschwergewicht Müller (Köln) gegen den Holländer Miljon ebenfalls nach Punkten.

Die beiden anderen Deutschen, Maier und Schönrath, verloren ihre Kämpfe; beide nach Punkten. Schönrath (Krefeld) zog sich dabei gegen Ramm (Schweden) recht gut aus der Affäre, während Maier seinem Gegner, Christensen (Norwegen), nicht gewachsen war. — Das Länderklassement stellt sich wie folgt: 1. Deutschland 17 Punkte, 2. Schweden 11 P., 3. Italien 5 P., 4. Ungarn 4 P., 5. Norwegen 3 P., 6. Dänemark 3 P., 7. Belgien 2 P., 8. Holland 2 P. und 9. Österreich 1 P.

Leichtathletik

Deutsche Leichtathleten in Holland.

Dr. Peltzer, Körnig, Hoffmeister und Petri eingeladen.

Der Athletic-Vereen Groningen veranstaltet am 6. Juni große internationale Leichtathletikwettkämpfe, zu denen er u. a. die Deutschen Petri (Hamburg), Dr. Peltzer (Stettin), Körnig und Corts (Berlin), Diekmann und Hoffmeister (Hannover), Storz (Halle) und Faist (Karlsruhe) eingeladen hat. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik und auch der Holländische Athletikverband haben die Kämpfe genehmigt und sind mit dem Start der Mannschaft einverstanden.

Wie wir hören, werden die Deutschen bis auf Corts der Einladung Folge leisten und dadurch in diesem Jahre zum ersten Male Gelegenheit haben, mit erstklassigen ausländischen Gegnern in Wettbewerb zu treten. Beteiligt sind an den Kämpfen die gesamte holländische Extraklasse und einige bekannte Norweger. Folgende internationale Wettbewerbe sind vorgesehen: 50, 100, 200 Meter (Sprinter-Memorial), 400- und 5000-Meter-Laufen sowie Speer- und Diskuswerfen.

Schach

Berliner Schachturnier.

Am Freitag wurden die Hängepartien erledigt. Sämisch gewann gegen Elsner und setzte sich dadurch mit 4½ Punkten an die Spitze des Turniers. Auch gegen Nimzowitsch verlor Elsner eine Hängepartie.

Der Stand ist folgender: Sämisch 4½ Punkte, Brinckmann 4, Ahues, List je 3½, Bogoljubow, Nimzowitsch je 2½, Enoch, Schweinburg je 1½, Mieses 1, Elsner ½ Punkte.

Zwischenrunde um die Deutsche Fußball-Meisterschaft

Die Vorrunde um die DFB.-Meisterschaft hat, ohne Überraschungen zu bringen, unter den 16 Mitbewerbern schon gut „gesiebt". Alle drei westdeutschen Kandidaten sind in der Vorrunde aus dem Rennen geworfen, ebenso die beiden Vertreter von Südostdeutschland und dem Baltenverband. Von Mitteldeutschland ist nur noch VfB. Leipzig im Wettbewerb. Dagegen hat Süddeutschland noch alle drei, Berlin und Norddeutschland noch beide Repräsentanten im Meisterschaftsrennen.

Am Sonntag wird nun der Meisterschaftskampf mit vier Zwischenrundenspielen fortgesetzt, die folgende Zusammenstellung der Gegner bringen:

In München: 1860 München—VfB. Leipzig (Schiedsrichter Guyenz, Essen).

Nürnberg: Spielvereinigung Fürth—Kickers Berlin (Fissenwerth, M.-Gladbach).

Hamburg: Hamburger Sportverein—I. FC. Nürnberg (Spranger, Glauchau).

Berlin: BSC. Hertha Berlin—Holstein Kiel (Bühlert, Stuttgart).

Welche vier Mannschaften qualifizieren sich nun für die Vorschlußrunde? Von allen Konkurrenten im Bewerb dürften Kickers Berlin die schwächsten sein. Und man wird kaum fehlgehen, wenn man im Nürnberger Treffen die Spielvereinigung Fürth als voraussichtlichen Sieger ansieht. Bei den anderen Treffen aber ist eine Vorhersage um so schwieriger.

Ob es unser mitteldeutscher Vertreter in München schafft? VfB. Leipzig hat nie in schweren Kämpfen versagt. Trotzdem geben wir 1860 den Vorrang, der heimisches Publikum und vor allem eigenen Platz auszunutzen verstehen wird.

Die interessanteste Begegnung findet auf dem HSV.-Platz in Hamburg statt. Zwei alte Rivalen: der I. FC. Nürnberg und HSV. Schafft es der Deutsche Altmeister auch diesmal? Man möchte es glauben. Unser mitteldeutscher Pfeifer, Spranger, Glauchau, wird in diesem Spiel eine schwierige Aufgabe lösen müssen.

In Berlin stehen sich BSC. Hertha Berlin und Holstein Kiel gegenüber. Die Gegner sind sich gleichwertig. Wir glauben aber, daß der Norddeutsche Meister die härtere Kampfmannschaft ist. Die Berliner zeigten im Vorrundenkampf gegen Königsberg mäßiges Können.

Am Sonntag nachmittag stehen dann die „vier Letzten" fest! Mögen es auch die Besseren sein!

Der Städtefußballkampf Halle—Magdeburg,

der am Karfreitag infolge ungünstiger Witterung ausfallen mußte, steigt morgen nachmittag auf dem Wacker-Sportplatz in Halle. Für den Saalegau spielen: Kagemann (96); Grüneberg (96), O. Böhme (Sportfreunde); Heinemann (Wa.), Geipel (Bor.), Wetterling (98); Biewald (Wa.), Rehn (98), Bräutigam (Wa.), Thomas (Wa.), Hanns (96). Die Magdeburger Mannschaft steht wie folgt: Stübling (Cricket); Schmiedecke (Criket), Rohde (Cricket); Klatt (Vikt. 96), Dähne (Vikt. 96), Hartmann (Cricket); Schwarz (Vikt. 96), Siersleben (Fortuna), Callies (VfL. Genthin), Franke (Cricket), Benze (Germania). Das letzte Spiel gewann Magdeburg mit 3:1, nachdem alle vorhergegangenen Begegnungen der beiden Städte-Mannschaften mit Siegen der Halloren geendet hatten. Trotzdem die Magdeburger Elf recht stark erscheint, rechnen wir mit einem knappen Siege der Hallenser.

Zur gleichen Zeit spielt eine zweite Mannschaft des Saalegaues mit Kugler (VfL. Merseburg) als rechter Verteidiger gegen Eisleben. Auch hier müßte es zu einem Siege langen.

Handball DSB.

Polizeisportverein—Sportverein 98 unentschieden.

Daß die „Roten Teufel" nicht mehr die alten sind, war auch gestern gegen 98 wieder in jeder Spielphase zu spüren. Wohl traten sie mit drei Ersatzleuten an, aber auch die 98er hatten ihre volle Mannschaft nicht zur Stelle. Während sich der Polizistensturm als schwach im Torschuß erwies, war gerade das Schußvermögen der 98er Fünferreihe recht gut ausgeprägt. Knobbe, der gestern Mittelläufer spielte, leistete hier nicht das, was er auf seinem Verteidigerposten schafft. Das Spiel, das bei Halbzeit 1:3 gegen die Polizei stand, endete 3:3 unentschieden.

Deutsche Turnerschaft

Werbeveranstaltung der Merseburger Turnerschaft.

Die Erkenntnis von der Notwendigkeit körperlicher Ausbildung und das Interesse für Leibesübungen ist erfreulicherweise im Wachsen begriffen. Das zeigt sich beispielsweise in dem starken Anwachsen der Turnvereine. Immerhin steht noch ein großer Teil unserer Bürgerschaft der durch die Turnvereine übernommenen Arbeit am Wohle unseres Volksganzen verständnislos gegenüber. Ihm wird Gelegenheit gegeben, die Art, den Umfang und das Wesen des modernen deutschen Turnens kennenzulernen. Am 22. Mai 1927, von nachmittags 4½ Uhr an, veranstaltet die Merseburger Turnerschaft ein großzügig angelegtes Werbeturnen. Voraus geht von 2 Uhr an der Straßenstaffellauf der Vereine des Nordostthüringer Gaues Neu-Rössen—Merseburg (Rulandtplatz). Anschließend an die Siegerverkündigung werden die Turnvereine Merseburgs in Vorführungen die verschiedensten Formen und Zweige des Kinderturnens zeigen. Um 6 Uhr beginnt dann das Kunstturnen, an dem sich die besten Gerätemannschaften des Gaues beteiligen. Im Mittelpunkt stehen Vorführungen am Reck (TuSV. Halle), Pferd (TV. Giebichenstein), Barren (Merseburger Turnerschaft). Den Rahmen der Veranstaltung bildet eine gute und reiche Auswahl turnerischer Vorführungen aus allen Gebieten des Turnens: Frei-, Langstab-, Keulen-, Seilübungen, rhythmische Übungen und Tänze.

Luftfahrt

Die Führer eines russischen Freiballons wurden am Ural halb erfroren mit schwachen Lebenszeichen aufgefunden, die Suche nach dem Ballon selbst wird fortgesetzt.

Belgien hat zum Gordon-Benett-Freiballon-Wettfliegen 3 Ballone genannt.

Spanien errichtet einen Obersten Luftrat zur engeren Konzentierung zeitschrift des Luftsportes, berichtet zum ersten Male nach Kriegsschluß über die Heeresflugzeuge zur Luftüberwachung, hauptsächlich der Zollflughäfenumgebung und der Gebiete, welche für den Überflug durch den Luftverkehr gesperrt sind.

Italien richtet eine fliegende Luftüberwachung ein aus Beständen der der technischen Entwicklung.

Der bulgarische Ministerrat hat die Errichtung und den Betrieb einer Flugzeugfabrik in Kasanlik genehmigt. Die Regierung gibt 50 Prozent der staatlichen Aufträge an die neugegründete Fabrik, die Gesellschaft dagegen verpflichtet sind, jährlich mindestens 100 moderne Flugzeuge zu bauen.

Vom 20. August bis 2. September 1927 findet in Kopenhagen eine internationale Luftfahrtausstellung statt.

„Les ailes", die bekannte in Frankreich verbreitetste Pariser Wochenzeitschrift des Luftsportes berichtet zum ersten Male nach Kriegsschluß über die Rossittener Segelflug-Wettbewerbe durch einen Sonderberichterstatter.

Major Ernst, Leipzig.

In Kürze

Der Leipziger Boxer Dörfer wurde am Donnerstag im Londoner Ilford Skating Ring von Len George über 15 Runden nach Punkten geschlagen.

Deutschlands bester Fußballschiedsrichter, Dr. Bauwens, Köln, leitet den Fußballänderkampf Schweden—Lettland am 29. Mai.

Ägyptens Fußballmeister, FC. Arsenal, Kairo, spielt am 11. Juni gegen den Dresdener SC., am 12. Juni gegen Fortuna Leipzig, 16. Juni Bayern München, 19. Juni Kickers Stuttgart und 25. Juni Hamburger SV.

Tennis-Weltmeister Karel Kozeluh und der Deutsche Meister Roman Najuch werden sich in einem Revanchekampf nochmals am 29. Mai in Wien gegenüberstehen.

Vereins-Nachrichten

Polizeihundverein. Die Übungsstunden finden Sonntag und Donnerstag (Himmelfahrt) vormittags auf dem Exerzierplatz statt.

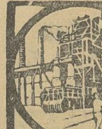
Männer-Turnverein. Die Mitglieder werden gebeten, mit ihren Angehörigen morgen, Sonntag, nachmittag im „Casino" zu erscheinen. Im Anschluß an den Straßenstaffellauf finden von ½5 Uhr ab turnerische Vorführungen statt. Eintritt 30 Pf.

Sportverein von 1899 Merseburg E. V., Jugendabteilung. Alle zum Großstaffellauf aufgestellten Jugendlichen und Knaben treffen sich am Sonntag vormittag pünktlich um ½8 Uhr auf dem Platz. Die I. Handballjugend und die I. Handballknaben tragen am Nachmittag 3 Uhr Übungsspiele gegen die Pfortenser Ortsgruppe aus.

Dylla.

Turnerische Vereinigung. Von Montag ab finden die Turnstunden sämtlicher Abteilungen auf unserem Turnplatz an der verlängerten Friedrichstraße statt. Alle aktiven Vereinsangehörigen werden erwartet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270521-16/fragment/page=0011



Industrie·Handel·Wirtschaft

Die wirtschaftlichen Folgen des englisch-russischen Konfliktes für Deutschland

Das Eindringen der englischen Polizei in das Gebäude der russischen Handelsdelegation in London wird sicherlich nicht ohne wirtschaftliche Folgen bleiben. Die politischen Gegensätze zwischen London und Moskau werden letzten Endes auf wirtschaftlichem Gebiete ausgetragen werden, und man kann daher bereits in der nächsten Zukunft der Weiterentwicklung der englisch-russischen Handelsbeziehungen mit einiger Spannung entgegensehen. Schon jetzt ist es als sicher anzunehmen, daß das englisch-russische Kreditabkommen bestimmt nicht eher in Kraft treten wird, bevor nicht die durch den Londoner Zwischenfall entstandenen Differenzen restlos beseitigt sind. Man will nun in gut unterrichteten politischen und wirtschaftlichen Kreisen wissen, daß auch auf die deutsch-russischen Handelsbeziehungen der englisch-russische Konflikt nicht ohne tiefere Einwirkungen bleiben wird. In der Tat liegt der Gedanke nahe, daß Deutschland in der Lage und berufen ist, die Lücke, die durch das Ausscheiden gewisser englischer Wirtschaftskreise aus dem russischen Interessenkomplex entstanden ist, auszufüllen.

Wohl im Zusammenhang mit diesen Erwägungen ist denn auch in der deutschen Presse die Nachricht über Paris aufgetaucht, wonach in einer Geheimsitzung der deutschen D-Banken Beratungen über neue an Rußland zu gewährende Kredite stattgefunden hätten. Angeblich soll es sich um einen Kredit von einer Milliarde Mark für die Zeit von 2 bis 6 Jahren handeln. Schon die Höhe der Summe beweist, daß es sich hier um eine Mystifikation handelt, und in der Tat haben unsere Nachforschungen bei den unterrichteten Stellen ergeben, daß die Meldung in dieser Form nicht zutrifft. Trotzdem aber ist ein sachlicher Hintergrund für ähnliche Vermutungen durchaus gegeben, denn zweifellos wird Rußland versuchen, jetzt, nachdem sich die Lage in England derart verschärft hat, in Deutschland einen Ersatz für die durch England nicht erfüllten Kreditwünsche zu erlangen. Auch deutsche Wirtschaftskreise stehen einem weiteren Ausbau der deutsch-russischen Handelsbeziehungen durchaus freundschaftlich gegenüber, und bereits früher ist ja schon die Frage weiterer Kreditbegebungen an Rußland erörtert worden. Allerdings ist gegenwärtig die Situation für größere Kredite nicht besonders günstig, da der deutsche Geld- und Kreditmarkt selbst ziemlich verknappt ist. Sofern es sich jedoch um langfristige Warenlieferungen handeln würde, könnten trotzdem Mittel und Wege zu einer Verständigung gefunden werden.

Vom Standpunkt der deutschen Industrie aus ist jedenfalls der Ausbau der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen, der neue Absatzmöglichkeiten eröffnet, durchaus wünschenswert. Rußland hat sich bisher als ein sehr aufnahmefähiges Absatzgebiet erwiesen, allerdings sind die Exportmöglichkeiten bisher durch die englische Konkurrenz stark beschnitten worden. Trotzdem England sich politisch in schwerster Weise gegen Rußland gewandt hat, hat die englische Industrie nach Möglichkeit versucht, die englischen Konkurrenten durch Preisunterbietungen und durch Gewährung langfristiger Kredite zurückzudrängen. Durch den neuen Zwischenfall sollte die Situation aber doch etwas anders geworden sein, denn es ist kaum anzunehmen, daß die Russen die Provokation hinnehmen werden, ohne mit schärfsten wirtschaftlichen Repressalien zu antworten. Wenn England aber vom russischen Absatzmarkt auch nur teilweise abgedrängt wird, so ergeben sich für Deutschland ganz andere und noch nicht zu übersehende Entwicklungsmöglichkeiten als bisher.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Der Verlustabschluß der Gottfried Lindner A.-G. in Ammendorf.

Die Gottfried Lindner A.-G. bleibt bekanntlich auch in diesem Jahre dividendenlos. Die jetzt vorliegende Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Betriebsgewinn von 1 506 534 (im Vorjahre 2 156 993) RM. aus, ist also um ca. 650 000 RM. geringer als im Vorjahre. Aber auch die Handlungsunkosten haben sich ermäßigt, von 914 477 im Vorjahre auf 876 920, ebenso die Steuern, nämlich von 680 359 auf 355 038 RM. Die Aufwendungen auf Grund der Angestellten- und Arbeiter-Versicherungsgesetze sind von 160 974 auf 175 349 RM. gestiegen. Abschreibungen sind in erhöhtem Maße vorgenommen: 188 891 gegen 167 933 RM. im Vorjahre. Die Zinsen betragen 111 790 gegen 79 403 RM. Die Sollseite übersteigt, einschließlich eines Verlustvortrages von 17 850 RM., die Habenseite um 219 306 RM., die auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen.

Die Bilanz weist gegen das Vorjahr beträchtliche Veränderungen auf. Auf dem Gebäudekonto erscheint ein Zugang von 507 905 RM., wovon 42 905 RM. wieder abgeschrieben sind, so daß das Konto jetzt mit 1 415 000 RM. gegen 950 000 RM. im Vorjahre zu Buche steht. Auf dem Einrichtungskonto erscheint ein Zugang von 194 549 RM., Abgang 10 058 RM., Abschreibung 34 491 RM., so daß nunmehr dies Konto 200 000 gegen 50 000 RM. im Vorjahre beträgt. Das sind also die Neubauten, die hier in Erscheinung treten. Die finanzielle Seite hat sich erheblich gebessert. Während in der vorigen Bilanz noch auf der Passivseite 964 652 RM. Bankschulden verzeichnet waren, werden nunmehr 220 240 RM. Bankguthaben ausgewiesen. Die Gläubiger sind von 1 800 186 auf 1 457 586 RM. zurückgegangen, worin außerdem 555 547 (153 000) RM. Anzahlungen stecken. Die Schuldner betragen 903 616 gegen 1 458 186 RM. Die Vorräte sind ebenfalls reduziert, von 4 043 316 auf 3 605 568 RM. Das war auch notwendig, weil doch die Produktion für die Aga eingestellt werden mußte.

Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes: Das Geschäftsjahr 1926/27 hat die im letzten Geschäftsbericht gehegten Erwartungen nicht erfüllt. Bis in den Januar hinein blieb die Beschäftigung äußerst mangelhaft. Erst mit Beginn des Jahres 1927 trat eine Besserung auch für unseren Betrieb ein, die bis jetzt angehalten hat, so daß die Belegschaft gegenüber Oktober 1926 annähernd verdoppelt werden konnte. Ungünstig beeinflußt wurde das Ergebnis auch noch durch die notwendige Umstellung der Karosserieabteilung, welche jedoch inzwischen beendet ist. Nach wie vor schied die Deutsche Reichsbahn als Besteller so gut wie aus. Erst mit Beginn des Jahres 1927 kann auch hier eine leichte Besserung verzeichnet werden.

Über die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres glauben wir heute sagen zu können, daß wir, wenn nicht abermals ein wesentlicher Rückgang der Wirtschaft eintritt, für das nächste Jahr ein befriedigendes Ergebnis erzielen werden. Es liegen reichlich Aufträge vor, die uns mindestens für das nächste Halbjahr ausreichende Beschäftigung geben, und zwar gilt dies für sämtliche Abteilungen.

Die Generalversammlung findet am 14. Juni, mittags 12 Uhr, in der Industrie- und Handelskammer statt.

*

Mansfeldsche Kaliwerke A.-G. in Eisleben. Die zum Mansfeldkonzern gehörende Gesellschaft, deren Kaliquote an den Kaliblock verkauft ist und deren Werke stillgelegt sind, hat das Geschäftsjahr 1926 nach Aufzehrung des 180 000 Mark betragenden Reservefonds mit einem Verlust von 42 897 Mark abgeschlossen. In der Gewinn- und Verlustrechnung wird auf der Habenseite neben dem Reservefonds noch ein Konto „Übertrag auf Mansfeld A.-G." mit 614 189 Mark verzeichnet, demgegenüber erforderten allgemeine Unkosten 136 292 Mark und Abschreibungen 615 000 Mark. In der Bilanz stehen bei einem Kapital von 1,8 Millionen Mark Verpflichtungen mit 60 905 Mark gegen 310 248 Mark im Vorjahre zu Buch. Demgegenüber belaufen sich die Außenstände auf 1 069 163 (589 361) Mark, Vorräte auf 22 579 (176 444) Mark, Beteiligungen unverändert auf 95 270 Mark. Die Anlagekonten erscheinen um die Abschreibungen gemindert.

Schraplauer Kalkwerke A.-G. Der zum 15. Juni einberufenen Generalversammlung wird vorgeschlagen werden, aus einem Reingewinn von etwa 25 000 RM. (i. V. 4382 RM.) eine Dividende von 8 Prozent (i. V. 0 Prozent) zu verteilen. Die Gesellschaft sei im vergangenen und auch im laufenden Geschäftsjahre zufriedenstellend beschäftigt; die Preise seien normal.

Deutsche Grube bei Bitterfeld A.-G. Die Generalversammlung genehmigte den Rechnungsabschluß für das Geschäftsjahr 1926, der einen Betriebsüberschuß von 121 149 Mark ausweist. Dieser Betrag wird zuzüglich des Vortrags aus dem Jahre 1925 von 254 927 Mark auf neue Rechnung vorgetragen. Es gelangt demnach keine Dividende zur Verteilung. In den Aufsichtsrat wurden Direktor Dr. Arnold Erlenbach in Wolfen, Direktor Dr. Adalbert Prölß in Potsdam wieder- und Bergwerksdirektor Dr. Otto Scharf in Halle a. d. S. neugewählt. Die Deutsche Grube bei Bitterfeld A.-G. gehört zum Konzern der J. G. Farbenindustrie A.-G. Von ihrem Aktienkapital von 2 500 000 Mark befinden sich 2 275 000 Mark im Besitz der J. G. Farbenindustrie.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	21. 5.	20. 5.		21. 5.	20. 5.
Buenos Aires 1 Peso	1.782	1.783	Jugoslawien 100 Din.	7.413	7.410
Japan 1 Yen	1.958	1.978	Kopenhagen 100 Kr.	112.51	112.47
Konstantinop. 1 t. Pfd.	2.203	2.200	Lissabon 100 Escud	21.48	21.48
London 1 Pfd. Sterl.	20.4[illegible]	20.467	Oslo 100 Kr.	108.87	108.77
Neuyork 1 Dollar	4.216	4.216	Paris 100 Franken	16.50	16.505
Rio de Jan. 1 Milr.	0.498	0.498	Schweiz 100 Franken	81.165	81.75
Amsterdam 100 G.	168.75	168.74	Sofia 100 Leva	3.046	3.045
Athen 100 Drachm	5.544	5.614	Spanien 100 Pes.	74.33	73.83
Brüssel 100 Belga	58.585	58.555	Stockholm 100 Kr.	11[illegible].78	112.77
Danzig 100 Gulden	81.77	81.77	Budapest 100 Pengö	73.46	73.59
Helsingfors 100 f. M.	10.614	10.613	Wien 100 Schilling	59.32	59.31
Italien 100 Lire	23.07	22.94			

Berliner Börsenbericht vom 21. Mai.

Nach einem sehr lustlosen Vormittagsverkehr zeigte die heutige Börse zum Wochenschluß ein sehr ruhiges Bild. Unter Nachwirkung der schon gestern vorgelegenen Handelsbilanz und des Monatsberichtes der Diskontogesellschaft, besonders aber aus börsentechnischen Momenten heraus machte die Abwärtsbewegung weitere Fortschritte. Die Kundschaft hatte einen Teil der bei den Banken liegenden Limite streichen lassen, so daß den angeblich vorgenommenen Exekutionen und Bestens-Verkaufsorders der Provinz nur ein eventuelles Dekuvert gegenüberstand. Besonders vom Hamburger Platze will man stärkere Abgaben beobachtet haben. Bei der herrschenden Aufnahmelust und dem minimalen Geschäft sind wenige Mille kursbestimmend. Im Durchschnitt sind Rückgänge von 4 bis 6 Prozent festzustellen, Spezialwerte, wie Glanzstoff, Spritaktien, Zellstoff Waldhof usw., noch erheblich stärker gedrückt. Eine Ausnahme machen eigentlich nur Karstadt, die 2½ Prozent höher einsetzten, und einige Nebenwerte, die ihren gestrigen Kursstand behaupten konnten. Im Verlaufe änderte sich an der matten Grundstimmung nichts. Die Kurse bröckelten langsam weiter ab. Nur vorübergehend war im Anfang der zweiten Börsenstunde auf Deckungen eine leichte Erholung erkennbar. Am Anleihemarkt und bei ausländischen Renten ist die Tendenz ebenfalls schwächer. Pfandbriefe haben eine uneinheitliche Kursentwicklung aufzuweisen. Doch überwiegen auch hier die Abschwächungen. Am Devisenmarkt konnten sich das englische Pfund und der Yen etwas erholen. Auch Spanien auf angebliche Anleiheverhandlungen mit Amerika fester. Am Geldmarkt ist die Situation unverändert. Tagesgeld 4½ bis 6½ Prozent, Monatsgeld 7 bis 8½ Prozent.

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank Merseburg.)

	21. 5.	19. 5.		21. 5.	19. 5.
Bank-Aktien.			Hallesche Maschinenfabrik	200.—	200.—
Adca	153.50	155.—	Hallesche Röhrenwerke	79.50	79.—
Hallescher Bankverein	154.75	155.—	Hildebrandsche Mühlenw.	76.—	76.—
Gew.- u. Handelsbank	93.—	93.—	Moritz Jahr A.-G.	30.—	35.—
Landkredit-Bank	110.—	110.—	Gebr. Jentzsch	89.—	89.—
Zörbiger Bankverein	99.50	105.—	Kaiserbad Schmiedeberg	125.—	131.—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Kyffhäuserhütte	80.—	80.—
Kaliwerk Krügershall	175.25	170.—	Gottfried Lindner	84.75	86.—
Mansfelder Bergbau	137.—	143.—	Schraplauer Kalkwerk	100.—	100.—
Prehl. Braunk. A.-G.	202.50	217.—	Stadtmühle Alsleben	100.—	98.—
Riebeckſche Montanw. A.-G.	166.—	170.25	G. Bester, Sped.	55.—	55.—
Werschen-Weißenf. Brk.	217.—	215.—	Wegelin & Hübner	133.—	139.—
Bruckdorf-Nietl. Bergb.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenfabrik	184.—	178.—
Industrie-Aktien.			Zuckerraff. Halle	105.—	106.—
Ammendorfer Papierf.	257.—	270.—	Halle-Hettstedter Bahn	70.—	70.—
Cröllwitzer Papierf.	165.—	—.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malzfabrik	135.—	135.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.-Manuf.	102.—	105.—	Bernburger Saalmühlen	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	44.—	45.—	Bühring Landsberg	—.—	16.—
Engelhardt-Brauerei	240.—	240.—	Cäsar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann & Co.	14.—	14.—	Czarnowanzer Glas	—.—	—.—
Glauziger Zuckerfabrik	130.—	130.—	Micifa (Mitteld. Zig.-F.)	—.—	—.—
Hallesche Malzfabrik	—.—	—.—	Portl. Zementf. Saale.	140.—	150.—

Berliner Produktenbericht vom 20. Mai.

Die Weizenforderungen lauten unverändert. Von Umsätzen in Cifware war kaum zu hören, trotzdem die zweite Hand gern verkaufen mochte. Das winzige Inlandsangebot wird fast restlos bei guten Preisen zu Futterzwecken erworben. Am Zeitmarkt haben mäßige Kündigungen von Roggen stattgefunden. Mai- und Juliweizen eröffneten etwas schwächer, September behauptet. Von Roggen kommt auch weiterhin heimische Ware wenig auf den Markt. Die Situation ist nahezu unverändert. Am Zeitmarkt blieben vordere Monate auf gestrigem Schlußniveau. Gerste hatte in Futterware einiges Geschäft. Hafer ist in guten Qualitäten begehrt und eher etwas höher bezahlt, während mittlere vernachlässigt sind. Weizenmehl hat sich wenig verändert; für Roggenmehl zeigt sich Nachfrage für neue Ware pro August-September-Lieferung. Nach den nordischen Ländern ist Roggenmehl zum Export auf nahe Sicht gehandelt worden.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	21. 5.	20. 5.	(Für 100 Kilo)	21. 5.	20. 5.
Weizen, märk.	291—295	291—294	Futtererbsen	22.00—23.00	22.00—23.00
Roggen, märk.	269—275	269—275	Peluschken	20.00—22.00	20.00—22.00
Sommergerste	230—262	230—262	Ackerbohnen	20.00—22.00	20.00—22.00
W.- u. Futterg.	—	—	Wicken	22.00—24.50	22.00—24.50
Neue Winterg.	—	—	Blaue Lupinen	14.75—15.75	14.50—15.50
Hafer, märk.	237—243	237—243	Gelbe Lupinen	16.00—17.50	16.00—17.50
Mais, lok. Berl.	191—194	191—194	Serradella	18.00—24.00	18.00—24.00
(Für 100 Kilo)			Serradella, alte	—	—
Weizenmehl	37.00—39.00	37.00—39.00	Rapskuchen	15.50—16.00	15.00—16.50
Roggenmehl	36.00—37.50	36.00—37.50	Leinkuchen	19.60—19.90	19.60—19.90
Weizenkleie	15.50	15.50	Trockenschnitzel	13.40—13.60	13.40—13.60
Roggenkleie	18.25	18.25	Soja-Schrot	19.80—20.30	19.80—20.30
Raps, 1000 kg	—	—	Torfmelasse	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	—	—
Viktoria-Erbsen	42.00—58.00	42.00—58.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	27.00—30.00	27.00—30.00			

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in RM.)	20. 5.	17. 5.	(Für 1000 kg in RM.)	20. 5.	17. 5.
Weizen, inl.	294—300	295—301	Hafer, neuer	—	—
Roggen, inl.	274—280	272—288	Mais, amerik. rund.	196—202	198—202
Sommergerste, inl.	235—275	235—275	do. cinquantin	212—224	212—224
Wintergerste	240—260	240—255	Raps, ruhig	310—340	310—340
Hafer, alter	240—266	240—268	Erbsen (inl. Vikt.)	350—450	370—470

Hallische Produktenbörse.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

(Für 1000 Kilo)	21. 5.	17. 5.	(Für 100 Kilo)	21. 5.	17. 5.
			Viktoriaerbsen	46—48	46—48
Weizen (73½ bis 75 kg/hl)	290—295	290—295	Futtererbsen		
			Raps		
Roggen (68 bis 70 kg/hl)	270—275	270—275	Weizenkleie		
Braugerste	258—278	258—278	(mittelgrob)	15.50—16.00	15.50—16.00
Wintergerste	—	240—250	Roggenkleie	16.00—16.50	16.00—16.50
Futtergerste	232—242	232—242	Malzkeime	14.50—15.00	14.50—15.00
Hafer	255—265	255—265	Trockenschnitzel	13.50—14.00	13.50—14.00
Mais	188	190			

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	20. 5.	19. 5.
Elektrolytkupfer wire bars (180 kg in RM.)	125.25	125.50
Originalhüttenrohzink (Pr. f. freien Verk.)	—	—
Remelted-Plattenzink	55.00—56.00	55.00—56.00
Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent	210.00	210.00
Desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	214.00	214.00
Reinnickel, 98—99 Prozent	340.00—350.00	340.00—350.00
Antimon-Regulus	108.00—112.00	110.00—115.00
Silber in Barren ca. 900 fein (für 1 kg)	77.75—78.75	77.50—78.50

Berliner Schlachtviehmarkt vom 21. Mai.

Preise: Ochsen 1. Kl. 61—64, 2. —, 3. 56—59, 4. —, 5. 52—54, 6. 35—46; Bullen 1. Kl. 57—59, 2. 54—55, 3. 51—53, 4. 48—50; Kühe 1. Kl. 49—54, 2. 41—45, 3. 32—37, 4. 22—25; Färsen 1. Kl. 60—61, 2. 56—57, 3. 50—52; Fresser 44—51; Kälber 1. Kl. —, 2. 75—88, 3. 60—72, 4. 50—58; Schafe 1. Kl. —, 2. 58—62, 3. 50—57, 4. 40—48, 5. 28—35; Schweine 1. Kl. —, 2. 60, 3. 58—60, 4. 56—58, 5. 54—55; Sauen 52—55. — Auftrieb: 1925 Rinder (darunter 481 Ochsen, 476 Bullen, 968 Kühe und Färsen), 1700 Kälber, 6450 Schafe, 10 680 Schweine, 2092 zum Schlachthof direkt, 30 Auslandsschweine. — Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen ziemlich glatt, Kälbern glatt, Schafen ruhig.

Kurszettel

Börsen vom 20. Mai 1927. — Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 5 Prozent

Berliner Börse

	20. 5.	19. 5.
Anleihen.		
Dtsch. Ablösungsschuld inkl. Auslosungs-Recht F	317.50	317.50
Dt. Ablösungsschuld mit Auslos.-Schein einschl. 1. Ziehung F	318.—	318.—
Dt. Ablösungsschuld ohne Auslosungs-Schein F	18.87	18.70
Sächs. Prov.-Anleihe	—.—	—.—
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	16.20	16.20
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe	15.30	15.50
6% Dtsch. Zuckerwertanleihe	17.95	17.70
[illegible]% Prov. Sächs. Pfandbriefe	98.50	97.90
[illegible]% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.50	8.52
5% Sächs. Goldkursanleihe	88.—	88.—
10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	—.—	—.—
10% dto. S. 3	106.50	105.50
10% dto. S. 4	107.75	107.90
8% dto. S. 5 u. [illegible]	102.60	102.—
7% dto. S. 7	102.—	102.—
6% dto. S. 10	98.—	98.—
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26	101.50	101.—
[illegible]% dto. 30	102.—	102.—
8% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 3	103.—	102.50
[illegible]% dto. Em. 10	101.50	101.50
4,5% Pr. Zentr. Bod. Gold Pf. 26 Ausg. 2	83.50	83.25
(Liq. Pf. o. Anteil). Anteil m. Ratenschein 1—4	54.75	55.50

	20. 5.	19. 5.
8% Mein. H. B. Gpf. Em. 3	101.75	101.75
6% Dt. Zuckerbank	—.—	—.—
Obligationskurse.		
4% Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	—.—	87.—
4,5% Dt. Solvay-W. 1909 i. RM	—.—	—.—
4,5% Ges. f. elektr. Untern. von 98, 1900, 11 i. RM	85.50	85.50
5% Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	88.—	—.—
4,5% Riebeck-Montanwerke v. 1912	84.50	—.—
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	85.—	85.50
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	188.—	191.—
Halberst.-Blankenburg	59.—	59.—
Halle-Hettstedt	72.75	72.75
Hamburger Hochbahn	90.—	90.50
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Australier	—.—	—.—
Hamburg-Amerika	138.—	143.37
Hansa-Dampfschiff	219.50	223.—
Hamburg-Süd	228.—	237.—
Nordd. Lloyd	142.50	147.—
Vereinigte Elbe-Schiffahrt.	84.25	86.75
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	155.—	160.—
Berl. Handelsges.	249.—	258.—
Braunschw. Bank	126.50	128.50
Commerzbank	190.—	193.50
Darmst. u. Nat	237.50	249.—
Deutsche Bank	174.—	176.50
Disconto Bank	167.75	171.—
Dresdener Bank	178.—	183.—
Hall. Bankverein	154.—	154.—
Leipz. Cred.-Anst	154.50	157.50
Mitteld. Creditb.	235.—	245.—

	20. 5.	19. 5.
Reichsbankant.	172.50	171.50
Sächs. Bank	161.75	162.—
Brauerei-Aktien		
Engelhardtbrauerei	239.—	244.—
Schulth.-Patzenhofer	430.—	460.—
Leipz. Br. Riebeck	166.—	169.—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	175.75	175.—
A. E. G.	191.75	200.12
Ammend. Papier	257.—	261.—
Anhalter Kohlen	129.—	130.—
Aschaffenb. Zellst.	215.50	230.—
Augsburg.-Nürnb Maschinen	153.25	154.50
Bamag. Meguin.	51.50	52.25
Barop. Walzwerk	166.75	163.—
Basalt	109.75	114.75
J. Berger	353.50	369.—
Bergmann Elektr	202.75	217.—
Berl. Holz-Kontor	110.—	112.—
Berl. Karlsr. J.-W.	125.—	131.87
Beton- u. Monierb.	150.—	152.—
Bing-Werke	27.62	27.37
Bochumer Guß	—.—	—.—
Braunk. u. Brikett	200.75	206.—
Braunschw. Kohlen	300.—	300.—
Buderus Eisenw.	117.12	127.—
Busch Waggon	103.—	106.50
Byk Guldenw.	91.75	92.62
Calmon Asbest	62.25	64.87
Charl. Wasser	159.50	165.—
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Heyden	139.—	143.50
Chem. Gelsenkirch.	155.—	106.75
Chemn. Spinnerei	119.—	125.—
Conti. Caoutsch	132.50	140.—
Cröllw. Papier	160.—	160.—
Daimler Motoren	117.50	125.—
Dtsch. Atl. Tel.	124.—	127.50
Dtsch. Lux.-Bergw	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	164.75	172.50
Dtsch. Kabel	116.—	119.75
Dtsch. Kali	152.—	156.50
Dtsch. Masch.	106.87	110.—
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch. Werke	—.—	—.—

	20. 5.	19. 5.
Dtsch. Wolle	74.—	77.50
Dürrkopp Werke	99.—	95.—
Dyckerh. u. Widm	45.—	48.75
Dynam. Nobel	145.—	152.—
Eilenburg. Kattun	109.—	109.—
Elektr. Lieferungsg.	183.—	191.50
Essen. Steinkohlen	181.—	192.—
Fahlberg List	145.12	153.—
J. G. Farbenindustr.	298.—	312.25
Feldm. Papier	225.—	234.50
Fröbeln Zucker	109.50	109.—
Gelsenk. Bergw	175.—	180.—
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	237.75	249.75
Glauz. Zucker	127.—	128.—
Görl. Waggon	19.50	20.—
Gothaer Waggon	—.—	—.—
Greppiner W.	157.—	162.—
Gruschwitz Textil	116.—	120.—
Hackethal	108.75	112.—
Hall. Maschinen	205.—	205.—
Hammersen & Co.	165.—	176.50
Hansa Lloyd	63.25	63.62
Harp. Bergbau	208.—	220.50
Hartm. Masch.	46.87	47.87
Held & Franke	124.—	130.—
Hildebrand Mühl	73.50	74.—
Hirsch-Kupfer	118.—	124.50
Hoesch Stahlw.	195.—	202.75
Hohenlohe	24.62	26.37
Holzmann, Ph.	200.—	212.87
Humboldt, Masch	49.75	48.50
Ilse Bergbau	283.50	289.—
Ilse Genußscheine	143.—	147.—
Kahla Porzellan	128.—	128.25
Kali Aschersleb.	190.25	202.—
Karstadt A.-G.	175.—	180.—
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co	132.—	137.25
Klöckner Werke	181.50	191.75
Köln-Neuessen	191.—	198.—
Köln-Rottweil	—.—	—.—
Gebr. Körting	108.25	113.—
Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	183.—	188.—
Laurahütte	82.50	86.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—

	20. 5.	19. 5.
Leopold Grube	114.87	119.75
Linke Hoffmann L.	79.50	83.75
Loewe, Ludw.	290.—	309.50
Lorenz, C. A.-G.	132.—	136.75
Mannesmann Röhr.	198.75	210.37
Mansfeld. Bergb.	138.87	145.75
Maschinenf. Buckau	159.58	158.—
Mix & Genest	175.—	177.75
Motoren Deutz	70.37	72.75
Motoren Mannh	—.—	—.—
Nationale Auto	124.75	131.25
Norddeutsch. Kabel	135.25	140.50
Norddeutsche Wolle	202.—	210.75
Oberschles. Eisenb	109.50	116.25
Oberschles. E.-Ind.	—.—	—.—
Oberschles. Koksw.	112.—	119.12
Orenstein & Koppel	135.50	144.—
Ostwerke	409.—	[illegible]
Phönix Bergbau	131.75	135.50
Phönix Braunk.	112.25	116.—
Pinsch A.-G.	160.50	164.—
Pittler A.-G.	160.—	154.—
P. Polack	100.—	100.—
Pöge Elektron	143.—	148.—
Polyphon	167.—	172.78
Rhein. Braunk.	266.50	285.—
Rhein. Elektrizit.	176.50	183.—
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	113.25	115.—
Rhein. Stahlw.	212.25	226.50
Riebeckſch. Montw.	166.—	174.50
Rombacher Hütte	—.—	—.—
Rositzer Braunk.	116.—	119.25
Rositzer Zucker	100.—	105.—
Rütgerswerke	120.75	125.87
Sachsenwerke	126.75	128.50
Salzdetfurth Kali	242.50	251.75
Sangerh. Masch.	164.—	168.—
Sarotti Schok.	228.—	233.75
Scheidemandel	33.50	34.—
Schering chem.	225.—	225.—
Schles. Textil	130.37	140.—
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider, Hugo	127.25	130.50
Schubert & Salzer	346.—	366.—
Schuckert Elek.	195.—	208.—
Schulz jun.	109.75	110.—

	20. 5.	19. 5.
Sieg. Solingen	68.—	70.87
Siemens & Halske	281.50	296.75
Staßfurter chem.	70.87	71.75
Stett. Chamotte	118.50	122.50
Stock Motor	80.25	81.—
Stöhr, Kammgarn	168.—	173.87
Stöwer Nähmasch.	88.50	88.75
Ver. Glanzst. Elb.	598.—	649.—
Ver. Kohle Borna	115.50	116.—
Ver. Thür. Metall	59.—	57.—
Wanderer W.	279.50	294.50
Wegelin & Hübner	134.25	138.75
Wernsh. Kg. Sp.	25.50	25.50
Werschen-Weißenf.	217.—	215.—
Westeregeln Alkali	193.50	200.—
R. Wolff	63.—	65.—
Wrede Mälzerei	158.—	158.—
Zeitzer Masch.	184.75	188.—
Zellst. Waldhof	313.—	331.—
Zwickauer Masch	32.50	34.75
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Krügershall	165.—	170.—
Brown Boveri	173.—	177.—
Glückauf lit. a.	85.—	88.—
Kabel Rheydt	180.—	186.—
Hochfrequenz	187.—	189.—
Rhein Metall	109.—	110.—
Ufa	35.—	35.—

Leipziger Börse

	20. 5.	19. 5.
Industrie-Aktien.		
Adca	154.75	157.50
Comm. u. Priv.	189.—	195.—
Sächs. Bank	161.—	160.50
Sächs. Bodencr.	177.50	—.—
Altenbg. Landkr	128.50	128.50
Kasseler Jute	—.—	—.—
Chromo Najort	101.—	106.50
Conkord. Spinn	160.—	167.50
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Dermatoid-W.	99.—	—.—
Dt. Eisenhandel	104.50	106.25
Gautzsch Kg.	112.50	116.40
Geraer Jute A.	270.—	270.—
Glauziger Zucker	128.—	131.—
Halle Zimmerm	13.—	13.—
Halle Zucker	104.—	104.—
Kästner, Karl	21.—	22.50
Krietsch Mühle	—.—	—.—
Landkraft Leipzig	117.—	115.—
Leipz. Baumw.	272.—	273.—
Leipz. Bier Rieb.	168.—	172.—
Leipz. Buchb. Fr.	75.—	78.50
Leipz. Kamm.	200.—	200.—
Leipz. P. Zimmerm.	159.—	164.50
Leipz. Wollk.	—.—	—.—
Lindner, Gottfried	84.—	85.—
Mansfeld	140.62	146.—
Naumann	145.50	142.—
Nordd. Wolle	198.50	213.50
Paradiesbetten	141.—	141.—
Peniger Masch.	82.—	85.—
Pittler Werkz.	160.50	166.—
Polyphon	167.50	173.—
Prestow	198.—	195.—
Rauchw. Walter	82.25	87.—
Riquet & Co.	158.—	159.50
Rositz Zucker	108.—	108.—
Sachsenwerk	126.50	128.50
Schubert & Salzer	347.—	365.—
Sonderm. & Stier	70.—	70.—
Stöhr & Co.	169.75	173.—
Textil Clavies	—.—	—.—
Thür. Gas	156.—	159.50
„ Wolle	193.—	195.—
Tittel & Krüger	194.—	202.—
Tränkner & Würker	65.—	65.—
Wotanwerke	65.—	65.—
Zittauer mech. Web	148.50	148.—
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	230.—	225.—
Eitner, Hans	45.50	46.—
Parkhotel	153.—	153.—
Pöge Elektr.	145.—	149.—
Richter Steinbau	7.50	8.50
Seidel & Naumann	98.—	95.—
Thür. Zucker Waschl.	—.—	—.—
Wollhaar Hainichen	—.47	—.47

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270521-16/fragment/page=0012
DFG

Achtung

Brikettpreiserhöhung am 1. Juni

Die Krone aller Briketts

Das gute Luckenauer Riebeckbrikett verbürgt wegen seiner Standhaftigkeit im Feuer und Erzielung hoher Heizkraft große Ersparnisse auf dem Konto Brennmaterialien einer jeden Hausfrau

Alleiniger Verkauf für Rössen u. Umgebung durch

Hermann Zeiger, Rössen

Öffentliche Fernsprechstelle. Landwirtstraße 15.

Achtung

Fritz Schulz jun. A.-G. Leipzig

Globol

tötet Motten

Durch D.R.P. geschützt

Persil kalt verrühren und allein verwenden!

Nur die neuesten **Wäschemangeln** bring. Ihnen die höchste Einnahme. Liste frei. Bequeme Teilzahlung! **Ernst Herrschuh** Siegmar-Chemnitz (143)

Urin-Untersuchungen,
chemisch, mikroskopisch,
Herz-, Nieren-, Leber-, Magen-, Darm-, Nerven-Unterleibsleiden, Rheuma, Gicht, Verkalkung, Ausschläge, offene Beine usw. werden mit nachweisbar guten Erfolgen behandelt durch
giftfreie Heilweisen.
„Volksheil", Institut für naturgem. Heilweisen
Inh.: J. H. Hahn, Naturheilkundiger
Halberstadt, Harz.
Sprechstunden in Merseburg, Wilhelmstraße 9 neben der Schule, kommenden Montag von 8—12 und 2—6 Uhr und dann regelmäßig alle 14 Tage Montags.
Fläschchen Morgenurin mitbringen.

Gebrüder Scheibe

Zeitgemäße Wohnungseinrichtungen in bester Ausführung und geschmackvollen Formen

Gediegene Kleinmöbel als zweckmäßige Geschenke

Billige Einzelmöbel

Großes Sarglager

Geschäftsstelle des Vereins für Feuerbestattung, Merseburg und Umgegend, E. V.

Schmale Straße 25 Fernruf 235

Alle Zubehörteile für Automobile und Motorräder

sowie Ballon- und Hochdruckbereifungen für Personenkraftwagen
Vollgummi- und Riesenluftbereifungen für Lastkraftwagen
empfiehlt zu billigsten Preisen

Friedrich Engel

vorm. Gustav Engel Söhne
Benzin, Oel, Laden von Autobatterien
Reparaturen von Decken und Schläuchen
Merseburg, Nulandtstraße 2 Telephon 203

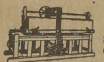
In allen Kreisen finden sich begeisterte Anhänger unseres **Stuvkamp-Salzes.** Machen auch Sie einen Versuch. Die kleine tägliche Dosis sorgt für normalen Stoffwechsel, hilft Ihr Blut von schädlichen Ablagerungen rein zu erhalten und sorgt für normale Funktion der lebenswichtigen Organe. Zu RM. 3.— und RM. 2.— in Apotheken u. Drogerien. Fordern Sie zugleich unser bewährtes Nervenanregungsmittel **Kola-Stuvkamp** Packungen zu 20 Tabletten RM. 1.—.

Bestimmt zu haben in der Adler-Drogerie, Wilh. Kieslich, Inh.: Wwe. A. Atzel

Dauerwäsche-Kragen
Nur Marke Waschbär tragen.
Krawatten in großer Auswahl!

	Binder	Regattes	Schleifen
Stück	85 Pf.,	95 Pf.	65 Pf.

Einsatz-Hemden . . 2.90, 2.25
Mako-Hemden, Hosen, Jacken,
Vierfach Makokragen Stehkrag. 65 Pf. Umlegkr. 75 Pf.
Halbsteife Kragen 85 und 95 Pf.
Oberhemden, nur Neuheit., sehr preisw.
Dauerwäsche, Marke Waschbär, Halle a. S., jetzt nur Schmeerstr. 2, dicht am Markt.



Gefahrlose elektrische **Wäschemangeln** neuester Konstruktion, Unglücksfälle ausgeschlossen, liefern billigst. Bequeme Teilzahlung.
Th. Enax & Sohn, Gera.

Standuhren
nur Qualitätsware kaufen Sie unt. Garantie billig und gut bei
Uhren-Heyder
Roßmarkt 19, Ecke Windberg.
Reparatur-Werkstatt.

Nebeneinkommen durch schriftliche Tätigkeit
Vitalis-Verlag, München 176.

Ausschneiden aufbewahren

Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten

gehört zu den wichtigsten sozialen Aufgaben der Gegenwart; denn die Verbreitung dieser Seuchen ist ins Ungeheure gestiegen, so daß die Volksgesundheit ernstlich bedroht ist. Jeder Geschlechtskranke muß sich deshalb über die naturgemäße, giftfreie, unschädliche Heilweise informieren. Dr. med. **Ludwig** hat vier Schriften verfaßt, in welchen er ein sehr erfolgreiches, giftfreies Verfahren beschreibt.

1. **Heilung der Syphilis durch erprobtes, ungiftiges, naturgemäßes Verfahren ohne Einspritzungen, ohne Quecksilber, ohne Salvarsan.**
2. **Warum werden so viele Gonorrhöekranke nicht wirklich geheilt?**
3. **Die Heilung der Mannesschwäche.**
4. **Warum leiden so viele Frauen an Weißfluß?**

Ungezählte beglaubigte, freiwillige Anerkennungsschreiben aus Patientenkreisen weisen dankbar auf dieses ärztlich glänzend begutachtete Heilverfahren hin. Um allen Kranken, welche noch nicht geheilt sind, diese Schriften zugänglich zu machen, hat sich der medizinische Verlag **Dr. Matton, G. m. b. H., Berlin SW 61, Blücherplatz 3/46,** entschlossen, die Broschüren bis auf weiteres zum Vorzugspreise von à 30 Pf. portofrei in geschlossenem Brief ohne Aufdruck zu versenden. Angabe des Leidens ist notwendig. Man schreibe aber sofort, da die Auflage bald vergriffen ist.

Der Kirschanhang

in der Gemeinde Frankleben soll **Mittwoch, den 25. Mai 1927, nachm. 4 Uhr,** öffentl. meistbietend im Gemeindegasthaus verpachtet werden. Die Bedingungen werden vor dem Termin bekanntgegeben.

Frankleben, den 20. Mai 1927.
Der Gemeindevorsteher.

Erscheint Sonnabends. Druck und Verlag: Buchdr. u. Zeitungsverlag Th. Rößner, Merseburg.

Bezugspreis: monatlich 0,50 Mk. Einzelverkaufspreis 20 Pf. Anz.-Preis mm 28 Pf.

Amtsblatt für den Landkreis Merseburg

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Stück 20 Merseburg, 21. Mai 1927

118] **Reichssteueranteile für 1927.**

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher weise ich auf den im Ministerialblatt der inneren Verwaltung Seite 411 abgedruckten Erlaß vom 14. April 1927 — IV St. 508 — hin, in dem verschiedene Bestimmungen des preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz erläutert werden. Insbesondere können die Gemeinden Anträge

a) auf Zugrundelegung des Kopfbetrages des Gemeindeeinkommensteuersolls für das Rechnungsjahr 1913 oder 1914 an Stelle 1911 bei Feststellung der Einkommensteuer- und Körperschaftssteuer-Rechnungsanteile,

b) auf Berücksichtigung der außerordentlichen Bevölkerungssteigerung in den Jahren 1910 bis 1925 bei Feststellung der Einkommensteuer- und Körperschaftssteuer-Rechnungsanteile

stellen; die Anträge müssen bis zum 1. Juni d. J. bei mir eingegangen sein. **Zur Wahrung der Frist genügt es, wenn der Antrag dem Grunde nach fristgemäß gestellt wird;** der formularmäßige Antrag und die Beibringung der Unterlagen kann nachgeholt werden. Vordrucke zu den Anträgen werden auf Verlangen von mir geliefert; als Unterlagen sind die Haushaltspläne für 1911, 1913 oder 1914 und für 1927 beizufügen. Sollten Zweifel über Stellung von Anträgen sein, ersuche ich Aufklärung im Kreishaus, Zimmer Nr. 16, einzuholen.

Merseburg, den 18. Mai 1927.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

122] **Aufhebung einer Straßensperrung.**

Die durch meine Bekanntmachung vom 7. d. M. (Stück 14 des Amtsblattes) angeordnete Sperrung der Provinzialstraße Artern—Merseburg von km 45,7 bis km 50,6 wird hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 19. Mai 1927.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Spalding.

123] **Betr. Verleihung des Rechtes an die Hallesche Pfännerschaft, Abwässer in den Borngraben und in die alte Leiha einzuleiten.**

Die Hallesche Pfännerschaft in Halle, Abteilung der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb hat bisher, und zwar seit 1. Januar 1913 bis zu 9 cbm min. Wasser ihres in der Gemarkung Braunsdorf im Kreise Querfurt belegenen Braunkohlenbergwerks „Pfännerhall" nach Klärung in den alten Unterlauf der Leiha eingeleitet.

Sie beabsichtigt nun, diese Wassermenge anders einzuleiten und hat daher den Antrag gestellt auf:

1. Verleihung des Rechts, bis zu 2 cbm min. geklärte Abwässer ihres Braunkohlenwerkes Pfännerhall in den Borngraben einzuleiten,
2. Sicherstellung bzw. Verleihung des Rechtes, bis zu 7 cbm min. geklärte Abwässer ihres Braunkohlenwerkes Pfännerhall in die alte Leiha einzuleiten.

Gemäß §§ 65 bis 67 des Wassergesetzes wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekanntgemacht, daß die Zeichnungen und Erläuterungen bei dem Landratsamt in Merseburg, dem Gemeindevorsteher in Frankleben sowie bei dem Bezirksausschuß in Merseburg eingesehen werden, und daß Widersprüche gegen die Verleihung, sowie Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen zur Verhütung nachteiliger Wirkungen der Verleihung und Ansprüche auf Entschädigung bei dem unterzeichneten Bezirksausschuß schriftlich in 2 gleichlautenden Stücken oder mündlich zu Protokoll erhoben werden können. Für die Erhebung von Widersprüchen wird eine Frist bis zum 25. Juni d. J. gesetzt. Wer bis zu diesem Tage gegen die nachgesuchte Verleihung Widerspruch nicht erhebt, verliert sein Widerspruchsrecht.

Ist die Verleihung ausgesprochen, so kann wegen nachteiliger Wirkungen der Ausübung des Rechts der davon Betroffene künftig nicht die Unterlassung der Ausübung oder die Beseitigung einer auf Grund des verliehenen Rechts errichteten Anlage, sondern nur noch die Herstellung und Unterhaltung von solchen Einrichtungen, die die nachteiligen Wirkungen ausschließen oder Entschädigungen verlangen (§ 82 WG.).

Innerhalb der gesetzten Frist sind auch solche Anträge auf Verleihung des Rechtes zu einer Benutzung der genannten Wasserläufe zu stellen, durch welche deren von der Antragstellerin beabsichtigte Benutzung beeinträchtigt werden würde; spätere Anträge auf Verleihung werden in diesem Verfahren nicht berücksichtigt werden. Diesen Anträgen sind eine Beschreibung, ein Lageplan und ein Bauplan, je in 3 Ausfertigungen, beizufügen.

Zur Erörterung der Widersprüche und der sonstigen erhobenen Ansprüche wird Termin auf der Grube Pfännerhall vor dem Regierungsrat von Helmolt als Kommissar des Bezirksausschusses auf

Montag, den 4. Juli d. J., vorm. 9¼ Uhr,

angesetzt. Hierzu werden die Unternehmerin, die Widersprechenden und die sonstigen Beteiligten mit dem Bemerken vorgeladen, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung vorgegangen werden wird.

Merseburg, den 6. Mai 1927.

Der Bezirksausschuß.
v. Helmolt.

Veröffentlicht:

Die Zeichnungen und Erläuterungen liegen im Zimmer 4 des Landratsamtes aus.

Merseburg, den 19. Mai 1927.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Spalding.

119] **Beleihung des ländlichen Grundbesitzes durch die Landschaft der Provinz Sachsen,**

eines öffentlich-rechtlichen, gemeinnützigen Realkreditinstituts, Geschäftsbereich: Provinz Sachsen, Land Anhalt und Land Thüringen.

Anträge auf Beleihungen von land- und forstwirtschaftlich genutztem Grundbesitz

mit 6- und 7prozentigen Goldpfandbriefen der Landschaft der Provinz Sachsen

zu günstigsten Bedingungen nehmen **kostenlos** entgegen:

a) die Generallandschaftsdirektion der Provinz Sachsen, Halle a. S., Martinsberg 10,
b) die Geschäftsstellen der Landschaft in:
Magdeburg, Otto von Guerickestr. 22,
Weimar, Lottenstr. 3,
Nordhausen, Bahnhofstr. 6,
c) die Ländlichen Spar- und Darlehnskassen,
d) die Vertrauensmänner der Landschaft der Provinz Sachsen.

Generallandschaftsdirektion der Provinz Sachsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270521-16/fragment/page=0013

Junge Mädchen und Frauen

siechen dahin, ohne zu wissen was ihnen fehlt, ihr Aussehen wird blaß, sie werden häßlich, verblühen sehr schnell, die weiblichen Funktionen kommen in Unordnung, es entstehen nervöse Zustände und andere Beschwerden; gegen diese Zustände leistet

Leciferrin

das sehr angenehm zu nehmen ist, nicht korpulent macht, oft vorzügliche Dienste; schon nach kurzer Zeit fühlt sich der Körper wohler, das Aussehen wird ein besseres, nach und nach werden die Wangen rosig, und Freude am Leben kehrt wieder. Preis 1.75, Gr. Fl. 3.— zu haben in den Apotheken u. Drogerien.
GALENUS, Chem. Industrie, Frankfurt a. M.

Eduard Klauss

Telephon 27 Windberg 3 Telephon 27

„M. W." Riebeck-Brikett die Krone aller Briketts — **Riebeck-Grudekoks** die Freude jeder Hausfrau

Zentralheizungskoks, Steinkohle, Schmiedekohle, Naßpreßsteine
Pa. trockenes Brennholz gebündelt (ofenfertig) und lose,
Maschinenöle und -Fette für Industrie und Landwirtschaft

Ständig frisches und reichhaltiges Lager in
bestem Zement, Zementkalk, Gips und Gipsdielen, Tonrohre, Tröge

Lieferung ab Lager und frei Haus in jeder Menge.

Die altbekannte
Spaten-Kernseife
für jede Hausfrau ebenso unentbehrlich wie der Spaten für den Gärtner / Darum bleibt die Lösung
Nur noch Steinbachs Spaten-Kernseife!
P. E. Steinbach Leipzig / Gegründet 1859

Ausverkauf

eines Fabriklagers in **Woll- u. seidenen Jacken, Pullovern, Westen, Sweaters und Röcken.**
Außerdem empfehle zu billigsten Preisen:
Einsatzhemden, Oberhemden, Kragen u. Krawatten, Damen-, Herren- u. Kinderstrümpfe, Wadensöckchen

L. Peters
Unter-Altenburg 4. Unter-Altenburg 4

Für Hausbrand und Industrie

Generalvertrieb
für Merseburg und Umgegend
Michel-Brikett-Verkaufsstelle
m. b. H.
Merseburg
Nulandtstraße, am Güterbahnhof
Fernruf 82

Auf Kredit

Streng diskret

Herren- u. Speisezimmer
Schlafzimmer und Küchen
sowie alle
Einzelmöbel
zu besonders günstigen Bedingungen
auf
Teilzahlung
Möbelhaus
N. Fuchs, Halle S.
Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Etage

Beamte auch ohne Anzahlung

Bohner-Farbwachs Perladin
mit der Bürste aufgetragen, nicht mit dem Lappen, gibt dem Fußboden eine satte und gleichmäßige Färbung. Keine abgetretene Stellen mehr.
Lichtecht-wasserfest-reine Farbtöne-Hochglanzpolitur.
Nicht zu verwechseln mit den Bodenbelägen!

Terpentin-Schuhputz Perladin
Wer durch diese Jammertal mit Eleganz will wandeln, Muß seine Schuhe stets mit Perladin behandeln!

Fertige Ihnen
für 29 Mark
inkl. haltb. Futter-Zutaten modernen Anzug oder Mantel nach gen.
Maß
aus mitgebrachten Stoffen Guter Sitz.
M. Ehrlich
Halle a. S.,
Leipziger Straße 69.

Pianinos
neu, vorzügliche Fabrikate, vermietet zu mäßigen Preisen, mit evtl. Anrechnung bei späterem Kauf.
Näheres durch
B. Döll
Pianohaus
Halle a. S.,
Große Ulrichstr. 38/34.

Zur Lieferung und Setzen von
Kachelöfen u. Herde
Wandplattenbeläge aller Art, auch Umsetzarbeiten
in sachgemäßer Ausführung empfiehlt sich bestens
Ernst Schmidt
Ofensetzgeschäft Gr. Ritterstr. 33.

Ia Marken-Fahrräder
wie Dürkopp, Dromos, Kurmann
10 Mark Anzahlung
3 Mark wöchentl. Abzahlung
Spezialfahrräder von 70 Mark an
Größte Auswahl am Platze
Fahrradvertriebs-G. m. b. H.
Walter Ganitz, Delgrube 2.

Zwei bis drei leere
Zimmer
für Bürozwecke von zahlungsfähigem Unternehmen bei längerer Vertragsdauer gesucht. Angebote unter 3961 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aufpolsterarbeiten
v. Sofas u. Matratzen werden schnell und gut ausgeführt
P. Harnisch, Delgrube 1.

Arcona-Räder
setzen ihren Siegeszug fort
Meisterschaft von Deutschland 1926 gewann Wüthig . . . . auf **Arcona-Rad**
15. Berl. 6 Tage-Rennen gewannen MacNamara—Horan auf **Arcona-Rad**
11. Berl. 6 Tage-Rennen gewann Wambst—Laquaiaye auf **Arcona-Rad**
Die Weltmeisterschaft gewann Wiley auf **Arcona-Rad**
Die bedeutendsten Rennfahrer der Welt benutzten zu den längsten und schwierigsten Rennen das leichtlaufende Arconarad, die Qualitätsmarke von hoher Klasse.
Verlangen Sie Katalog gratis
Ernst Machnow Berlin C. 54, Weinmeisterstr. 14
Grösstes Fahrrad-Spezial-Haus Deutschlands

---

45 Jahre hat den Alleinverkauf
von
Lemmes Bernstein-Oel-Lackfarbe
(elegantester und haltbarster Anstrich der Gegenwart für Fußböden; trocknet in 6—8 Stunden)
Fritz Leberl
Drogen-, Farben-, Lacke- u. Firnisbdlg.,
Burgstraße 18. Burgstraße 18.
Lackbüchsen von O. Fritze & Co. sind mit
blauweißem Etikett
versehen, was zu beachten ist.
Berlin. O. Fritze & Co., Inhaber Lemme.

Die guten Briketts

Ia Werschen—Weißenfelser Grudekoks und Naßpreßsteine
liefert prompt zu äußersten Tagespreisen
Otto Teichmann
Unter-Altenburg 32. Fernsprecher 398.

Klavierkauf
ist Vertrauenssache!
Zuverlässigste Beratung genießen Sie bei der 99 Jahre bestbewährten Flügel- und Piano-Fabrik von
C. Rich. Ritter, Halle a. S. Leipziger Str. 78.
Flügel — Pianos
Größte Auswahl unverwüstlicher, tonschöner Instrumente. Billigste Preise, geringe Raten, günstigste Zahlungsbedingungen. Unverbindliche Besichtigung erbeten. Katalog kostenlos. Gebrauchte Instrumente stets am Lager.
Fabrik-Niederlage: Merseburg, Obere Burgstraße 11.

Unbedingt perfekte
Stenotypistin
als Direktions-Sekretärin zum 1. Juli d. J. gesucht. Es wird nur auf eine erste Kraft reflektiert, die flott stenographieren, auch schwierigere Diktate fehlerfrei übertragen und nach kurzen Angaben selbständig korrespondieren kann. Angebote mit Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter 3929 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bis Pfingsten billige Farben-Tage
5% Rabatt
auf Lacke, Farben, Firnis, Pinsel, Bürsten, Tapeten, Schablonen, Malerwerkzeuge und alle anderen Artikel.
Lack- und Farben-Spezialhaus
Weißenfelser Str. 2, am Gotthardtsteich

Schöner heller Laden
möglichst Zentrum, sofort oder später von Spezialgeschäft zu mieten gesucht. Angebote unter 3955 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

124] **Sperrung des Weges Günthersdorf—Altranstädt.**
Der Weg von Günthersdorf nach Altranstädt wird wegen Pflasterung vom 20. d. M. an bis auf weiteres für sämtlichen Verkehr gesperrt.
Der Fahrverkehr wird über Radden und Pissen geleitet.
Dölitzsch, den 19. Mai 1927.
Der Amtsvorsteher.
J. V.: Rabich.

120] **Sperrung der Dorfstraße in Ennewitz.**
Wegen Neupflasterung wird der von Norden nach Süden verlaufende Teil der Dorfstraße in Ennewitz von der Straßenenge bis zur Einmündung in die Straße nach Bretzdorf bis auf weiteres für allen Verkehr gesperrt.
Der Verkehr wird auf den westlichen Ausgang des Dorfes und über Rockwitz verwiesen.
Ennewitz, den 16. Mai 1927.
Der Amtsvorsteher.
Meicker.

121] **Sperrung der Straße Creypau—Wüstenewitsch.**
Wegen Pflasterung wird die Straße Creypau—Wüstenewitsch bis zum Kreuzweg für den Fuhrverkehr bis 1. Juni 1927 gesperrt.
Der Verkehr wird über Kriegsdorf—Wüstenewitsch umgeleitet.
Dürrenberg, den 16. Mai 1927.
Der kommissarische Amtsvorsteher.
Helfer.

Formulare zu Schuluntersuchungen
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg
Fernsprecher 324 Kl. Ritterstr. 3 Fernsprecher 325

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270521-16/fragment/page=0014

Aus aller Welt.

Das Kasseler Straßenbahnunglück.

Durch Geistesgegenwart das Leben gerettet.

Zu dem Straßenbahnunglück in Kassel wird noch berichtet: Als sich der Unglückswagen in Bewegung setzte, rief ein junges Mädchen: „Da ist ja kein Führer drauf!" Das Mädchen suchte daraufhin, sofort abzuspringen, wurde aber von zwei Herren zurückgehalten. Das Mädchen rief dann: „Verloren sind wir doch, so oder so!", warf kurz entschlossen zwei auf der hinteren Plattform stehende Kinder vom Wagen und sprang dann selbst etwa 100 Meter vor der Unglücksstelle ab. Die Kinder erlitten dank des entschlossenen Verhaltens des Mädchens nur ganz leichte Verletzungen. Das Mädchen selbst schleppte sich bis zur Unfallstelle und brach dort bewußtlos zusammen. Es handelt sich um die 19 Jahre alte Else Marx aus Gemünden an der Wohra, Kreis Kirchhain.

Granatenexplosion in Bromberg.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

Beim Abbruch eines Hauses hatten Arbeiter eine Granate gefunden und auf der Straße liegenlassen. Spielende Kinder brachten die Granate zur Explosion. Eine Person wurde getötet und mehrere Straßenpassanten mehr oder minder schwer verletzt.

Schwere Bluttat in Danzig.

Zwischen den Brüdern Bruno und Anton Drewa und dem Arbeiter Tribull in Danzig, die seit längerer Zeit in Feindschaft lebten, entstand ein Wortwechsel, der schließlich in eine Schießerei ausartete. Dabei schoß Bruno Drewa seinen Bruder versehentlich in den Hinterkopf. Der Getroffene war sofort tot. Mehrere andere Schüsse, die Bruno Drewa noch abgab, verletzten Tribull schwer. Bruno Drewa ist verhaftet worden.

Der Sohn vom Vater ermordet.

Ein Fleischermeister in Anklam tötete seinen im Bett liegenden Sohn durch einen Schuß in den Kopf und richtete sodann die Waffe gegen sich selbst, ohne sich lebensgefährlich zu verletzen. Die Tat dürfte auf die Entlassung des Sohnes zurückzuführen sein, der beim Magistrat beschäftigt war und sich angeblich hat Verfehlungen zuschulden kommen lassen.

Eine furchtbare Familientragödie.

In dem Dorf Niefern bei Pforzheim erstach eine 25jährige Ehefrau nach einer Eifersuchtsszene mit ihrem Mann in ihrer Erregung ihr sechs Jahre altes Kind und brachte sich selbst eine Reihe von Stichwunden im Gesicht bei. Auf dem Wege ins Krankenhaus erlagen beide ihren schweren Verletzungen. Ihrem Ehemann hatte die Frau ein Quantum Salzsäure ins Gesicht geschüttet, wodurch die eine Gesichtshälfte stark verletzt wurde.

Die Kattowitzer Postdiebe verhaftet.

Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Postassistenten Paul Keßler, der zusammen mit seinem Freunde Cießlik Mitte April einen schweren Einbruch in der Kattowitzer Postanstalt verübt hatte, in Offenbach zu verhaften. Cießlik wurde bei dem Versuch, eine halbe Million Zloty umzuwechseln, festgenommen.

Das Verjüngungsproblem

Von Dr. med. Ernst Kroschinski, Herz- und Nervenarzt.

Seitdem der Menschheit die Möglichkeit einer Verjüngung vor Augen geführt ist, ist die Diskussion über dieses Problem nicht wieder zum Schweigen gekommen. Die Menschen stehen dieser Möglichkeit eben nicht gleichgültig gegenüber. Entweder sie sind unverbesserliche Optimisten, oder aber sie lächeln resigniert über soviel Hoffnungsnaivität. Als dann gar Steinach über seine Erfolge der Verjüngung durch Eingriffe an der Pubertätsdrüse, wie er sie nannte, berichtete, da kokettierte wohl mancher alternde Körper mit dem Gedanken, eine Pilgerfahrt zu Steinach zu machen. Denn wer möchte nicht lieber, besonders in der jetzigen Zeit, springlebendig und erwerbsfähig, und nicht zuletzt auch genuß- und liebefähig bleiben, als nach Verlust seiner irdischen Güter stumpf und erwerbsunfähig ein kümmerliches Dasein fristen!

Welche Gedankengänge hatte nun Steinach? Es war der medizinischen Wissenschaft bereits bekannt, daß die Energie in jedem Körper, die Spannkraft und Ausdauer in allen körperlichen und geistigen Verrichtungen nicht von der Massigkeit seiner Organe abhängen, sondern, wie der Organismus durch Hormone (so nennt man die Absonderungen der inneren Blutdrüsen) mit Qualitätsstoff versorgt wird. Unter diesen Hormonen, die von Schilddrüse, Bauchspeicheldrüse, Nebennieren, Sexualorganen und anderen stammen, spielen gerade die Absonderungen der letztgenannten die Hauptrolle. Diese Geschlechtsdrüsen sollen einmal die Stoffe für die Fortpflanzung liefern, dann aber besonders auch durch die Innenabsonderung die wichtigen Kraftquellen der Energie des Geistes und des Körpers sein, was ja auch allgemein anerkannt ist. Steinach deduzierte nun weiter: Wenn die Ausführungsgänge für die nach außen zu liefernden Stoffe unterbunden werden, so ist die Drüse für diese Tätigkeit in einem gewissen Alter entlastet und kann ihre ganze Kraft der innensekretorischen Tätigkeit zuwenden. Nun kamen die Berichte, wo alte Rattenmännchen durch diesen Eingriff wieder sehr mobil wurden und starke Annäherungsversuche an das zartere Rattengeschlecht machten.

Die Menschen ließen sich naturgemäß diese Möglichkeit nicht entgehen, und es wurde auch an ihnen dieser Eingriff vorgenommen, der an sich dem Chirurgen nicht unbekannt ist, da er auch aus Krankheitsursachen heraus schon früher ausgeführt wurde. Eine Reihe von Bildern „Vor und nach dem Eingriff" wurden verbreitet. Da aber die Menschheit bald merkte, daß Rattenmännchen keine Menschenmännchen sind, so ist Steinach mit seinem Laboratorium kein Wallfahrtsort für verjüngungsbedürftige Menschen geworden.

Weniger als Steinach ist in seinen Experimenten Voronoff bekannt, der versucht hat, die funktionsschlechte Drüse durch die Einpflanzung einer frischen tierischen zu ersetzen. Da man weiß, daß diese künstlich implantierten Drüsen nur eine sehr beschränkte Lebensdauer haben, so sind auch die mit einer Affendrüse beglückten verjüngten Lebemänner nicht allzudick gesät.

Da ist jetzt die Frage: Muß man nun jede Hoffnung aufgeben? Selbstverständlich muß diese Frage mit Nein beantwortet werden. Wir müssen nur erst einmal zu dem sog. Verjüngungsproblem richtig Stellung nehmen. Wir können nicht erwarten, daß ein 70jähriger, kahlköpfiger, gichtischer, auf zwei Stöcke gestützter Greis durch eine Verjüngungskur leichtfüßig, mit Lockenmähne und roten Bäckchen erscheint, um vielleicht der Neubegründer einer großen Familie zu werden, sondern wir müssen das Erreichbare im Auge behalten: Wird der müde, schwerfällige, in seiner Spannkraft nachlassende Organismus tatkräftiger, lebensfreudiger, genußfähiger und im ganzen gestraffter, dann sind wir am Ziel des Erreichbaren angelangt.

Schon von altersher hat man versucht, auch innere Mittel zur Erreichung dieses Zieles heranzuziehen. So benutzte schon Paracelsus ein pflanzliches Verjüngungsmittel — die Melisse. Man hat sich wohl in allen Zeitaltern mit dem Verjüngungsproblem beschäftigt. Neben dem Hange der Menschheit nach Gold ist die Lebensverlängerung und der Wunsch, den Tod hinauszuschieben, zu allen Zeiten außerordentlich groß gewesen. Es heißt mehr denn je: Zurück zur Natur! Würden wir der Natur in allen Dingen mehr folgen, dann wäre es besser um die zahlreichen Gebrechen der Menschheit bestellt.

Auch die moderne Schulmedizin wendet neuerdings nicht nur der pflanzlichen Kost, sondern besonders auch der Rohkost ihr größtes Interesse zu. Alles bisher Erreichte scheint aber weit in den Schatten gestellt zu werden durch eine aus Indien kommende Beerenfrucht, Lukutate genannt. Forschungen des Inders Nacha-Marata, der weiten Kreisen als Yogischriftsteller bekannt ist, haben wertvolle Aufschlüsse über diese Frucht gebracht, worüber auch schon deutsche Schriftsteller und Ärzte geschrieben haben.

Ermutigt durch die überraschenden Verjüngungserfolge, die an Elefanten und Papageien erzielt wurden, lag es nun nahe, die Wirkung der Lukutate auch an Menschen zu erproben, zumal diese Frucht vollständig ungiftig ist. Durch Vermittlung der Chemischen Fabrik Hiller und des Freiherrn von Gagern ist es mir gelungen, mich in Besitz des Mittels zu setzen. Ich habe nun zwei Monate lang an mir selbst, meiner Frau und zahlreichen meiner Patienten mit deren Wissen und Willen Versuche gemacht und genaue Beobachtungen angestellt, und kann sagen, daß auch ich über die Erfolge überrascht bin.

Was die Wirkung anbelangt, so drängen die bisherigen Erfahrungen zu dem Schluß, daß die Frucht nicht nur auf die Drüsen mit innerer Sekretion einwirkt (siehe die Berichte Nacha-Marakas über das glänzende Gefieder von Papageien und Geiern und Zeugungsfähigkeit des alten Elefanten), sondern auch die verdauenden Säfte und Drüsen beeinflußt. In erster Linie ist es die Leber, die in ihrer verdauenden und entgiftenden Wirkung aufs günstigste unterstützt wird.

Es ist zu begrüßen, daß wir in der Lukutate ein verhältnismäßig billiges und wohlschmeckendes Mittel gefunden haben, das durch die genannten Vorzüge im wahren Sinne des Wortes eine Kraftquelle und damit ein Verjüngungsmittel darstellt, welches bei gleichzeitiger Beachtung der Gesetze über Hygiene und naturgemäßer Ernährungsweise alle Vorbedingungen erfüllt, um den Körper frisch und elastisch zu erhalten, und welches uns die größtmögliche Sicherheit gibt, Spannkraft, Arbeits- und Lebensfreude lange zu erhalten oder da, wo sie schon am Abbröckeln sind, wieder herbeizuführen.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11—½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachm. 3—6 Uhr

Arzt vom Sonntagsdienst
Nicht für Mitglieder d. Allg. OrtskrankenkasseMerseburg
22. Mai
Dr. Böhme
Schmale Straße 5. Tel. 212.

Sonntags- bezw. Nachtdienst der Apotheken:
22. Mai: Dom-Apotheke.
Nachtdienst: 21. 5.—24. 5.

Anständ. Schlafstelle frei
Roonstraße 13, part. I.

Anständige Schlafstelle zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schlafstelle offen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Saubere Schlafstelle
an 2 Herren zu vermieten
Rosenweg 4.

Freundl. Schlafstelle frei
Neumarkt 22, I.

Freundlich möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möbl. Zimmer
m. 2 Betten an anst. Herren z. verm. Clobicauer St. 23

Möbl. Zimmer
(1 Bett frei). Neumarkt 10.

Zimmer m. 1 Bett sof. frei
Clobicauer Str. 30, III.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Vorwerk 9.

Behagl. möbliert. Zimmer
zum 1. Juni zu vermieten.
Poststraße 12, I.

Jg. Kaufmann s. p. 1. Juni
möbl. Zimmer
Offert. erbeten a. Zig.-Gesch Pfautsch, Gotthardtstr.

Solides, kinderloses Ehepaar, sucht ein
leeres Zimmer
od. teilw. möbl., zu mieten. Ang. u. 213 a. d. Gesch. d. Bl.

Junges kinderloses Ehepaar sucht 1—2 möbl. od. leere
Zimmer
mit Kochgeleg. Miete ev. mehr. Mon. i. Voraus. Ang. u. 212 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht werden
2 Zimmer
in nur besserem Hause, möglichst Zentrum, 1.—2. Etage (eins möbliert, das andere teilweise oder leer), zum Abhalten von Sprechstunden. Preis-Offerte an Bamberg, Leipzig, Grim. Steinweg 16.

Nachruf

Am 19. d. M., verschied der Bürodirektor i. R.

Herr Eduard Vogel

Der Verstorbene hat bis zu seinem, am 31. März 1925 erfolgten Abgang in den Ruhestand der Kreisverwaltung angehört. Volle 50 Jahre hat er ihr seine Dienste gewidmet. In dieser langen Zeit war er allen, insbesondere auch den in der Kommunalverwaltung ehrenamtlich tätigen Kreiseingesessenen ein hilfsbereiter Berater, den übrigen Kreisbeamten und Angestellten aber ein Vorbild treuester Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit.

Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Merseburg, den 20. Mai 1927,

Der Landrat, der Kreisausschuß, die Beamten und Angestellten der Kreisverwaltung
Guske.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Oskar Stahlberg u. Frau.
Merseburg, 21. Mai 1927.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung zuteil gewordenen Ehrungen, sowie für die übermittelten zahlreichen Glückwünsche sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.
Richard Schöppe u. Frau
Lina geb. Lampe.
Kl.-Kayna, im Mai 1927.

Für die uns anläßlich unserer Geschäftserweiterung erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.
Hotel „Alter Dessauer"
H. Lehmann u. Frau.

Habe mich als
Facharzt für Urologie
Blasen-, Nieren- und Harnleiden
niedergelassen.
Priv.-Doz. Dr. med. Boeminghaus
Halle a. S., Martinsberg 2 (an der Hauptpost)
Telephon 29 382
Sprechzeit: vormittags 10—12 Uhr
nachmittags 4—6 Uhr

Suchen einen jüngeren Laufburschen
Zu melden
Zu den Drei Glocken
Gotthardtstraße. Gotthardtstraße.

Wohnung in Meuschau
1 St., 2 K., Küche, sof. nach Merseburg z. tausch. ges. Eiloffert. u. 214 a. d. Gesch. d. Bl.

Grundstück in Halle
7 Wohn., Zentrum, i. gut baul. Zust., nach Abzug aller Abgab. 6% verzinsl., z. verk. Ang. u. 207 a. d. Gesch. d. Bl.

Laden-einrichtung
billig zu verkaufen.
Rottig, Gotthardtstr. 5.

Total-Tapeten-Ausverkauf
Spezialhaus für Tapeten
Hälterstraße 11.

Zu verkaufen
1 Pökelfaß, 1 Senkeimer
1 Dezimalwage
1 Schreibmaschine (Mignon)
1 Musterkoffer
Bahnhofstraße 2, I.

Ein fast neuer
Marktwagen
ist zu verkaufen.
Daspig 9.

Klavier
fast neu, umständehalber zu verkaufen. Angebote unter 3934 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Chaiselongue
billig zu verkauf. Zu erfrag. i. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Ein Posten
Weck-Gläser
bill. zu verk. Georgstr. 1, I

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 22. Mai 1927 (Rogate).

Gesammelt wird eine Kollekte für das Diakonissenhaus „Cecilienstift" in Halberstadt.

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wuttke. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Riem. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Riem. — Ev. Mädchenbund St. Maximi. Dienstag, abends 8 Uhr: Chorgesang a. d. Geisel 5. Frau Pastor Riem. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung a. d. Geisel 5. Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Mielcke. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Evangelischer Mädchenbund St. Viti. Dienstag, abends 8¼ Uhr: Versammlung in der Herberge zur Heimat.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Pfarrhause.

Rössen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, abends 7¾ Uhr: Übung des Kirchenchores.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr. Amt mit Predigt; 8 Uhr: Andacht.

Rössen. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9½ Uhr: Amt mit Predigt; 2½ Uhr: Andacht.

Kayna. 7¾ Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat (Eingang Brauhausstraße).

Christliche Versammlung Blanckestraße 1.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisationsvortrag. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde, gehalten durch Fritz Koch aus Klotzsche. Die Donnerstagsversammlung fällt aus.

Ev. Männer- und Jugendverein.

Sonntag, abends 8 Uhr: Bericht über Saalfeld. — Freitag, abends 8 Uhr: Bibelstunde an der Geisel 5.

Beschlagnahmefreie
2—3-Zimmer-Wohnung
evtl. auch größere zu zeitgemäßem Mietspreis gesucht. Angebote unter M. 100 postlagernd Merseburg.

Luftkurort
Stadtroda (Thür.)
ist mit seinen herrlichen Wäldern und dem idyllischen Natur-Schwimmbad die beliebteste Sommerfrische Ost-Thüringens. Vorzügliche Fremdenheime. Behagl. Privatunterkünfte. Auskunft d. d. Städt. Verkehrsamt.

Rühriger
Margarine-Vertreter
von leistungsfähiger konzernfreier Fabrik für sofort oder später gesucht. Sehr günstige Verdienstmöglichkeit. Bei der Bäcker- und Kolonialwaren-Kundschaft bestens eingeführte Herren, die an systematisches und intensives Arbeiten gewöhnt sind, wollen Angebote mit Referenzen richten unter „A. A. 1300" an Annoncen-Albachary, Berlin W. 35.

Existenz
Ehrliche strebsame Eheleute zur Uebernahme einer Lebensmittel-Verteilungsstelle direkt an Private. Laden und Kapital nicht erforderlich. Straßenw. Abfragen und Belieferung verlangt. Holstein'sche Lebensmittel Ges. Hamburg 6, Gr. Reichenstr. 73/77.

Bei **Rheuma** trink' Embeha-Tee, Bestimmt vergeht dann alles Weh!
Ein Paket, 14 Tage reichend, RM. 3,50
10000 Anerkennungen
Niederlage: In den meisten Apotheken, bestimmt Stadt-Apotheke u. Stern-Apotheke, Merseburg, Apotheke, Neu-Rössen.

Altonaer Fischräucherei u. Fischkonservenfabrik sucht gut eingeführten
Vertreter
Angebote unter 3943 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine gut erhaltene
Zentrifuge
zu verkaufen.
Meuschau Nr. 39.

Absatzferkel
zu verkauf. Kötzschen 41.

Futterfeste Absatzferkel
hat abzugeben
Daspig Nr. 8.

8jährig. Russe
flott u. zugfest, z. verk. Gasthof Bad Lauchstädt.

2 Mutterschafe mit Lamm
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Bubikopfschneiden, Haarersatz, Höhensonnekuren, Beseitigung von Sommersprossen, Warzen, Leberflecken, Damenbart. Schönbrodt, Leipzig, Querstr. 33 I. 3 Min. vom Hauptbahnhof.

Bessere junge Witwe
kinderlieb, sucht passenden Wirkungskreis als Wirtschafterin bei besserem Handwerker. Angeb. unter 209 an die Geschäftsst. d. Bl.

Mädchen
19 J., welches bis 30. Mai 1927 in Stellung ist, sucht per 1. Juni 1927 anderweitig Stellung als Hausmädchen. Größeres Gut bevorzugt. Angebote unt. 215 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Jüngere, gewandte
Stenotypistin
per sofort gesucht. Angebote unter 3963 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
über 18 J. sofort gesucht. Näheres Poststraße 6, III Montag vorzust. z. 10-3 Uhr.

Sauberes, nicht zu junges
Mädchen
od. unabh. Frau f. vorm. a. Aufwartung gesucht.
Frau Dr. A. Schmitz
Neu-Rössen Saalestraße 20.

Anst., ord., selbst.
Alleinmädchen
m. Kochkenntnissen z. 15. 6. gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Frau Reg.-Rat Fiedler, Hallische Str. 1.

Deutscher Radschutz.
Vertreter gesucht. Lohnend. Verdienst. Off. unt. J. 1094 Ann.-Exp. D. Frenz G. m. b. H. Mainz.

Heirat wünsch. viele vermög. Damen, viele Einheiratungen. Herren auch ohne Vermögen. Auskunft sofort. Stabrey, Berlin 113, Stolpischestraße 48.

Unter
Nr. 322
bin ich an das Fernsprechnetz angeschlossen
Karl Ohl, Dek.-Maler

2 Frauen z. Feldarbeit
und led. Geschirrführer sofort gesucht
Leunaer Str. 6.

2 Mädchen z. Feldarbeit
finden sofort Stellung bei freier Station.
Th. Bergner, Braunsdorf Kr. Querfurt.

Frauen zur Feldarbeit
nimmt an
Schmidt, Ziegelei
Leipziger Straße.

Frauen zum Hacken
sofort gesucht
Eduard Klauß
Windberg 3.

Vertreter
die bei der Landwirtschaft gut eingef. sind, z. Verkauf von Futtermitteln gesucht. Angeb. unter Hamburg 267 an ALA Anzeigen-A.-Ges. Erfurt, erbeten.

Vertrauensperson
für die Freitag- u. Sonnabend-Nachmittage zur Bedienung der Kasse eines Herrenkonfektionsgeschäftes gesucht. Ang. unter 208 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Büroschreiber
von Baufirma sofort gesucht. Angebote unter 211 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein anständiger
Knecht
für Pferde und Kühe sofort gesucht
Willi Ziegenhorn
Schafstädt
Viehhdlg. Tel. 32.

Warne
hiermit einen jeden, meiner Person resp. meiner Familie unwahre Sachen nachzureden, da ich jeden gerichtlich belange.
Musiker Otto Büttner, Kl.-Kayna, Naumburger Straße 7a.

Pfingst-Sonderangebote

in

modernen Innendekorationen

bringen wir in außerordentlicher Vielseitigkeit zu bekannt billigen Preisen zum Verkauf:

Künstler-Garnituren engl. Tüll u. Etamine, dreiteilig 19.50 14.50 10.50 7.25 3.50 **2.40**
Madrasgarnituren echt indanthren, dreiteilig, 15.50 12.— 8.75 7.50 5.50 **3.95**

Halbstores engl. Tüll, und Etamine, zum Teil mit echten Fileteinsätzen 18.— 14.— 8.75 6.50 3.50 **1.60**
Bettdecken 2bettig, Etamine mit echten Fileteinsätzen 30.— 22.50 **14.50**

Gardinen vom Stück in allen Breiten, Kanten, Spitzen in sehr großer Auswahl

Kunstseiden-Damast neueste Dessins für Übergardinen, echt indanthren 130 cm breit Mtr. 5.50 **4.50**

Madras für Übergardinen, in neuesten Farben, 130 cm breit Mtr. 4.— **2.75**

Entzückende Neuheiten in Künstlerdrucks, Voile, Batist und Nessel

Ein Posten bedruckter Möbelrips 130 cm breit . . . . . Mtr. 1.80 1.65 1.50 1.40

Teppiche, Brücken, Vorlagen, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Divan- und Tischdecken, Steppdecken, Daunendecken, Schlafdecken, Reise- und Autodecken, Metallbettstellen, Matratzen, Reform-Unterbetten in großer Auswahl.

Otto Dobkowitz K. G. Merseburg

Oeffentliche Aufforderung
zur Abgabe einer Vermögenserklärung für 1927.

A.

I. Zur Abgabe einer Erklärung über ihr gesamtes steuerpflichtiges Vermögen sind verpflichtet:

1. alle natürlichen Personen (Deutsche und Nichtdeutsche), die im Bezirk des unterzeichneten Finanzamts entweder ihren Wohnsitz haben oder sich im Reichsgebiet mehr als sechs Monate aufhalten, wenn sie bei Beginn des 1. Januar 1927 entweder
   a) ein steuerpflichtiges Gesamtvermögen (in- und ausländisches Vermögen) im Werte von mehr als 5000 RM. besessen haben oder
   b) inländisches landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches oder gärtnerisches Vermögen oder inländisches Grundvermögen besessen haben oder
   c) inländisches Betriebsvermögen im Werte von mehr als 5000 RM. besessen haben;
2. a) Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbautreibende rechtsfähige Vereinigungen und nichtrechtsfähige Berggewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Hypothekenbanken, Schiffsbeleihungsbanken,
   b) rechtsfähige und nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen, andere Zweckvermögen und sonstige nicht unter a fallende Körperschaften des bürgerlichen Rechts,
   c) offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften,
   d) Kreditanstalten des öffentlichen Rechts,
   wenn der Sitz oder der Ort der Leitung im Bezirk des unterzeichneten Finanzamtes liegt.

II. Zur Abgabe einer Erklärung über das im Bezirk des unterzeichneten Finanzamts belegene landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen, Betriebsvermögen und Grundvermögen sind ohne Rücksicht auf den Wert dieses Vermögens verpflichtet:

1. alle natürlichen Personen, die im Deutschen Reich weder ihren Wohnsitz haben noch sich mehr als 6 Monate aufhalten;
2. alle Körperschaften, Personenvereinigungen, Vermögensmassen, Gesellschaften und Anstalten, deren Sitz und Ort der Leitung im Ausland liegen.

B.

Die hiernach zur Abgabe einer Vermögenserklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Erklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks **in der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1927** bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen. Vordrucke für die Vermögenserklärung können vom 7. Juni 1927 ab von dem unterzeichneten Finanzamt bezogen werden. Die Vermögenserklärung ist schriftlich (zweckmäßigerweise eingeschrieben) einzureichen oder mündlich vor dem Finanzamt abzugeben (vormittags 8—12 Uhr, an den Sprechtagen, Weiße Mauer 48).

Die Pflicht zur Abgabe der Vermögenserklärung ist vom Empfang eines Vordrucks nicht abhängig.

Die Abgabe der Vermögenserklärung bei dem unterzeichneten Finanzamt ist nicht erforderlich, sofern die unter A bezeichneten natürlichen Personen, Körperschaften, Personenvereinigungen, Vermögensmassen, Gesellschaften und Anstalten die Vermögenserklärung bei einem anderen Finanzamt bereits abgegeben haben und dies dem unterzeichneten Finanzamt mitteilen.

C.

Wird die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung nicht eingehalten, so kann ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des zur Erhebung gelangenden Steuerbetrags festgesetzt werden. Die Abgabe der Vermögenserklärung kann durch Geldstrafe erzwungen werden. Wer aus Vorsatz oder Fahrlässigkeit unrichtige oder unvollkommene Angaben über sein steuerpflichtiges Vermögen macht oder durch Nichtabgabe einer Erklärung steuerpflichtiges Vermögen verschweigt, setzt sich schweren Strafen aus.

Merseburg, den 20. Mai 1927.

Das Finanzamt.

Morgen Sonntag von ½2 Uhr ab Schießen im Schützenhaus Der Vorstand.

Landwehr-Verein. Sonntag, d. 22. Mai, nachm. 2½ Uhr: **Ausflug nach Meuschau** (Kaffeehaus). Sammelpunkt Neumarktskirche. Der Vorstand.

DEUTSCHE THEATER-AUSSTELLUNG MAGDEBURG 1927

Die Merseburger Turnerschaft

ladet die Bürgerschaft Merseburgs zu einer

großen Werbeveranstaltung

am Sonntag, dem 22. Mai 1927, von nachmittags 4½ Uhr an, im **„Casino"** ein.

Vorführungen aus allen Gebieten der Leibesübungen und aller Altersklassen.

Kunstturnen der besten Mannschaften des Gaues (u. a.: T. u. Spv. Halle, Tv. Giebichenstein).

Rhythmische Uebungen und Tänze.

Kommt alle!

Der Auto-Anruf meiner Droschken am Bahnhof sowie meiner Mietautos ist nach wie vor

604

Hans Engel, Merseburg

Kraftfahrzeugführerschule Steinstraße

Tag- und Nacht-Betrieb.

Meine

Eröffnungsdekoration

zeigt Neuheiten von auserlesenem Geschmack

Morgen Sonntag

Innendekoration von Gardinen

Besichtigen Sie bitte meine Auslagen!

Otto Wirth

Spezialhaus für Damenmoden

Burgstrasse 9 Burgstrasse 9

Achtung! Achtung!

Mieter! Wohnungsuchende! Baulustige!

Montag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, im **„Tivoli" öffentl. Mieterversammlung**

Thema: **Wohnungsbau und gemeinnützige Wohnungsfürsorge!"** Referent: **Paul Dietz,** Eisenburg.

Alle Mieter, besonders die, welche unter dem hiesigen Wohnungselend am schwersten zu leiden haben, werden in Anbetracht des Themas zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen, damit auch hier in dieser Frage mitgearbeitet werden kann.

Reichsbund Deutscher Mieter E. V. Merseburg.
Der Vorstand.

Melodia

Sonntag, den 22. Mai 1927, nachmittag,

Ausflug nach Trebnitz

Ab 3 Uhr Tänzchen.

Der Vorstand.

Tivoli Sonntag, den 22. Mai 1927

Frühschoppen-Konzert

ff Speckkuchen und Ragout fin

Abends: Unterhaltungsmusik

Es ladet ein **Otto Seym.**

Bürgerhof

Heute Abend „Gastspiel des"

???

Konditorei und Café Schwenke

Jeden Sonntag von 4 Uhr an

Künstlerkonzert

ff Torten und Gebäck in und außer dem Hause.

Gasthof „Schwarzer Bär" Günthersdorf

Sonntag, den 22. Mai 1927

großes Schwein-Auskegeln

Jedes Los gewinnt. Jedes Los gewinnt.

Abends: Ball

Es ladet freundlichst ein **Der Wirt.**

Achtung! Achtung!

Gasthof Retzschkau

Sonntag, den 22. Mai 1927, von nachm. 3 Uhr an

großer Mädchenball

Es laden freundlichst ein **Die jungen Mädchen.**

Gefahrlose elektr. Wäscherollen

sichern Ihnen treue Kundschaft!

Auf Wunsch Teilzahlung.

Gustav Feßbohm, Maschinenfabrik, Gera T. 12, Fernruf 1562.

Radio-Verkaufszentrale Anton Waldschmidt Domstraße 12

Rhein. Radio-Industrie

Teleph. 142, empfiehlt sämtliche Ersatzteile und Zubehör

Anzeigen im „Merseburger Korrespondent" finden weiteste Verbreitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270521-16/fragment/page=0016

Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd“ und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 118. | Sonnabend, den 21. Mai 1927 | 53. Jahrgang

Für europäische Wirtschaftsverständigung

Eine Kundgebung des Hansabundes

Berlin, 20. Mai. (TU.) Als Abschluß der Hansabund-Tagung fand gestern abend im großen Saal der „Philharmonie“ eine vom Hansabund gemeinsam mit dem Außenhandelsverband veranstaltete Kundgebung für europäische Wirtschaftsverständigung statt, an der zahlreiche hervorragende Wirtschaftsvertreter Deutschlands, Englands und Frankreichs teilnahmen. Auch das Reichswirtschaftsministerium, das Reichsfinanzministerium sowie zahlreiche andere Reichs- und Staatsbehörden waren vertreten. Unter den Erschienenen sah man ferner den englischen und den französischen Botschafter.

In seiner Begrüßungsansprache wies der Präsident des Hansabundes Dr. Fischer darauf hin, daß die Weltwirtschaftskonferenz erneut gelehrt habe, daß mit der verantwortlichen Politik in den einzelnen Staaten auf das direkteste verknüpfte Konferenzen den wichtigsten Problemen gegenüber Entscheidenderes kaum erreichen könnten, und daß weit mehr der Weg ungezwungeneren und freieren Meinungsaustausches gepflogen werden müsse. Die einberufenden Verbände seien als bewußte Vertreter der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und eines freien weltwirtschaftlichen Verkehrs Gegner einer Wirtschaftspolitik, die ihr Ziel lediglich darin sehe, dem einzelnen Staat eine möglichst selbständige, von den weltwirtschaftlichen Beeinflussungen freigemachte Wirtschaftsbasis zu geben. Es könne keine Erholung in Europa eintreten, bis die Völker in allen Ländern sich darüber klar geworden seien, daß Handel kein Krieg sei, sondern ein Austauschprozeß, und daß in Zeiten des Friedens unsere Nachbarn unsere Kunden seien und daß ihr Wohlstand eine Vorbedingung für unser eigenes Wohlergehen sei. Es gelte jetzt, aus der Zollgebundenheit der einzelnen Nationalwirtschaften sich wieder herauszufinden und die Wege für eine möglichst zweckmäßige Arbeitsteilung auf dem Weltwirtschaftsmarkt freier zu machen.

Das Mitglied des englischen Parlaments, Philipp Lawson, wies sodann einleitend auf die gleichartig schwierige Lage Deutschlands und Frankreichs gegenüber den anderen Ländern hin, da sie zum Export ihrer Waren gezwungen seien, um ihr Dasein zu sichern. Unsere Produktion sei heute viel größer als die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes, was durch die unüberschreitbaren Tarifmauern der meisten Länder noch verschlimmert werde. Die einzige Lösung scheine eine Vergrößerung der Kaufkraft durch die Herabsetzung der Preise zu sein. Freundliche Konkurrenz und gegenseitiger Wetteifer seien nützlich, nicht aber mörderischer Wettstreit um den Weltmarkt. Der Redner betonte die Notwendigkeit von Schutzzöllen für die englische Industrie, die im Gegensatz zu der deutschen mit der schärfsten Konkurrenz im eigenen Lande zu kämpfen habe. Die Vorschläge, die Tarifmauern Europas niederzulegen, seien, wenn auch außerordentlich schwierig durchzuführen, von so großer Wichtigkeit, daß alles daran gesetzt werden müsse, um wenigstens unrationelle Tarife zu verändern und Zollvorschriften möglichst zu vereinfachen. In England komme man jetzt auch zu der Einsicht, daß die Vorkriegsmethoden verändert werden müßten. Wenn die englische Industrie sich im gleichen Maße organisiere wie in Deutschland, werde eine internationale Verständigung viel leichter erzielt werden. Eine internationale Verständigung in der Industrie sei nur durchführbar, wenn die vertragschließenden Parteien stark und gut organisiert seien.

Professor Francis Délaisi, Paris, führte u. a. aus, die tiefere Ursache unserer gegenwärtigen Leiden liege in der Meinung, daß man wirtschaftliche Probleme mit militärischen Mitteln lösen und wirtschaftliche Druckmittel zu politischen Zwecken verwenden könne. Die Trennung von Wirtschaft und Politik sei ein gleiches Problem wie die Trennung von Kirche und Staat. Das dringendste Problem sei gegenwärtig die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich. Dies werde durch direkte Verhandlungen schwer zu verwirklichen sein, weil es in beiden Ländern zuviel gegenseitigen Wettbewerb gebe, und weil ihre Aussprache zu zweien die anderen Völker beunruhigen würde. Die deutsch-französische Einigung müsse in einem umfassenderen Zusammenschluß gesucht werden, der das ganze Europa unter Mitwirkung Englands und der Vereinigten Staaten umfasse. Die Europäische Union werde kommen, denn für Europa gebe es nur eine Wahl: Zusammenschluß oder Untergang.

Geheimer Legationsrat Professor Dr. Wiedenfeld, Leipzig, betonte u. a., daß die Grundlage des chaotischen Zustandes der Wirtschaft in dem Gegeneinander jener wirtschaftlichen Strömungen liege, die sich aus dem Kriege in die Gegenwart ergossen hätten. Der allein produktive Gedanke internationaler Produktionsstellung könne nicht durch ein systematisches und rechenhaftes Vorgehen der Regierungen, sondern nur durch den Instinkt der Wirtschaftsführer wieder zur Herrschaft gebracht werden. Es müsse genügen, wenn die Staaten dem personalen und dem Güteraustausch Freiheit gäben, allmählich die Interessenlage herauszuarbeiten. Mit der Erfüllung dieser Forderung dienten sie auch dann sich selbst am besten. Staatenverständigung könne erst die Folge von Völkerverständigung sein.

In einem Schlußwort führte Reichsminister a. D. Dr. Gothein u. a. aus, Europa müsse gegenüber den großen Wirtschaftsimperien immer mehr ins Hintertreffen kommen, wenn es nicht versteht, sich zu einem Wirtschaftsgebiet zu entwickeln, das den Warenaustausch unter seinen Staaten fördere, statt ihn zu unterbinden. Ein sofortiges radikales Niederreißen der Zollmauern zwischen den europäischen Staaten würde neue schwere Verwirrung schaffen. Nur schrittweises Vorgehen komme hier in Betracht. Die Einmischung der Staatsallmacht in die Wirtschaft habe schwere Schäden hervorgerufen. Der Redner dankte sodann den Referenten des Abends und schloß mit den Worten: „Werden auch die praktischen Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz nicht groß sein, so wird sie doch ein Markstein auf dem Wege wirtschaftlichen und politischen Fortschrittes auf dem Wege der Völkerverständigung sein. Hoffen wir, daß auch der heutige Abend dem Frieden und dem Fortschritt der Menschheit diene!“

Abbruch der englisch-russischen Beziehungen?

Kabinettssitzungen in London.

London, 21. Mai. (TU.) Zwischen den Mitgliedern des englischen Kabinetts fanden gestern eingehende Besprechungen über die Frage der künftigen Beziehungen Großbritanniens zu Sowjetrußland statt. Die Besprechungen werden während des ganzen Wochenendes andauern.

In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß gegenwärtig die Frage im Vordergrund stehe, ob den Arcosentdeckungen ein völliger Abbruch der Beziehungen folge oder ob man sich mit weniger scharfen Maßnahmen begnügen werde. Der Entwurf der Antwortnote an die sowjetrussische Regierung ist bereits fertiggestellt und wird dem Kabinett in seiner nächsten Vollsitzung vorgelegt werden. In politischen Kreisen beschäftigt man sich mit der Frage, ob das Kabinett, wenn ein Abbruch der Beziehungen mit Rußland beschlossen werden sollte, ohne Befragung anderer Mächte vorgehen werde. Man erklärt zuversichtlich, daß es in diesem Falle so gut wie sicher sei, daß Frankreich und auch Italien dem englischen Beispiel folgen würden. In rechtskonservativen Kreisen wird weiter darauf hingewiesen, daß nachteilige Wirkungen für den englischen Handel durch einen Abbruch der Beziehungen mit Sowjetrußland kaum zu befürchten seien, da das Beispiel Amerikas zeige, daß auch ohne diplomatische Beziehungen gute Handelsgeschäfte mit Moskau möglich seien.

Das Kabinett wird am kommenden Dienstag zu einer Vollsitzung und zu einer Sondersitzung zusammentreten, um die Unterhauserklärung des Innenministers über die Arcosdurchsuchung festzulegen. Die gegenwärtige Auffassung geht dahin, daß der Erklärung des Innenministers eine weitere Erklärung Chamberlains über die Absichten der Regierung folgen werde.

Falls die weitere Prüfung der Dokumente den durch die erste Untersuchung hervorgerufenen Eindruck bestätigen sollte, werde die Regierung nach rechtskonservativer Auffassung wahrscheinlich ihren Entschluß ankündigen, den Handelsvertrag mit Rußland zu kündigen und möglicherweise auch die diplomatischen Beziehungen abzubrechen. Die Meinung für einen Abbruch der Handels- und schließlich auch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland hat sich sowohl im Kabinett als auch in der Konservativen Partei außerordentlich verstärkt. Wenn aber gegenwärtig mit besonderem Nachdruck von dem Abbruch der Beziehungen gesprochen wird, so ist dies zweifellos zum großen Teil auf parteipolitische Gründe zurückzuführen.

Russische Besorgnisse.

Riga, 21. Mai. (TU.) Wie aus Moskau gemeldet wird, werden dort in politischen Kreisen mit Besorgnis die englisch-französischen Besprechungen verfolgt. Der Londoner Zwischenfall sei der Beweis dafür, daß zwischen Frankreich und England eine Einigung in der russischen Frage erzielt worden sei. England allein würde sich aus Gründen politischer Klugheit nicht dazu haben verleiten lassen, mit Rußland einen Bruch herbeizuführen. Die Sowjetregierung müsse damit rechnen, daß die russisch-französischen Verhandlungen unter dem Drucke Englands ergebnislos verlaufen würden.

Einigung mit Sowjetrußland in Genf

Genf, 21. Mai. (TU.) Die Einigung über den sowjetrussischen Antrag ist in der heutigen Sitzung des Koordinationskomitees der Weltwirtschaftskonferenz zustande gekommen. Die Kommission nahm einstimmig folgenden, von einem Redaktionskomitee, in dem auch Deutschland vertreten war, vorgelegten Beschluß an:

„Die Weltwirtschaftskonferenz anerkennt die Wichtigkeit der Wiederaufnahme des Welthandels und sieht in der Teilnahme aller anwesenden Länder, welches auch ihre wirtschaftlichen Systeme sein mögen, ein glückliches Anzeichen für eine friedliche Entwicklung der Handelsbeziehungen aller Länder.

Die sowjetrussische Delegation stellt fest, daß sie vier Resolutionen angenommen hat. Der Rest der Resolutionen bezieht sich nicht auf die Union der Sowjetrepubliken.“

Nach der einstimmigen Annahme dieses Beschlusses gratulierten sich der englische Delegierte Balfour und der Leiter der sowjetrussischen Delegation Ossinski gegenseitig zu der zustande gekommenen Einigung.

Französisch-deutsche Wirtschaftsbesprechungen in Berlin?

Dresden, 21. Mai. In einer Unterredung mit dem Genfer Korrespondenten der „Dresdener Neuesten Nachrichten“ teilte der französische Hauptdelegierte in Genf, Serruys, mit, nach einem ihm zugegangenen Telegramm habe Handelsminister Bokanowski am Dienstag in einer Kammerrede erklärt, Frankreich werde die Exportmöglichkeiten keiner Nation erschweren, sofern sie den Interessen der eigenen Wirtschaft nicht zuwiderliefen. „Ich habe“, so erklärte Serruys weiter, „von dem Inhalt dieses wichtigen Telegrammes Staatssekretär Dr. Trendelenburg sofort Mitteilung gemacht und konnte feststellen, daß der Staatssekretär von dieser Erklärung befriedigt war. Wir werden daher die deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen schnellstens wieder aufnehmen, und es ist wahrscheinlich, daß sie diesmal in Berlin geführt werden. Warum denn immer in Paris? Gern werde ich meine Visitenkarte in der Reichshauptstadt abgeben. Es schwebt mir auch vor, einen Handelsvertrag wenigstens auf fünf Jahre zustande zu bringen, und zwar auf Grund eines festen Tarifs und unter Anwendung der Indexklausel, wie sie in dem deutsch-belgischen Handelsvertrag eingeführt worden ist. Ich hoffe, daß wir in den zwei Hauptpunkten — Export deutscher Erzeugnisse der mechanischen Industrie nach Frankreich und Unterbringung französischer Textilprodukte in Deutschland — zu einer vernünftigen Einigung kommen werden.“

Die kommende Tagung des Völkerbundes

An der kommenden Junitagung des Völkerbundsrates ist Deutschland besonders beteiligt durch die zur Erörterung stehenden Fragen der Luftfahrt, und zwar handelt es sich hier im besonderen um die Vorlegung der Luftfahrtlisten. Im Völkerbundsrat ist die Auffassung vorhanden, daß Deutschland verpflichtet ist, bestimmte Luftfahrtlisten dem Rat ständig vorzulegen. Die deutsche Regierung führt solche Listen, die das gesamte Material und Personal der deutschen Luftfahrt betreffen. Sie hält es zur Verfügung für den Fall einer vom Völkerbund angeregten Investigation, aber sie steht im übrigen auf dem Standpunkt, daß infolge der Ablösung der interalliierten Militärkontrolle die deutsche Regierung zum Garanten für die ordnungsmäßige Führung der Listen bestimmt worden ist. Eine Überprüfung der Listen könne höchstens nach den früher getroffenen Bestimmungen in Frage kommen. Bei den Pariser Abmachungen sind die Fragen seinerzeit besprochen worden, und es bestand Übereinstimmung darüber, daß bestimmte Mißstände, z. B. die Vorlegung von Konstruktionszeichnungen im Ausland, bevor die Konstruktionen in Deutschland überhaupt durchgeführt waren, vermieden werden sollten.

Die Fragen der Luftfahrt werden weiter eine Rolle spielen bei dem Bericht der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz. Diese Konferenz hat zwar bestimmte Beschlüsse in Luftfahrtfragen nicht gefaßt, sondern im wesentlichen eine Trennung zwischen ziviler und militärischer Luftfahrt gefordert. Graf Bernstorff hat als deutscher Vertreter sich ebenfalls zu diesen Richtlinien bekannt und zum Ausdruck gebracht, daß die Richtlinien nicht übelwollend ausgelegt werden dürfen. Vor den Beratungen der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz hat in Brüssel eine Konferenz technischer und wirtschaftlicher Luftfahrtsachverständiger stattgefunden, auf der man sich entschieden gegen eine Schädigung des zivilen Luftverkehrs durch die Abrüstung gewandt hat.

„Hinein in den Staat!“

Merseburg, 21. Mai.

Man hat den 17. Mai 1927, den Tag der Annahme des Republikschutzgesetzes, als den denkwürdigsten in der Geschichte des Unterganges der monarchistischen Verfassung neben dem 11. August 1919 bezeichnet, da das Kaisertum durch die Zustimmung der Deutschnationalen zum Kaiserparagraph an diesem Tage von der altpreußischen Monarchistenpartei mutlos aufgegeben worden sei. Wer den Geist der Leute um Westarp kennt, kann dieser Ansicht kaum zustimmen. Einen Verzicht auf Überzeugungen wird niemand aus dem Votum der Deutschnationalen herauslesen können. Der in der „Kreuzzeitung“ von Graf Westarp nachträglich der Fraktion ausgefertigte Entschuldigungsbrief stellt ausdrücklich fest, daß die Deutschnationalen nach wie vor Gegner des ganzen Gesetzes und vor allem des Kaiserparagraphen sind. Von einem Gesinnungswechsel kann daher nicht die Rede sein. Im Gegenteil beweist die Taktik der Deutschnationalen von neuem, daß ihr Eintritt in die Regierung nur ein Bekenntnis zur Regierungsbereitschaft, aber nicht ein Bekenntnis zum Staat bedeutete. Daß der Kampf um das Republikschutzgesetz die verlustreichste Schlacht von allen, welche die Deutschnationalen in ihrer Regierungszeit bisher haben ausfechten müssen, innerhalb ihrer Partei werden wird, haben sie mit sich selbst auszumachen. Die Opposition der zweitgrößten Partei des Reichstages gegenüber der heutigen Staatsform besteht also in gleichem Maße weiter fort. Sie tritt aber dynamisch nicht mehr in Erscheinung. Das ist die zweite und sehr bedeutsame Seite der Angelegenheit. Denn das größte im Programm vertretene Prinzip ist wertlos, wenn seine Durchführung sich als unmöglich erweist. Wir wissen, daß damit nur eine marktgängige Wahrheit ausgesprochen ist. Aber sie muß gesagt werden, weil noch immer der Durchschnittspolitiker das Programm seiner Partei sieht und auf die Worte seiner Parteiführer hört, anstatt seine Einstellung an den Taten der Parteien zu orientieren. Die Ereignisse des Donnerstag haben von neuem gezeigt, daß auch bei den Deutschnationalen nur mit Wasser gekocht wird, und daß von den klingenden Grundsätzen vor dem Forum der gegebenen Tatsachen nur wenige bestehen können. Mit aufrechter Freude kann darum in der Entwicklung der Deutschnationalen festgestellt werden, daß sich die Partei durch die Erkenntnis von der Unausführbarkeit eines Teiles ihrer Forderungen mehr und mehr der Realpolitik der Mitte nähert, in der allein die Gewähr für einen festen politischen Kurs gegeben ist.

Die Abkehr von den Worten zur Tat wird freilich nur langsam vor sich gehen, die Zahl derer, denen Obstruktion wichtiger ist als positive Mitarbeit am Staate, ist noch immer groß. Aber es ist allenthalben eine Oppositionsmüdigkeit zu erkennen! So war das Positive an der Botschaft des Stahlhelm die Abkehr von der Opposition und die Parole: „Hinein in den Staat!“ Jeder Staatsbürger, dessen Blick nicht durch Parteifanatismus getrübt ist, wird diesen Ruf begrüßen. Wird doch durch die Mitarbeit im öffentlichen Leben sehr bald all den utopischen Wünschen und großen Schlagworten die Spitze abgebrochen, und die Forderungen werden auf ein nüchternes Maß herabgedrückt, so daß eine sachliche Zusammenarbeit an dem Ausbau des Staates ermöglicht wird.

Es ist zu beachten, daß der Ruf „Hinein in den Staat!“ besonders an die akademische Jugend gerichtet war. Ihre Entwicklung in den letzten Jahren hat dazu Anlaß gegeben. Umbuhlt von den politischen Parteien, ist die Jugend der Universitäten immer stärker von den Fangarmen der Parteipolitik umklammert worden. Die Entwicklung ging bis in die allerletzte Zeit noch den Extremen zu. Die Führung hat hierbei der deutsche Hochschulring. Ursprünglich aus der [illegible]inen Zusammenschluß, ein[illegible]ßdeutschen Studentensch[illegible], nachdem sie teilweise erf[illegible]ch in die Abhängigkeit der [illegible]anöveriert, wobei die Ak[illegible]weniger bei den vier sch[illegible]bei den sogenannten sch[illegible]hrheit der Studenten hat[illegible]rettet und steht verdr[illegible]llung der akademischen Ju[illegible]ewußt oder unbewußt die[illegible]rkennt. Nicht anders ist [illegible] an die Süddeutschen M[illegible]allischen Universitätszei[illegible]ektor der Universität H[illegible]ufrichtige Überzeugung ist, [illegible]e Ziele einer gesunden B[illegible]groß wird, die sich gl[illegible]ält. Um unsere akade[illegible]en aus meiner Lehrtät[illegible]icht bange. Vielmehr tr[illegible]tische Grundsätze den Un[illegible]ll, um die Hochschulen zu [illegible]nahmen, die natürlich üb[illegible]sitätsangehörigen mit gl[illegible]orm des Staates über de[illegible]er dies möchten.“ — D[illegible]n Stimmen, die aus de[illegible]renschaften, soweit sie mit [illegible] akademischen Nachwuchses betrachten, kommen und die vor der Fortsetzung des eingeschlagenen Weges warnen. Vor ungefähr Jahresfrist erschien in dem amtlichen Nachrichtenblatt des deutschen Waffenringes, der „Deutschen Akademikerzeitung“, ein in vieler Beziehung bemerkenswerter Aufsatz „Die neue Front“. In diesem Manifest, das bisher leider nicht die ihm gebührende Achtung gefunden hat, heißt es u. a.: „Die Nachwelt wird vielleicht einst mitleidig darüber lächeln, mit welcher Leichtgläubigkeit gerade wir Akademiker, die sogenannten „geistigen Führer“ der Nation,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270521-16/fragment/page=0017
DFG